

SCHWEIZER SOLDAT

Februar 2023

Die führende, unabhängige Militärzeitschrift der Schweiz

www.schweizer-soldat.ch | 98. Jahrgang | Fr. 8.-



ABC-Abwehr ◀

Schweiz – Seiten 8–9

Interview – Seiten 10–12

Ausland – Seiten 36–38

**Streit um
Armee-Budget**

**ABC-Abwehr:
Schnell und flexibel**

**Geheimdienste
im Einsatz**

Missionserfolg ist kein Zufall.
Vertrauen Sie auf unseren
Flugzeug- und Komponenten-
unterhalt.

RUAG 



Bild: VBS

Schweizer Armee spendet Kleidung. Rund 170 000 Paar Handschuhe, 40 000 Paar Socken, 320 Pullover und 2000 Decken: Die Schweizer Armee stellt der ukrainischen Bevölkerung Kälteschutzbekleidung aus ihrem Vorrat zur Verfügung. Die ersten Lastwagen haben am 25. Januar 2023, Othmarsingen (AG) verlassen.

Schweiz

- 6 Titelbild des Jahres
- 8 Bundesrat will Armee ausbremsen
- 10 Interview mit Brigadier Niels Blatter
- 13 Das Labor Spiez
- 16 ABC-Abwehr wird neu strukturiert
- 19 Soldanpassung
- 20 Gebirgsinfanteriebataillon 48: Rückblick auf die Dienstleistung 2023
- 23 Gemeinsam in den Ausgang...
- 24 Armee als Helfer bei Sportevents?
- 26 Von Charkiw nach Davos

- 27 Distance Learning in der Schweizer Armee – Fluch oder Segen?
- 30 Rückblick: 64. Berner Distanzmarsch
- 31 Neue Abzeichen für die Armeeseelsorge
- 32 Entlassungs- und Begrüssungsfeier
- 33 Bild des Monats

Kader

- 34 Der Drang nach Reichtum: Antwort des Diogenes

Ausland

- 36 Die Geheimdienste Russlands und der Ukraine
- 39 Boris Pistorius übernimmt eine Mammutaufgabe
- 43 Nun sollen Panzer rollen

Rüstung + Technik

- 44 Rheinmetall modernisiert Skyguard
- 45 Leopard 2 darf nicht verkauft werden!
- 46 Vertrauen verspielt
- 47 CEVIMIL übernimmt Newsplattform
- 48 Dänemark spendet sein Arsenal
- 50 Erneuter Weckruf

Geschichte

- 52 Fort George – Ein Bollwerk als Kaserne
- 56 Ende an der Wolga – Teil 2

Info + Service

- 58 SUOV / Agenda
- 60 Blickpunkt Heer / Luftwaffe
- 62 Zu guter Letzt

SPRENGSATZ

Wir denken selten an das, was wir haben, aber immer an das, was uns fehlt.

Arthur Schopenhauer

Den grössten Fehler, den man im Leben machen kann, ist, immer Angst zu haben, einen Fehler zu machen.

Dietrich Bonhoeffer

Menschen, die sich ihrer «Komplexität» rühmen und andere als «simpl» verhöhnen, sollten erkennen, dass die Wahrheit oft nicht sehr kompliziert ist. Komplex wird es, wenn man der Wahrheit ausweicht.

Thomas Sowell

Woran erkennt man einen Kommunisten? Nun, das ist jemand, der Marx und Lenin liest. Und woran erkennt man einen Antikommunisten? Es ist jemand, der Marx und Lenin versteht.

Ronald Reagan

Die Menschen neigen dazu, stolz darauf zu sein, wer sie sind. Und das ist eine schlechte Idee, denn das hält einen davon ab, das zu werden, was man sein könnte. Denn wenn man stolz darauf ist, wer man ist, wird man das nicht aufgeben, wenn es nötig ist; man wird nicht davon weggehen.

Jordan Peterson

Jeder erfolgreiche Mensch beschäftigt sich mit den Interessen der anderen, der erfolglose und gewöhnliche vorwiegend mit den eigenen.

Alfred Adler

Eigenanzeige

Chefredaktor 50% SCHWEIZER SOLDAT (m/w)

Nach vier erfolgreichen Jahren sucht unser Chefredaktor, Hptm Frederik Besse, eine neue berufliche Herausforderung.

Für die Nachfolge suchen wir eine kontaktfreudige, offene Persönlichkeit mit militärischer und ziviler Führungserfahrung. (Offizier erwünscht)

Wir erwarten

- Berufserfahrung im Journalismus, in Fachmedien oder in der Kommunikation.
- Hohe Fachkompetenz in den Bereichen Armee, Sicherheitspolitik und Rüstung.
- Textliche Stilsicherheit.
- Ausgeprägte Selbstständigkeit, strukturierte Arbeitsweise und Termintreue.

Ihre Aufgaben

- Administrative und redaktionelle Abwicklung der Zeitschrift von der Themenauswahl, Koordination der Korrespondenten bis hin zum «Gut zum Druck».

- Verfassen von Berichten über Truppenbesuche, militärische Übungen, sicherheitspolitische Anlässe, führen von Interviews mit Persönlichkeiten aus Politik, Armee und Wirtschaft.
- Enge Zusammenarbeit mit dem Anzeigenverkauf.

Wir bieten Ihnen

- Sehr grosse Selbstständigkeit. Die Arbeit kann vom eigenen Wohnort wahrgenommen werden.
- Sie erhalten eine spezifische und fokussierte Einführung in die Aufgabe.
- Zeitgerechte Entlohnung und gute Sozialleistungen.
- Ein kleines, gut eingespieltes Team an Korrespondenten.
- Es handelt sich um ein 50% Teilzeitmandat.
- Eintritt per 1. Juni 2023 oder nach Vereinbarung.

Interessiert? Dann freuen wir uns auf Ihre Bewerbung per E-Mail (inkl. Textproben und Foto) an president@schweizer-soldat.ch bis am 28. Februar 2023.

Zum Tod von Oberst Hans Rudolf Fuhrer

Trefflich würdigt seine Familie den verstorbenen Obersten Hans Rudolf Fuhrer als einen Mann «voller Willenskraft, Tatendrang und Engagement». Anzuführen sind Mut, Sorgfalt, absolute Integrität und Verlässlichkeit. Er war ein guter Kamerad, ein untadeliger Soldat, gewiss auch ein aufrechter Patriot.

Am stärksten war der Geschichtsschreiber, wenn er es für geboten hielt, gegen den Strom zu schwimmen. Er war das Gegenteil zu den Penthistorikern, die ihre Fahne in den Wind des «Zeitgeistes» hängen. Wenn er nach gründlicher, redlicher Quellenarbeit zu einer Überzeugung gelangt war, dann vertrat er diese kühn, fundiert, kompetent - und zum Gespräch bereit.

Hans Rudolf Fuhrer gehörte noch zur Generation der Schweizer Historiker, die unsere Armee nicht nur vom Hörensagen kennen. Sein eigenes Erleben liess ihn verstehen, was eine Armee ausmacht, was sie im Kern zusammenhält. Er befahl das Weinländer Mot Inf Bat 98 und das Winterthurer Mot Inf Rgt 25 - beides mit Herzblut und Auszeichnung.

In seiner Dissertation untersuchte er «die geheimen deutschen Nachrichtendienste gegen die Schweiz im Zweiten Weltkrieg». Seine Habilitation galt der Schweizer Armee im Ersten Weltkrieg. Beide Arbeiten gerieten ihm rasch zu Standardwerken, zeitlos und unerreicht bis heute. Differenziert näherte er sich dem General Ulrich Wille: «Vorbild den einen - Feindbild den andern». Positiv zu reden gab sein Band XI der Schweizer Generalstabsgeschichte: «Alle roten Pfeile kamen aus Osten - zu Recht?»



«Man sieht die Sonne langsam untergehen und erschrickt doch, wenn es plötzlich dunkel ist» (Kafka). Wir wussten von seiner Krankheit und bewunderten, wie demütig er vom Damoklesschwert sprach, das an seinem Faden über ihm hing. Hans Rudolf Fuhrers Leben glich der gleissenden Sonne; jetzt ist sie verglüht, für immer.

Peter Forster 

Singulär nimmt sich seine Leistung als Herausgeber der GMS-Schriften aus. In die Publikationen der Gesellschaft für militärhistorische Studienreisen investierte er ein enormes Ausmass an Fleiss, Wissen und Können. In einer Zeit, in der die Schweizer Militärgeschichte blasser und blasser wird, gemahnten seine auch graphisch exzellent gestalteten Hefte daran, dass es hierzulande doch noch Autoren gibt, die Armeethemen mit wissenschaftlichem Anspruch, farbig und präzise zu schildern vermögen. Der letzten Ausgabe zu den Balkankriegen verleihen Zeitzeugen wie Peter Arbenz den Rang eines zeitgeschichtlichen Dokuments.

Der SCHWEIZER SOLDAT verliert einen herausragenden Chronisten der eidgenössischen Geschichte. In unzähligen Texten wog er Güter gegeneinander ab, seziierte er Argument und Gegenargument: immer sachlich, stets umfassend beschlagend. Grandios wirkte, zum Beispiel, seine Serie zum Zwingli-Jubiläum. Wer die Ehre und Freude hatte, Hans Ruedi Fuhrers Beiträge ins Blatt zu stellen, gedenkt seiner dankbar und voller Respekt.

Sparpotenzial und Kernkompetenz



Wenn ich sparen müsste, dann würde ich überall dort ansetzen, wo die Grundbedürfnisse des Staates am wenigstens tangiert werden.

Das Finanzdepartement sieht das anders und will erneut bei der Armee sparen. Bei der Sicherheit, die deswegen dringend Geld braucht, weil sie zuvor jahrelang beinahe kaputt gespart wurde.

Jegliche Sparübungen bei der Erfüllung unserer Landesverteidigung sind somit absurd und abzulehnen. Wenn es aber nicht um die Kernkompetenzen der Armee geht, sollten wir Korrekturen anbringen.

Zwei Beispiele zur Veranschaulichung:

Armeeeinsätze um kommerzielle Anlässe zu unterstützen (Mehr auf Seite 24 und 25);

Ein gewisses Bundesamt, das mehr oder weniger ein glorifiziertes Stellenportal ist und dabei noch die Privatwirtschaft konkurrenziert.

Potenzial ist also vorhanden.

In eigener Sache

Ich habe den Vorstand unserer Verlagsgenossenschaft gebeten, dass ich mein Amt im Sommer 2023 übergeben darf.

Gemeinsam mit Ihnen geschätzte Leserinnen und Leser, blicke ich auf eine intensive Zeit zurück: Darunter fällt unter anderem die Mobilmachung und die Assistenzdienste während der Pandemie, der knappe Sieg über die Gegner unserer Luftwaffe sowie auch der Krieg in der Ukraine. Dabei konnte ich stets auf die volle Unterstützung des Vorstandes sowie unserer Korrespondentinnen und Korrespondenten zählen.

Es gibt noch viel zu tun für unsere Milizarmee. Daher soll es auch keinen Marschhalt geben, sondern einen Staffettenwechsel. Ich werde unserer Sache treu bleiben, jedoch in einer anderen Funktion. Mehr Informationen dazu werden später folgen.

Bereits jetzt möchte ich mich bei Ihnen für Ihre wertvolle Unterstützung des SCHWEIZER SOLDAT bedanken und hoffe, dass unser Team weiterhin auf Sie zählen darf.

Frederik Besse, Chefredaktor

Titelbild des Jahres: Sie haben gewählt

115 Leserinnen und Leser haben sich an der Umfrage zum Titelbild des vergangenen Jahres in der Januar-Ausgabe 2023 beteiligt. Vielen Dank! Das Rennen um den ersten Platz war knapp.

Hptm Frederik Besse



Platz 2: März 19 Stimmen

2



Platz: 1 Juni mit 22 Stimmen

1



Platz 3: Oktober 16 Stimmen

3

Titelbild des Jahres: Der Gewinner

Ausgerechnet das wohl geheimnistvollste Titelbild des Jahres hat es auf den Siegerthron geschafft! Ob es vielleicht genau daran lag? Wir gehen der Sache auf den Grund

Hptm Frederik Besse

Das Foto der Juni-Ausgabe 2022 illustriert eine besondere Ausgabe für den SCHWEIZER SOLDAT: Die KSK-Sonderausgabe.

Im Rahmen dieser Ausgabe hat die Redaktion des SCHWEIZER SOLDAT eng mit dem Kommando Spezialkräfte zusammengearbeitet.

Das Titelbild wurde damals wie folgt beschriftet: «Spezialkräfte bei einer Nachtübung Urheber: VBS.»

Wir fragen nach

Das Bild wurde vom Chef Kommunikation des KSK vorgeschlagen. Auf Anfrage erklärt er: «Wir haben das Bild deswegen ausgewählt, weil es für den Einsatz der Spezialkräfte exemplarisch ist. Kleine,

hochmobile und bestens ausgerüstete Einheiten, die in allen Lagen bereit sind, die ihnen zugewiesenen Aufträge zu erfüllen.»

Wie entstand das Foto?

Das Bild wurde vom Team der Truppenkommunikation des Gren Bat 20 während der Volltruppenübung VALIDA 21 aufgenommen. Die Grenadiere sind bei anbrechender Nacht am Neuenburgersee bereit zu infiltrieren und ihren Auftrag auszuführen.

Wer ist der Fotograf?

Bescheidenheit gehört zu den Tugenden der Spezialkräfte, daher grüssen die KSK-Soldaten die Leserschaft des SCHWEIZER SOLDAT und bedanken sich für die Wahl des besten Titelbildes 2022. 



«Was kostet ein Hausverkauf?»

Verkaufen Sie Ihr Haus mit Gewinn, fällt eine Grundstücksgewinnsteuer an. Diese variiert von Kanton zu Kanton, hängt aber meist von der Besitzdauer ab: Je länger Ihnen Ihr Haus gehört, desto tiefer der Steuersatz. Vom Gewinn abziehen können Sie wertvermehrende Investitionen, Maklergebühren, Kosten für Inserate und Notar sowie die Handänderungssteuer. Letztere wird in diversen Kantonen fällig, wenn eine Immobilie von einer Person auf eine andere übergeht. Mancherorts bezahlt die Käuferschaft, andernorts wird sie geteilt. Weiter fallen auf dem Grundbuchamt und beim Notariat Gebühren an, etwa für die Beurkundung des Kaufvertrags.

«Makler bieten wertvolle Unterstützung.»

Ein Hausverkauf ist mit viel Aufwand verbunden, gerade wenn nebenbei noch der Umzug ins neue Daheim geplant wird. Maklerinnen und Makler entlasten: Sie schätzen das Haus, erstellen die Verkaufsdokumentation, organisieren Besichtigungen und klären Rechtliches für Sie. Dafür verlangen sie eine Gebühr von 2 bis 3 Prozent, je nach Immobilie und Verkaufspreis.

helvetia.ch/immoworld



Grundstück-
gewinnsteuer
berechnen

einfach. klar. helvetia 



Bild: VBS

Wird das bei den Bodentruppen Konsequenzen haben? Der Bundesrat will bei der Armee 1,6 Milliarden Franken einsparen.

Bundesrat will Armee ausbremsen

Der Bundesrat sieht grosse finanzielle Schwierigkeiten auf die Schweiz zukommen. Um die Vorgaben der Schuldenbremse einhalten soll ausgerechnet bei der Armee gespart werden. Insgesamt 1,6 Milliarden in drei Jahren sollen eingespart werden.

Hptm Frederik Besse

Wie gewonnen so zerronnen. Noch im Sommer 2022 war sich der Bundesrat mit dem Parlament einig, dass die Schweizer Armee ab 2030 ein Budget von 1 Prozent des Bruttoinlandproduktes erhalten sollte.

Im Gegensatz zu Deutschland, das mit einem gigantischen Sondervermögen die Bundeswehr auf Vordermann bringen wollte (100 Milliarden Euro), hat sich die Schweiz auf eine langsam wachsende Er-

höhung geeignet. Davon ging man bis vor kurzem noch aus.

Der Bundesrat wollte am 25. Januar in Anbetracht der Sparmassnahmen des Bundesshaushaltes nichts mehr davon wissen.

Bund muss sparen

Um ein Milliardendefizit zu verhindern, sollen verschiedene Ausgaben des Bundes

gekürzt werden. Neue Einnahmen- und Ausgabenschätzungen werden Ende Januar vorliegen. Der Bundesrat wird die genauen Sparvorgaben daher erst Mitte Februar festlegen können.

Das bedeutet es für die Armee

Bisher war man davon ausgegangen, dass die Armee jedes Jahr ein höheres Budget zur Verfügung bekommen sollte, bis man ab 2030 1 Prozent des BIP erreichen würde. Mit einem «Bereinigungskonzept» will der Bundesrat erreichen, dass die Armee 2030 trotzdem ihr 1 Prozent des BIP bekommt, aber nicht mehr gemäss dem bisher kommunizierten Aufwuchs.

Das SRF rechnet vor, wie das aussehen würde: «Im nächsten Jahr soll der eigentlich vorgesehene Ausbau um 300 Millionen Franken gestutzt werden, im Jahr darauf um 500 Millionen, und in drei Jah-



«Wir brauchen zu jeder Zeit eine einsatzbereite Armee, welche als funktionierendes System den Schutz unseres Landes gewährleistet», schreibt Major Thomas G. Albert. Hier im Bild zusammen mit Nationalrat Mauro Tuena, Präsident SiK NR.

ren soll es gar 800 Millionen Franken weniger geben als im Finanzplan vorgesehen.», schreibt Philipp Burkhardt.

VMG erwartet deutliche Korrektur

Oberst i Gst Stefan Holenstein, Präsident des Verbands Militärischer Gesellschaften Schweiz (VMG), zeigte sich überrascht sowie enttäuscht zugleich. «Sicherheit und Landesverteidigung müssen in Anbetracht der volatilen sicherheitspolitischen Lage erste Priorität haben. Die in den letzten Jahrzehnten kaputtgesparte Armee braucht dringend mehr finanzielle Mittel, insbesondere für die Ablösung der 24 Hauptssysteme der Bodentruppen!»

Unser Land, so die VMG, wende derzeit nur 0,7 Prozent des BIP für die Verteidigung auf, das sei für die reiche Schweiz im europäischen Vergleich beschämend wenig.

Das Parlament habe im letzten Jahr zurecht die Erhöhung des Militärbudgets auf 1 Prozent des BIP beschlossen, was rund CHF 7 Mrd. (heute: CHF 5 Mrd.) entspricht.

Der VMG erwarte deshalb vom Parlament ein deutliches Zeichen gegen den

unverständlichen Bundesratsentscheid, d. h. die vom Bundesrat geplanten Kürzungen der Armeeaussgaben sind vom National- und Ständerat klar abzulehnen.

KOG Zürich positioniert sich

Anlässlich ihrer Mitgliederversammlung hat sich auch die Offiziersgesellschaft des Kantons Zürich deutlich positioniert.

KOG Zürich Präsident Maj Thomas G. Albert fordert: «Der Bundesrat muss den Entscheid überdenken und das Parlament muss dabei korrigierend eingreifen.»

Die gegenwärtige sicherheitspolitische Lage verlange nach mehr finanziellen Mitteln, mehr Material und mehr Personal. Die Fehler und Unterlassungen der letzten Jahrzehnte müssen korrigiert werden.

«Wir brauchen zu jeder Zeit eine einsatzbereite Armee, welche als funktionierendes System den Schutz unseres Landes gewährleistet. Ein knappes Jahr nach dem Einmarsch Russlands in die Ukraine wurde zwar viel in Aussicht gestellt, aber, mit Ausnahme der durchgezogenen Beschaffung des F35, noch wenig verbindlich um-

gesetzt. Es ist nun Zeit zu handeln!», hält Thomas G. Albert fest.

Parlamentarier unzufrieden

Die beiden Präsidenten der Sicherheitspolitischen Kommissionen des National – sowie Ständerats kritisierten ebenfalls die Planung des Bundesrates. Ständerat Werner Salzmann (SiK-SR) sowie Nationalrat Mauro Tuena (SiK-NR) lehnen Kürzungen beim Armeebudget ab.

Wie weiter?

Der Missmut von weiten Kreisen der Bürgerlichen sowie von führenden sicherheitspolitischen Meinungsmachern könnte dem Bundesrat zum Verhängnis werden, denn das Parlament hat das letzte Wort in dieser Sache.

Ein erneuter Streit um das Armeebudget, während ein Krieg in Europa tobt, zeigt auch auf, dass insbesondere das VBS, aber auch die Armee die Kommunikation intensivieren muss.

Im Zentrum dieser Kommunikation sollten nicht Zahlen sondern Fähigkeiten stehen. Die Armee hat die nötigen Grundlagenberichte erstellt, es fehlt noch an der konkreten Darstellung und einer klaren Prioritätensetzung, welche Fähigkeiten wiedererlangt oder bewahrt werden müssen. +



Bilder: ZvC

«Sicherheit und Landesverteidigung müssen in Anbetracht der volatilen sicherheitspolitischen Lage erste Priorität haben», argumentiert Stefan Holenstein, Präsident VMG.

ABC-Abwehr schneller und flexibler einsetzbar

Brigadier Niels Blatter führt seit dem 1. Oktober den Lehrverband Genie/Rettung/ABC. Im Interview mit dem SCHWEIZER SOLDAT spricht er über die Umstrukturierung der ABC-Abwehr, was die Miliz auszeichnet sowie über Beschaffungen im Bereich ABC.

Hptm Frederik Besse

■ *Herr Brigadier, die Schweiz besitzt mit dem Labor Spiez eine weltweit führende Fachstelle im Bereich ABC-Gefahren. Wie sieht es militärisch aus? Sind auch die Schweizer ABC Abwehr Truppen auf einem weltweit führenden Niveau?*

Brigadier Niels Blatter: Zunächst ist es wichtig die Kompetenzen zu klären. Die ABC Abwehrformationen sind primär dazu da, um die Angehörigen und Mittel der Schweizer Armee zu schützen.

Gemäss dem Subsidiaritätsprinzip können sie selbstverständlich auch zugunsten ziviler Behörden eingesetzt werden. Die Mehrheit der Leistungen der militärischen ABC-Abwehr sind aber klar auf die Unterstützung von militärischen Operationen ausgelegt.

Im Vergleich mit anderen Ländern gibt es in der ABC-Abwehr keinen Wettbewerb, wir haben keine angriffsfähigen Duellmittel. Was es aber gibt, ist eine erfolgreiche Zusammenarbeit der militärischen ABC-Abwehr mit nationalen und internationalen Partnern.

Auf nationaler Ebene möchte ich die ausgezeichnete Zusammenarbeit mit dem Labor Spiez und international vor allem den Austausch mit Deutschland und Österreich innerhalb des D-A-CH Rahmens hervorheben. Die Zusammenarbeit mit den D-A-CH-Partnern hat aufgezeigt, dass unsere Systeme durchaus mit Bewunderung betrachtet werden.

So zum Beispiel unsere ABC Aufklärungsfahrzeuge oder die Radiometrie Systeme Land und Luft.

Eine wesentliche Stärke der Schweizer ABC Abwehr Truppen ist dem Milizprinzip zu verdanken. Wir können aus dem Stand hochspezialisierte Leute in den Einsatz bringen. Vor allem während der Pandemie hat sich das enorm bewährt. Dafür geniessen wir im Ausland hohe Anerkennung.

■ *Truppengattungen wie die Panzertruppe haben sich merklich verändert seit der Armee 95 bis hin zur heutigen WEA. Welche Veränderungen haben die ABC Abwehr Truppen durchlaufen?*

Blatter: Es gibt die heutigen ABC Abwehrtruppen erst seit der Armee XXI. Genauer gesagt seit 2004. Zuvor war der AC Schutzdienst für diese Aufgaben verantwortlich. In der Armee XXI gab es zwei unterschiedliche Bataillonstypen: Das ABC Abwehrlabor 1 (ABC Abw Lab 1) und das ABC Abwehrbataillon 10 (ABC Abw Bat 10).

Das ABC Abw Lab 1 wurde für stationäre Einsätze zugunsten des Labor Spiez vorgesehen, während das ABC Abw Bat 10 für Einsätze in einem Umfeld, welches robuste Mittel erfordert, konzipiert wurde. Zusätzlich gab es auch eine ABC Abwehr Einsatzkompanie, die als Speerspitze rasch eingesetzt werden konnte.

Angesicht der veränderten Bedrohungslage und der damit einhergehenden übergeordneten doktrinalen Überlegungen wurden in enger Abstimmung mit dem Bericht Zukunft der Bodentruppen die Formationen der ABC-Abwehr im Zuge



Brigadier Niels Blatter führt den Lehrverband dessen Grundausbildung wie auch Einsatzbereit Ausbildung.

der Revision der Organisation der Armee (AO Rev 23) auf 2023 reorganisiert.

■ *Wie sehen die heutigen ABC-Abwehrmittel der Armee aus?*

Blatter: Seit dem 1. Januar 2023 gibt es nun zwei gleich gegliederte ABC Abwehrbataillone, das ABC Abw Bat 10 sowie das ABC Abw Bat 20.

Diese beiden Bataillone verfügen beide neu je über eine Stabskompanie, zwei ABC Abw Kp und eine ABC Laborkompanie. Nun ist es erstmals möglich, die gesamte ABC-Nachweiskette mit nur einer Formation zu bearbeiten. Um diese Kompetenzen weiter zu festigen und die permanente Bereitschaft aufrechtzuerhalten, wurde zusätzlich ein ABC Abwehr Einsatzverband mit ABC Abwehr Durchdienern alimentiert. Die ersten Durchdiener haben diesen Januar in der ABC Abw RS 77 mit ihrer Rekrutenschule begonnen. Somit werden wir ab diesem Jahr noch rascher und flexibler einsetzbar sein.

Dies ganz ohne neue Beschaffungen. Es gilt zudem zu betonen, dass die für die Durchhaltefähigkeit des Labor Spiez essenziellen Unterstützungsleistungen in einer hohen Qualität weiterhin erbracht werden können.

■ *Sie blicken auf eine lange Militärkarriere im Bereich Genie wie auch ABC zurück. Nun sind Sie als Lehrverbandskommandant für diese Bereiche und mehr verantwortlich. Geht mit dem Kommando ein Traum in Erfüllung?*



**Genie/ Rettung/ABC. Er ist verantwortlich für
sCHAFT und untersteht dem Chef Kommando**



Bilder: VBS

«Die Zusammenarbeit mit den D-A-CH-Partnern hat aufgezeigt, dass unsere Systeme durchaus mit Bewunderung betrachtet werden.» Hier im Bild: Ein ABC-Aufklärungsfahrzeug 08.

Blatter: Es ist für mich als ausgebildeter Genist (RS 1988) eine Ehre und erfüllt mich schon mit Stolz, dass ich diesen Lehrverband führen darf.

Genie und ABC sind aber nur einige Bereiche meiner über 30-jährigen Erfahrung als Berufsmilitär. Ich durfte während meiner Karriere vielfältige Funktionen übernehmen.

Darunter auch zum Beispiel in der HKA als Gruppenchef in den damaligen Kommandos Technische- und Führungslehrgänge an der Zentralschule sowie in diversen Stabsfunktionen auf höherer Stufe.

Das Kommando über diesen Lehrverband zu übernehmen, war sicher ein Wunsch von mir. Ich möchte aber auch betonen, wie vielfältig der Beruf als Berufsoffizier ist und man manchmal die Wunschverwendung erst im Verlauf seiner Karriere erkennt. Es braucht hierfür einfach den Mut und den Optimismus, durch Türen zu gehen, ohne zu wissen, was einen dahinter erwartet.

☒ *Sie selbst haben an diversen NATO-Kursen wie auch in der Bundeswehr Erfahrungen gesammelt. Wie hat Sie diese Auslandserfahrung geprägt?*

Blatter: Ich bin sehr dankbar, dass ich diese Möglichkeiten nutzen konnte. Im Nachhinein betrachtet geht es auch bei Tätigkeiten im Ausland immer um die Interaktion zwischen Menschen. Der Mensch steht auch im internationalen Umfeld im Zentrum und das interkulturel-

le Verständnis ist daher sehr wichtig. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass die Schweizer Führungsmethodik geschätzt wird. Wir Schweizer müssen uns nicht verstecken, denn in der NATO und anderen Organisationen wird schlussendlich auch nur mit Wasser gekocht. Das bedeutet aber nicht, dass wir uns deswegen aufdrängen sollen. Bescheidenheit und Kompetenz machen den Erfolg aus. Es geht am Schluss darum, diese Balance in der Interaktion zwischen Menschen zu finden.

☒ *In den letzten Wochen standen insbesondere die neuen Mittel für die Luftwaffe sowie für die mechanisierten Truppen im Fokus. Wie steht es eigentlich um die Hauptsysteme des Lehrverbandes Genie/Rettung/ABC – im Fokus auf die militärische ABC-Abwehr?*

Blatter: Die Hauptsysteme der ABC Abwehrtruppen wurden in den Jahren 2008 bis 2016 an die Truppe geliefert. Seither musste ein Teilersatz bei den Systemen der gründlichen Dekontamination durchgeführt werden, weil der ursprüngliche Lieferant die Produktion in diesem Segment einstellte.

Auch bei der Radiometrie wurde ein Werterhalt eingeleitet, dies weil Neuerungen im Bereich Informatik und Sensorik eine Verbesserung der Leistung ermöglichten. Als Nächstes steht ein Werterhalt bei den Fahrzeugen des mobilen ABC-Nachweises an.

Im Bereich Biologie konnten neue und leistungsfähigere Analysegeräte ange-

schafft werden, teilweise sind auch Verbesserungen bei den Fahrzeugen notwendig. Dadurch, dass sich die Spezialisten des Kompetenzzentrums ABC-KAMIR, der armasuisse und der Industrie stets um Aktualisierungen bemühen, halten unsere Hauptsysteme mit dem raschen technologischen Wandel Schritt.

☒ *Was wohl sicher die meisten Soldaten interessieren wird, ist der neue ABC-Schutzanzug. Wird dieser demnächst eingeführt?*

Blatter: Genau, dabei handelt es sich um den ABC Schutzanzug 23 (IABCS 23). Dieser Schutzanzug wird ab diesem Jahr beschafft und sukzessive eingeführt.

☒ *Eine Kritik am aktuellen Zustand der SCHWEIZER ARMEE ist ihre mangelhafte Durchhaltefähigkeit für den Armeeauftrag Landesverteidigung. Welche Erfahrungen hat Ihr Lehrverband mit der Durchhaltefähigkeit gemacht? Welche Ereignisse kann die Schweizer Armee mit ihren ABC-Mitteln heute bewältigen im Verteidigungsfall?*

Blatter: Wir können mit unseren heutigen Mitteln entweder gleichzeitig in zwei Einsatzräumen wirken oder eine Ablösung der Kräfte ohne Umgruppierung durchzuführen.

Im Bereich der ABC-Abwehr ist die Durchhaltefähigkeit somit gegeben.

Dies aber nur, wenn nicht alle Mittel von Anfang an eingesetzt werden. Dann

wäre die Durchhaltefähigkeit begrenzt, da keine Systemwartung mehr erfolgen könnte.

❖ *Herr Brigadier, Danke für das Gespräch. Eine letzte Frage: Auf was legen Sie einen Fokus während ihrem ersten Kommandojahr?*

Blatter: Ich orientiere mich sinngemäss am Prinzip des US Generals Norman Schwarzkopf: «Repariere nur das, was kaputt ist, nicht was funktioniert». Es geht mir somit nicht darum, etwas Neues aus Prinzip zu machen.

Ich werde mir die notwendige Zeit nehmen, um die vielfältigen Bereiche des

Lehrverbands G/Rttg/ABC noch vertiefter kennenzulernen.

Dabei ist mir besonders wichtig, dass ich die Berufs- und Milizangehörigen unseres Lehrverbands kennenlerne und sie von mir persönlich erfahren, wozu und für wen wir mit unserem Lehrverband da sind und am Ende des Tages eintreten müssen.

Die Raison d'être unseres militärischen Tuns ist schlussendlich die Verteidigung der Schweiz und ihrer Bevölkerung. Als Lehrverband wollen wir als glaubwürdiger Partner für den Verteidigungsfall wahrgenommen werden.

Dabei lege ich Wert darauf, die Wahrnehmung der Genie- Rettungs- und ABC-

Abwehrtruppen als glaubwürdige Einsatzunterstützungsmittel in robusten Einsätzen im Rahmen der Verteidigung der Schweiz und ihrer Bevölkerung zu festigen. Dies in enger Abstimmung mit meinen „Kunden“. Dazu zählen insbesondere, aber nicht abschliessend, das Kdo Operationen mit dem HE und der Mech Br 4 sowie die Ter Div 1-4.

Ich achte zudem darauf, dass wir uns im Lehrverband G/Rttg/ABC stets fragen, ob wir das Richtige zur Zeit und das Notwendige richtig tun. Das Ganze vor dem Hintergrund meines Lehrverbandsmottos: «Innovativ im Denken - Bodenhaftung im Tun.» ❖



Die ABC Abwehrtruppen sind in erster Linie für den Schutz von Personal und Mittel der Schweizer Armee verantwortlich. Dafür müssen sie auch in einem robusten Einsatz im Rahmen der Verteidigung der Schweiz operieren können.



Seit diesem Jahr ist es erstmals möglich, die gesamte ABC-Nachweiskette mit nur einer Formation zu bearbeiten.



«Dadurch, dass sich die Spezialisten des Kompetenzzentrums ABC-KAMIR, der Armasuisse und der Industrie stets um Aktualisierungen bemühen, halten unsere Hauptsysteme mit dem raschen technologischen Wandel Schritt.»



Der IABCS 23 Schutzanzug wird ab diesem Jahr beschafft und sukzessive eingeführt.

Das Labor Spiez

Die Analyse von Substanzen gehört zum Kerngeschäft des Labors Spiez. Doch das Institut analysiert längst nicht nur Substanzen, sondern steht sogar in den Diensten der Weltgemeinschaft. «Für eine Welt ohne Massenvernichtungswaffen» lautet nämlich der Leitspruch des Labors.

Stephan Mark Stirnimann

Als schweizerische Fachstelle für den Schutz der Bevölkerung vor atomaren, biologischen und chemischen (ABC-) Bedrohungen und Gefahren ist das Labor Spiez dem Bundesamt für Bevölkerungsschutz im Eidgenössischen Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (VBS) unterstellt.

Es befasst sich auf wissenschaftlich-technischer Ebene mit den Gefährdungen durch ABC-Ereignisse und deren möglichen Auswirkungen. Dazu betreibt es die erforderlichen Labors und Messmittel. Mit seinen Fachkenntnissen unterstützt es die Aktivitäten der Schweiz in den Bereichen Rüstungskontrolle und friedenserhaltende Massnahmen und wird seit 2003 von Dr. Marc Cadisch am Sitz in Spiez geleitet.

Schrecken des Ersten Weltkrieges

Im Nachgang der verheerenden Giftgaseinsätze im Ersten Weltkrieg sah sich die Schweizer Regierung zum Handeln gezwungen und genehmigte 1923 die Schaffung einer Gasschutzstelle an der Eidgenössischen Technischen Hochschule (ETH) in Zürich, die 1925 in die Eidgenössische Pulverfabrik Wimmis verlegt wurde.

Der Grundstein für die schweizerische Fachstelle für den Schutz der Bevölkerung vor atomaren, biologischen und chemischen Bedrohungen und Gefahren – dem Labor Spiez – war gelegt.

Zu Beginn lag der Schwerpunkt der Arbeit auf der Entwicklung von Gasmasken. Ab 1928 experimentierte man auch mit Masken für die Pferde der Kavallerie. Und auch die Brieftauben der Armee soll-

ten geschützt werden, weshalb ein Modell für einen belüfteten Brieftaubenwagen erarbeitet wurde.

Mit Beschluss der Landesregierung vom 29. September 1939 wurde der Herstellung von 300 Tonnen Yperit zugestimmt. Es entstand auch eine Munitionsabfüllanlage für Kampfstoffe, die jedoch nie in Betrieb genommen wurde. Am Ende des Zweiten Weltkrieges wurden die Giftgasbestände ab 1947 schrittweise abgebaut. Die letzten drei Tonnen wurden ab Mitte der 1980er-Jahre im chemischen Sicherheitslabor des Labors Spiez vernichtet.

Vorbereitungen auf C-Kriegsführung

Im Februar 1937 entschied der Bundesrat auf Antrag des Generalstabes, in der Armee Vorbereitungen für den chemischen Krieg zu treffen.

Die chemische Industrie hatte im Auftrag des Militärdepartementes im September 1939 bereits 1000 Kilogramm Yperit hergestellt.

Mit Bundesratsbeschluss vom 29. September 1939 wurde der Herstellung von 300 Tonnen Yperit zugestimmt.

Zu deren Lagerung wurde in Lattigen bei Spiez eine Tankanlage gebaut. Es entstand auch eine Munitionsabfüllanlage für Kampfstoffe, die jedoch nie in Betrieb ging: Am 20. März 1943 teilte der Generalstab dem Bundesrat mit, dass er auf die Vorbereitungen für den aktiven Gaskrieg verzichte.

Die Vorräte wurden nach Erstfeld transportiert, wo 1947 die Verbrennung begann. In Spiez-Lattigen verblieben rund drei Tonnen. Ab 1985 wurde dieser Rest schubweise im chemischen Sicherheitslabor des Labor Spiez vernichtet.

Nachkriegszeit und Radiologie

Die Atombombeneinsätze in Hiroshima und Nagasaki von 1945 konfrontierten die Schweiz mit einer (weiteren Waffe), die ein neuartiges Zerstörungspotenzial darstellte.

Die Konfrontation zwischen den Supermächten sowie die zahlreichen Atombombentests führten 1954 zur Gründung des Schweizerischen Bundes für Zivilschutz. Im Sinne einer Konzentration der Kräfte übertrugen die zuständigen Behörden die Prüfungen für Schutzmaterial und Schutzgeräte dem Laboratorium



Bilder: VBS

Im Einsatz für eine Welt ohne Massenvernichtungswaffen: Das Labor Spiez.

Wimmis, das sich nun mit dieser neuen Bedrohungsform zu befassen hatte.

Der Fachbereich ABC-Schutztechnologie des Labors kümmert sich bis heute um die Qualitätsprüfung der Schutzanlagen, und der Fachbereich Physik bearbeitet Fragen zur Verwendung, Herstellung und Weiterverbreitung bis hin zur Vernichtung von Nuklearwaffen. Dieser erweiterte Aufgabenbereich fand in der geänderten Bezeichnung AC-Laboratorium seinen Ausdruck.

Seit der Reaktorkatastrophe in Tschernobyl prägen auch zivile Atomkatastrophen die Arbeit des Labors: Nachdem die radioaktive Wolke im Mai 1986 die Schweiz erreicht hatte, wurde ein Teil des Armeelabors zu einer Aktivdienstleistung aufgeboten und über Wochen wurde in Spiez gemessen und ausgewertet. Radioaktivitätsmessungen sind auch heute noch wichtiger Bestandteil der Arbeiten. 2011 mussten sich die Physiker intensiv mit den Ereignissen im japanischen Fukushima auseinandersetzen.

Umzug nach Spiez

Im Jahr 1981 folgte der Umzug nach Spiez. Der schon lange geplante Neubau des Laboratoriums konnte realisiert werden, als man sich 1968 zusammen mit dem Zivilschutz und dem AC-Schutzdienst des Generalstabes auf gemeinsames Bauprogramm für ein AC-Zentrum festlegen konnte.

1974 hiessen die eidgenössischen Räte die Botschaft des Bundesrates gut, die den Bau eines Ausbildungszentrums und Laboratoriums für die Abwehr der Auswirkungen von atomarer und chemischer Kriegsführung beantragte.

Im April 1975 erfolgte der Spatenstich zum Bau der Ausbildungsstätte, der Aushub für das neue Laboratorium begann 1976.

In der Festschrift vom 22. Mai 1981 zur Einweihung des Zentrums schrieb EMD-Vorsteher Bundesrat Georges-André Chevallaz: «Mit ihrem Beschluss, an der Schwelle zum Berner Oberland dieses Zentrum zu errichten, haben die Eidgenössischen Räte einerseits den Grundstein gelegt für eine zeitgemässe, effiziente Ausbildung in allen AC-Belangen; sie haben andererseits der wissenschaftlichen Forschungs- und Erprobungstätigkeit



Das Labor Spiez befasst sich auf wissenschaftlich-technischer Ebene mit den Gefährdungen durch ABC-Ereignisse und deren möglichen Auswirkungen. Dazu betreibt es die erforderlichen Labors und Messmittel.

auf diesem Gebiet die für einen kontinuierlichen Fortgang unerlässliche Infrastruktur gesichert. Fernab vom Wechselspiel der politischen Meinungen, aber doch zentral genug, um mühelos zum Treffpunkt der Fachleute aus der ganzen Schweiz zu werden.»

Im Auftrag der UNO

Bereits 1984 untersuchte eine Delegation des Labors Spiez im Auftrag des UNO-Generalsekretärs, ob im Krieg zwischen Irak und Iran (1980-1988) chemische Kampfstoffe eingesetzt worden waren. Entsprechende Proben wurden in Spiez und - zwecks Einholung einer zweiten unabhängigen Meinung - auch in einem Labor in Schweden untersucht.

Beide Institute konnten übereinstimmend Yperit und Tabun nachweisen. Es ist denn auch nicht erstaunlich, dass das Labor Spiez seit der Gründung der Organisation für das Verbot chemischer Waffen (OPCW) 1997 zu den weltweit rund 20 OPCW-zertifizierten Fachlaboratorien zählt. Innerhalb dieser ausgewählten Gruppe gehört das Labor Spiez zu den ganz wenigen, die den hohen Anforderungen der OPCW bei den jährlichen Prüfungen ohne Unterbruch standhalten konnten, so dass es bis heute als Fachlabor in den Diensten der OPCW steht.

Hohe Fachkompetenz

Das Labor Spiez beschäftigt aktuell 110 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, von denen mehr als ein Drittel über einen Universitäts- oder Fachhochschulabschluss, zur Hauptsache in Natur- oder Ingenieurwissenschaften, verfügen.

Diese hohe Fachkompetenz bildet sozusagen das Fundament, welches die Bewältigung der vielfältigen Aufgaben erst ermöglicht. Ausserdem werden zurzeit sieben Lernende ausgebildet. Jungen Leuten aus der Region bietet das Labor Spiez eine Berufsausbildung als Chemie- oder Biologielaborant/-in EFZ an.

Ein spezielles Ausbildungsangebot (Internship) im Bereich Umgang mit chemischen Kampfstoffen richtet sich an junge Chemikerinnen und Chemiker aus Mitgliedstaaten der Organisation für das Verbot von chemischen Waffen (OPCW).

Das Labor Spiez ist zudem unter anderem eine anerkannte Ausbildungsstelle für Strahlenschutz-Sachverständige im Bereich Gepäckröntgenanlagen wie etwa an Flughäfen.

Training Biosicherheit

Die Biosicherheitsausbildung am B-Sicherheitslabor richtet sich an die drei Zielgruppen «Mitarbeitende Labor Spiez», «Angehörige der Armee» sowie nationales und internationales Fachpersonal auf der höchsten Sicherheitsstufe.

Es erlaubt Ausbildungsprogramme, um unter realen, aber gefahrlosen Bedingungen das Arbeiten in dieser speziellen Umgebung zu trainieren. Zu diesem Zweck steht ein sogenanntes «Mock-Labor» zur Verfügung, in welchem nur mit harmlosen Erregern gearbeitet wird.

Einsatz-Organisationen im Labor

Die Einsatz-Equipen des Labor Spiez (EEVBS), die bei ABC-Ereignissen rasch reagieren können, sind seit gut 25 Jahren operativ und werden stetig verbessert - unter anderem auch durch gemeinsame Übungen mit ausländischen Partnern. Aufgeboten wird die EEVBS über die Nationale Alarmzentrale (NAZ) und steht den schweizerischen Ersteinsatzkräften (Chemiewehren, Polizei, Feuerwehr, Sanität etc.) für eine rasche Beratung und Unterstützung in speziellen ABC-Situationen zur Verfügung.

Sie setzen sich zusammen aus freiwilligen Fachspezialistinnen und Fachspezialisten des Labor Spiez und des Kompetenzzentrums ABC-KAMIR der Armee. Das Einsatzkonzept dieser Spezialteams ist auf eine möglichst rasche und effiziente Unterstützung vor Ort angelegt.



Das Labor Spiez beschäftigt aktuell 110 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, von denen mehr als ein Drittel über einen Universitäts- oder Fachhochschulabschluss, zur Hauptsache in Natur- oder Ingenieurwissenschaften, verfügen.



Auch die Armee ist ein wichtiger Partner des Labor Spiez. Sie kann mit der Luftwaffe Messflüge für die Messung von Radioaktivität durchführen.

Bei radiologischen oder nuklearen Ereignissen erfüllt die A-EEVBS ihren mobilen Auftrag, während das Labor Spiez die Analysen im stationären Labor übernimmt. Die A-EEVBS setzt sich zusammen aus ca. 20 freiwilligen Spezialistinnen und Spezialisten.

Bei längeren Einsätzen sowie beim Anfall grosser Probenmengen bietet die Miliz zusätzlichen Support. Ihre Soldaten sind an den Messmitteln im Labor Spiez ausgebildet, leisten jährlich Wiederholungskurse und sind rasch zu mobilisieren.

Kurzfristig stehen 80 A-Spezialisten zur Verfügung. Desweiteren existieren zusätzlich die Einsatzgruppen in den Fachbereichen Biologie (B-EEVBS) und Chemie (C-EEVBS).

Letztere bietet rund um die Uhr telefonische Fachberatung an. Diese Leistung ist wichtig, da bei einem Anschlag mit Nervenkampfstoffen die richtigen Massnahmen in den ersten Minuten entscheidend für den weiteren Verlauf des Ereignisses sind.

Forschung im Labor Spiez

Das Labor Spiez konzentriert sich auf angewandte Forschung mit direktem oder indirektem Nutzen für die Kernkompetenzen in den Bereichen ABC-Schutz, Rüstungskontrolle und Umweltanalytik. Das Labor Spiez arbeitet unter anderem mit folgenden Partnern zusammen: Centre Hospitalier Universitaire Vaudois, ETH Zürich, Robert Koch-Institut (DE) oder das Fraunhofer Institut (DE).

Messen von Radioaktivität

Für die exakte Bestimmung von radioaktiven Belastungen muss die genaue Beschaffenheit und Konzentration der radioaktiven Substanzen (Radionuklide) bestimmt werden. Die Instrumentierung und analytischen Prüfmethode erlauben eine genaue Bestimmung der Radionuklidkonzentration in der Umwelt (Luft, Wasser, Boden, Bewuchs), in Lebensmitteln sowie in anderen Materialien (Werkstoffe, Hilfsprodukte).

Kompetenzzentrum Strahlenschutz

Das Eidgenössische Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport VBS verwendet Materialien oder Systeme mit radioaktiven Substanzen (z.B. Enteisungswarngeräte im Superpuma) oder betreibt Anlagen, die ionisierende Strahlen erzeugen (z.B. Röntengeräte).

Dabei hat das VBS wie jeder Privat- oder Industriebetrieb die Auflagen der Strahlenschutzgesetzgebung zu erfüllen, die vom Bundesamt für Gesundheit (BAG) und der SUVA überwacht werden. Um die Koordination zwischen VBS und Behörden sicherzustellen, die Umsetzung der Vorgaben zu erleichtern und die Benutzer auszubilden, hat das Generalsekretariat des VBS das Kompetenzzentrum Strahlenschutz VBS geschaffen. Dieses ist dem Labor Spiez angegliedert.

Prüfung von C-Kampfstoffen

Im Syntheselabor für hochtoxische Verbindungen werden chemische Kampfstoffe

in kleinstmengen zu Referenz- und Prüfzwecken hergestellt. Ein international zertifiziertes und akkreditiertes Analyzelabor entwickelt Methoden für die Analyse von Umwelt- und biomedizinischen Proben zur Identifikation von chemischen Kampfstoffen und verwandten Verbindungen. Zudem unterweisen Experten die Spezialisten der Armee in der richtigen Anwendung dieser Methoden.

Die Gruppe «Nachweis und Entgiftung» testet mit speziellen Prüfeinrichtungen die Nachweisgeräte und Entgiftungsmittel für Chemische Kampfstoffe auf ihre Wirkungsweise.

Wichtige Parameter wie Empfindlichkeit, Geschwindigkeit, tiefe Rate falsch positiver Alarme, Selektivität, Robustheit, Benutzerfreundlichkeit usw. in einem Gerät zu vereinen, ist eine grosse Herausforderung und bis heute nicht gelungen. Deshalb existiert auch kein perfektes Nachweisgerät und aus diesem Grund sind ausführliche Prüfungen unabdingbar. Es werden bestehende Nachweisgeräte geprüft anhand von Messungen mit chemischen Kampfstoffen und anderen toxischen Chemikalien.

Hochangesehenes Vertrauenslabor

Besonders die Umsetzung des Chemiewaffenübereinkommens, das u.a. die Herstellung chemischer Waffen verbietet und die Vernichtung der vorhandenen Arsenale vorschreibt, hat die Arbeit in Spiez in den letzten Jahren massgeblich geprägt: In weltweiten Ringversuchen wurde die Kompetenz der Spiezer Fachleute bei der Analyse von chemischen Kampfstoffen und verwandten Verbindungen wiederholt bewiesen, so dass das Labor 1998 als eines der ersten Institute zu einem Vertrauenslabor der Organisation für das Verbot chemischer Waffen (OPCW) in Den Haag ernannt wurde.

Als Institut eines neutralen Landes wurde das Labor Spiez von der UNO wiederholt für Umweltmissionen in politisch heiklen Konfliktregionen aufgeboten. 2009 wurde es für diese Arbeiten mit dem «Green Star Award» der UNO und der Umweltorganisation Green Cross ausgezeichnet. Dieser Preis würdigt Institute, Einzelpersonen oder Regierungen, die wertvolle Einsätze bei Umweltzerstörungen und Katastrophen leisten. 

ABC-Abwehr wird neu strukturiert

Die ABC-Abwehr der Schweizer Armee ist seit diesem Jahr neu ausgelegt. Neu wird ein Bereitschaftsdetachement stets für den Einsatz bereit sein, während die Miliz mit zwei Formationen die Einsätze der Armee unterstützen kann.

Hptm Frederik Besse

Bis Ende 2022 kannte die Schweizer Armee zwei verschiedene Milizformationen der ABC-Abwehrtruppen.

Das war zum einen das ABC Abwehrlabor 1. Diese Formation bestand aus drei Labor-Kompanien. Ihr Auftrag bestand darin, für die Armeeführung oder im Auftrag von zivilen Partnern die ABC Lage zu analysieren.

Die zweite Formation war das ABC Abwehrbataillon 10. Dieses Bataillon

zeichnete sich durch seine Mobilität aus und diente als Einsatzunterstützungselement. Mit seinen vier ABC-Abwehrkompanien konnte es die Aufträge ABC-Aufklärung und ABC-Überwachung, mobiler ABC-Nachweis sowie die gründliche ABC-Dekontamination durchführen.

Neu: Zwei identische Formationen

Seit diesem Jahr gibt es bei der Miliz zwei identische Formationen: Das ABC Ab-

wehrbataillon 10 sowie das ABC Abwehrbataillon 20.

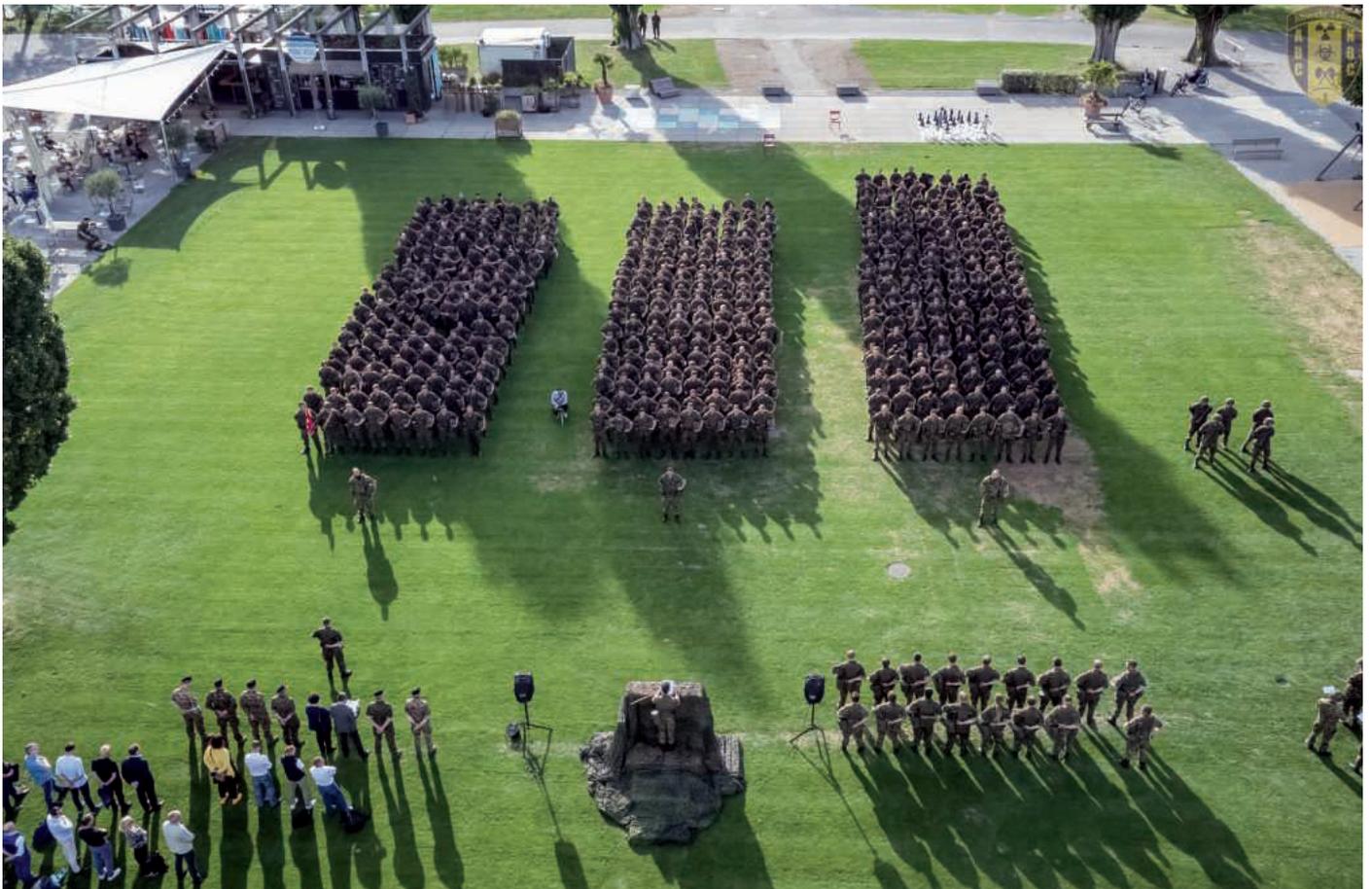
Beide verfügen über die Fähigkeiten der ABC-Aufklärung, der Probenentnahme, des stationären und mobilen Nachweises sowie der gründlichen Dekontamination. In einem Einsatz können somit zwei geografisch getrennte Räume gleichzeitig abgedeckt oder die Durchhaltefähigkeit in einem einzigen Raum verlängert werden.

Somit verfügen beide Formationen über folgende Kompanien:

- Eine Stabskompanie
- Zwei ABC Abwehrkompanien
- Eine ABC Laborkompanie

ABC-Bereitschaftsdetachement

Hohe Bereitschaft zugunsten der Armee und zivilen Partner. Das neue ABC-Be-



Bis Ende 2022 war das ABC-Abwehrlabor 1 eine der beiden grossen Milizformationen der ABC-Abwehr. Nun wurde das Bataillon aufgelöst und die Kompanien auf zwei identische Formationen aufgeteilt.



So sieht die heutige ABC-Abwehr aus. Das ABC Abwehrbataillon 10 ist bereits in seiner neuen Gliederung in den ersten Wiederholungskurs gestartet.

reitschaftsdetachement wird als Durchdienerformation innert kurzer Zeit in den Einsatz gehen können. Die Armee verspricht sich dadurch eine bessere Unterstützung bei subsidiären Aufträgen wie dem Schutz von Konferenzen, die kurzfristig angesagt werden. Eine weitere Einsatzmöglichkeit sind Messungen von Radioaktivität zugunsten der Nationalen Alarmzentrale NAZ.

Da aktuell die ersten Durchdiener noch in der Grundausbildung sind, wird die Formation etwa ab Sommer 2023 einsatzbereit sein.

Letzte Standartenzeremonie

Der SCHWEIZER SOLDAT war an der letzten Standartenabgabe des ABC Abwehrlabor 1 dabei. Diese würdige Zeremonie wurde im September 2022 in Spiez durchgeführt und markierte das symbolische Ende dieser Formation.



Die neuen Abwehrbataillone können unabhängig voneinander eingesetzt werden und vom Aufspüren von ABC-Stoffen bis hin zur Dekontamination eingesetzt werden.

Kolumne

Fokus Cda

Kernauftrag unserer Milizarmee sind die Kriegsverhinderung und die Verteidigung. Die Armee muss dafür ausreichend alimentiert sein und unsere Mitbürgerinnen und Mitbürger in Uniform benötigen eine moderne Ausrüstung und eine solide Ausbildung, damit sie den verfassungsmässigen Verteidigungsauftrag mit Aussicht auf Erfolg erfüllen können. PILUM 22 hat gezeigt, dass unsere Bodentruppen den Kampf im überbauten Gelände zu führen wissen.

Die Sicherheit der Schweiz macht jedoch nicht an Landesgrenzen halt. Der seit fast einem Jahr andauernde Ukraine-krieg zeigt dies in aller Deutlichkeit und Brutalität auf. Unsere Armee gehört keinem Militärbündnis an. Sie ist aber darauf angewiesen, mit internationalen Partnern zusammenzuarbeiten. So können wir punkto Ausbildung und Streitkräfteentwicklung von den Einsatzerfahrungen anderer Streitkräfte profitieren. Um mich über mögliche Kooperationen auszutauschen, empfangen ich regelmässig ausländische Armeechefs in der Schweiz, absolviere aber auch Arbeitsbesuche im Ausland; in den vergangenen zwei Monaten habe ich unter anderem die

Armeechefs von Grossbritannien, Frankreich, Slowenien, Irland, Belgien und Österreich bilateral getroffen.

Mit etlichen ausländischen Streitkräften arbeitet die Schweizer Armee bereits zusammen, so etwa mit den Luftwaffen von Grossbritannien, den USA und Kanada oder mit Deutschland, Österreich und Frankreich. Das erhöht die autonome Verteidigungsfähigkeit der Schweizer Armee. Und trägt dem Umstand Rechnung, dass wir uns auf mögliche Einsätze ausrichten müssen. Jeder von uns in seinem Zuständigkeitsbereich und auf seiner Stufe, im gesamten Denken und Handeln. Unsere Arbeit muss so gut sein, dass wir unsere Aufträge in einem Einsatz erfüllen könnten. Wenn es zählt, bekommen wir keine zweite Chance.



*Korpskommandant
Thomas Süssli
Chef der Armee*



Obwohl die neue Gliederung viele Vorteile mit sich bringt, bedeutet es auch Abschied nehmen. Das ABC Abwehrlabor 1 bestand seit 2004. Oberstlt i Gst Sandro Mollet, letzter Kdt des Bataillons, und seine Kader blicken auf eine stolze Vergangenheit zurück.

Die Elemente des ABC Abwehrlabor 1 wurden aufgeteilt in die jeweiligen ABC-Abwehrcataillone 10 und 20. Zum letzten Mal kamen somit die Kameraden in Spiez unter dem Kommando von Oberstlt i Gst Sandro Mollet zusammen.

Besonders dabei war, dass auch eine der drei Kompanien, welche nicht im Dienst zusammen mit den anderen zwei war, extra für die Fahnenabgabe anreiste. So konnten die Kameraden würdig aus ihrer bisherigen Formation verabschiedet

werden. Insbesondere im Assistenzdienst während der Pandemie hat sich das ABC-Abwehrlabor im Einsatz bewährt.

Dennoch geht die Erfolgsstory weiter – als Teil der beiden neuen ABC Abwehrcataillone. +

Inserat

swiss made +
Kompetenz und Leistung
für Schutz und Sicherheit

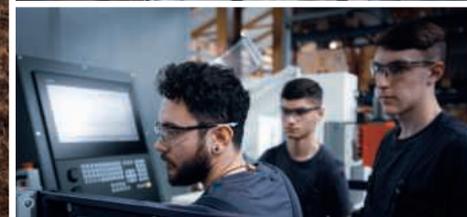
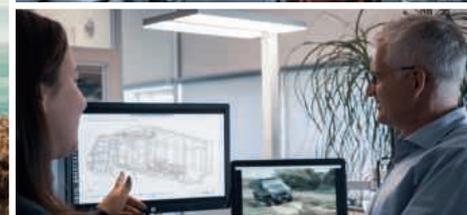
GENERAL DYNAMICS
European Land Systems–Mowag



DURO

EAGLE

PIRANHA



Soldanpassung: Das gilt ab diesem Jahr

Im Rahmen der Anpassung an die Teuerung wurden die Soldbeträge für Angehörige der Armee im Milizdienst erhöht. Die letzte Solderhöhung stammt aus dem Jahr 1987.

Hptm Frederik Besse

Lange wurde darüber debattiert und endlich wird es umgesetzt. Seit diesem Jahr gelten neue Bezüge für den besoldeten Milizdienst in der Armee. Bar ausbezahlt wird dieser jedoch nicht mehr.

Sold als Symbol?

Im Vorfeld dieser Änderung stritten sich das Parlament und der Bundesrat um die Bedeutung des Soldes. Der Bundesrat wollte eine Aufstockung zunächst ablehnen und argumentierte: «Seit der Einführung der Erwerbsersatzordnung im Jahre 1940 hat er seine existenzielle Bedeutung praktisch verloren. Die Entschädigungssätze der Erwerbsersatzordnung wurden seit ihrem Bestehen laufend erhöht und auch der Teuerung angepasst.»

In der Motion Zuberbühler heisst es von Seiten der Befürworter: «Angehörige der Armee müssen während ihrer Dienst-

zeit zugunsten der Allgemeinheit auf vieles verzichten. Der Sold hat zwar durch die Ausrichtung des Erwerbsersatzes mittlerweile seine existenzielle Bedeutung verloren, ist aber nach wie vor ein starkes Zeichen der Wertschätzung gegenüber den Dienstleistenden.»

National- und Ständerat haben im Anschluss die Motion angenommen.

Sold gilt auch für ZS und ZD

Weil der Sold auch für Schutzdienst- und Zivildienstpflichtige angepasst werden müsste, entstehen beim Bund, Kantonen und den Zivildienst-Einsatzbetrieben zusätzliche Kosten in der Höhe von jährlich rund 5 Millionen Franken. In der Armee werde dies intern kompensiert.

Soldzulage

Absolventen einer militärischen Weiter-

Mannschaft

Rekrut, Rekr	Fr. 6.-
Soldat, Sdt	Fr. 7.50
Gefreiter, Gfr	Fr. 8.50
Obergefreiter, Obgfr	Fr. 9.50

Unteroffiziere

Korporal, Kpl	Fr. 10.-
Wachtmeister, Wm	Fr. 11.50
Oberwachtmeister, Obwm	Fr. 12.50

Höhere Unteroffiziere

Feldweibel, Fw	Fr. 13.-
Fourier, Four	Fr. 14.-
Hauptfeldweibel, Hptfw	Fr. 14.-
Adjutantunteroffizier, Adj Uof	Fr. 14.50
Stabsadjutant, Stabsadj	Fr. 16.-
Hauptadjutant, Hptadj	Fr. 16.50
Chefadjutant, Chefadj	Fr. 16.50

Offiziere

Leutnant, Lt	Fr. 17.50
Oberleutnant, Oblt	Fr. 19.-
Hauptmann, Hptm	Fr. 23.50
Major, Maj	Fr. 26.-
Oberstleutnant, Oberstlt	Fr. 29.-
Oberst, Oberst	Fr. 33.50
Brigadier, Br	Fr. 36.50
Divisionär, Div	Fr. 39.-
Korpskommandant, KKdt	Fr. 43.50

ausbildung vom Unteroffizier bis zum Leutnant erhalten einheitlich 23.- pro Tag. Die Grundausbildung als höherer Unteroffizier oder Subalternoffizier zum Einheitskommandanten oder zum Führungshelfen Stufe Truppenkörper wird einheitlich mit CHF 80.- pro Tag entschädigt. Ab dem Grad eines Hauptmannes wird in keinem Fall eine Soldzulage ausbezahlt.

Kein «Soldsäckli»

Im mittlerweile ikonischen Soldsäckli wird der Sold allerdings nicht mehr ausbezahlt. Die Armee argumentiert, dass dies ein Bedürfnis der Truppe sei und nun ausschliesslich digital geschehe. 



Bild: VBS

Sold wird nun an die Teuerung angepasst – kommt aber nur noch digital (Symbolbild).



In der diesjährigen Dienstleistung wurden auch neue Mittel eingeführt.



Das kämpfen stand im Zentrum.

Gebirgsinfanteriebataillon 48: Rückblick auf die Dienstleistung 2023

Das Gebirgsinfanteriebataillon 48 hat den Fortbildungsdienst mit der Fahnenabgabe offiziell beendet. Im Fokus der Ausbildungen stand dieses Jahr das Führen des Gefechts im überbauten, bedeckten und gekammerten Gelände. Es wurden die Infanterieaufgaben im hohen Gewaltspektrum bis auf Stufe Bataillon trainiert sowie neue panzerbrechende Waffen, Nachtsichtmittel und Drohnen eingeführt. Auch das Minenwerferschiessen kam nicht zu kurz.

Hptm Kevin Hofstetter, Presse- und Informationsoffizier, Gebirgsinfanteriebataillon 48

Nachdem der Traditionsverband im vergangenen Jahr die Sicherheit am Boden des WEFs sicherstellte, durfte er sich dieses Jahr auf die Kernkompetenzen konzentrieren.

Der Fokus der diesjährigen Dienstleistung, die vom 09.01.2023 - 27.01.2023 in der Region rund um Walenstadt stattfand, wurde auf den Einsatz im hohem Gewaltspektrum gerichtet.

Das Geb Inf Bat 48 startete mit viel Schwung ins neue Jahr. Als bald die Fahne übernommen wurde, starteten die ersten

Ausbildungssequenzen. Wichtige Grundlagen wie z.B. der Umgang mit der persönlichen Waffe, das Durchführen von Fahrzeugkontrollen sowie die Funk- und Sanitätsausbildung wurden trainiert, um bei Bedarf die am WEF eingesetzten Verbände unterstützen zu können. Soweit kam es nicht.

Neues Material

In der ersten WK-Woche lag der Fokus auf der Einführung von neuen panzerbrechenden Waffen, Mini Drohnen und

Restlichtverstärkern für den Einsatz bei schlechtem Licht. Die bisherigen Geräte für den Einsatz unter eingeschränkten Lichtverhältnissen stammen aus dem Jahr 1995. Entsprechend gross ist der technologische Fortschritt. Die Truppe freute sich über die Modernisierung und die damit einhergehende Verbesserung.

Einsatz im hohen Gewaltspektrum

Die zweite WK-Woche wurde mit winterlichen Temperaturen und herrlichem Schneefall eingeläutet. Dies störte den Ausbildungsablauf keineswegs. Die zahlreichen Fahrer waren die winterlichen Verkehrsbedingungen bereits gewohnt und das Anlegen der Winterketten war mittlerweile reine Routine.

Die Schwergewichte in der zweiten und dritten Woche wurden auf den Einsatz im hohen Gewaltspektrum gelegt. Im Rahmen von Gefechtsschiessen sowie Einsatzübungen wurden offensive und defensive Verfahren geübt.

Dabei ging es insbesondere um die Sperre, den Stützpunkt, der Angriff und die Verteidigung im urbanen Gelände. In der letzten Dienstwoche wurde das Er-

lernte im Rahmen der Übung «URBAN HELL» zusammengeführt. Dabei lag der Fokus insbesondere auch auf der Zusammenarbeit der Manöververbände, der Kampf- und Führungsunterstützung sowie der logistischen Mitteln.

So rollten geschützten Mannschaftstransporter (GMTF) und die Radschützenpanzer (Piranha 6x6) unter dem Schutz des supponierten Bogenfeuers Richtung Übungsdorf Äuli vor. Kaum waren die Fahrzeuge positioniert, nahmen sie den Feuerkampf auf, um nachrückende Truppen abzudecken.

Dank des «Feuer und Bewegung» Prinzips, stossen so aufgesessene und abgessene Truppen gemeinsam erfolgreich Richtung Gegner vor. Insbesondere das Zusammenwirken der verschiedenen Waffen war sehr eindrücklich.

Die Übung wurde auf Gegenseitigkeit in freier Führung durchgeführt. Das heisst, dass zwei Kompanien das Dorf koordiniert angriffen während dieses von einer verteidigt wurde. Dabei wurden alle Stufen vom Soldaten bis zum Kompaniekommandanten gefordert.

Die Späher der Unterstützungskompanie unterstützten die vorstossenden Verbände mit Präzisionsfeuer, beschafften Schlüsselnachrichten und leiteten das Bogenfeuer.

Gleichzeitig stellte die Stabskp mit der Kommandantenstaffel die Bataillonsführung sicher und entlastete die angreifenden Kp durch den Betrieb von Logistikpunkten. Insbesondere im Bereich der Verwundetenversorgung sowie der Versorgung mit Munition und Treibstoff.

Die Raumüberwachung war ein weiteres wichtiges Thema. Mit offenen und verdeckten Beobachtungsposten wurden Nachrichten beschafft, verifiziert und gesichert. In einer zweiten Phase kann anhand der Daten eine genaue Lageverfolgung sichergestellt werden. Insbesondere die neuen Restlichtverstärker sowie die Mini-Drohnen bieten hier eine deutliche Verbesserung.

Minenwerferhandwerk

Bei der Unterstützungskompanie pflegten die Kanoniere das Minenwerfer-Handwerk. Stellungen wurden durch dicken Schnee gebuddelt, der Lader bereitete die Munition vor, der Richter justierte den 8.1



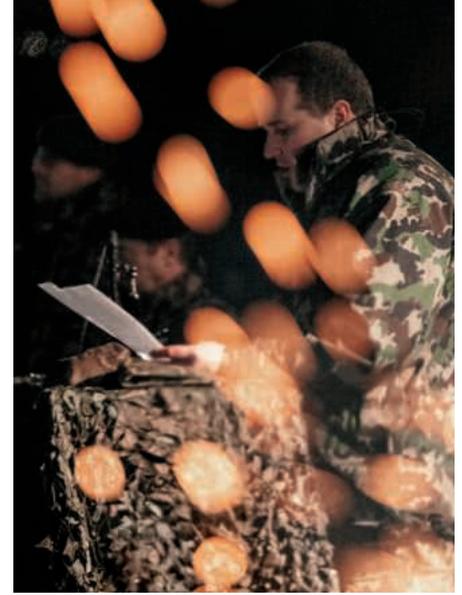
Detonation einer Sprengladung.



Feuerunterstützung durch das Bordgeschütz eines GMTF.



Dieses Jahr standen Übungen an, die in einem Einsatz im hohen Gewaltspektrum trainierten.



Mannschaft und Kader waren mit vollem Einsatz dabei.

Bat Kdt Oberstlt i Gst Olaf Niederberger: «Der Dienst wird den 48er noch lange in Erinnerung bleiben.»

cm Werfer und der Geschützchef wartete auf das Kommando «Ganzer Zug, Achtung - Feuer!» der Feuerleitstelle.

Die Späher bereiteten sich auf zahlreiche Infiltrationen, Exfiltrationen und Nachrichtenbeschaffungen in unwegsamem Gelände vor und verfolgten mit wachsamen Augen die Treffsicherheit der Werfer und setzt bei lohnenswerten Zielen das präzise Feuer ihrer Scharfschützengewehre ein. Am Ende ist eine enge Zusammenarbeit der Späher und der Kanoniere, der Sensorwirkungsverbund, matchentscheidend, um die Wirkung im Ziel zu erreichen.

Erfolgreiche Dienstleistung

Mit der Abgabe der Fahne endete offiziell der Fortbildungsdienst des Gebirgsinfanteriebataillons 48.

Der Kommandant, Oberstlt i Gst Olaf Niederberger, schaut mit einem Lachen und einem gewissen Stolz auf den Dienst zurück.

Er hatte sein Ziel erreicht und wurde seinem Versprechen gerecht; der Dienst wird den 48er noch lange in Erinnerung bleiben.

Insbesondere deshalb, weil die Grundfertigkeiten wieder in vollem Umfang trainiert werden konnten und es nicht um die Unterstützung ziviler Behörden ging, sondern kämpfen im Zentrum stand. Im Vergleich zum letzten Dienst, als das Geb Inf Bat 48 am WEF im Einsatz stand, war dies eine willkommene Rückkehr eines jeden Infanteriebataillones.

Ein WK, in dem nicht nur die eigene persönliche Waffe eingesetzt wurde. So

freuten sich insbesondere die Kanoniere, dass sie ihren 8.1 cm Minenwerfer wieder zum Einsatz bringen konnten. Für die Infanteristen wird insbesondere die Einführung der Schultergestützten Mehrzweckwaffe, der NLAW, RGW 90, sowie der Mini-Drohnen ein besonderes Highlight sein, das in Erinnerung bleibt.

Zum Schluss sorgten auch die idealen Bedingungen der Truppenplätze dafür, dass die Kompanien zielgerichtet und effizient trainieren konnten.

Das Gebirgsinfanteriebataillon 48 wurde seinem Namen diesen WK sicher mehr als gerecht und deckt neu wieder eine seiner Kernkompetenzen, die Grundfertigkeit, den Kampf im urbanen, bebauten und gekammerten Gelände zu führen, ab. 



Feuer Frei! Die Minenwerfer der Unterstützungskompanie eröffnen das Feuer.

Gemeinsam in den Ausgang...

...zum SC Lyss! Die Soldaten und Kader der Instandhaltungsschule 43 wurden am Mittwoch, 18. Januar 2023, als Zuschauer eingeladen. Der SC Lyss spielte gegen Hockey Huttwil.

Hptm Frederik Besse



KKdt Hans-Peter Walser und Oberst i Gst Marc Pascal Gugelmann warfen den Puck ein.

Die Partie gegen Huttwil stand für den SC Lyss wohl ganz im Zeichen der Verbundenheit des Standorts Lyss und der Schweizer Armee. Neben die 500 Besucher haben sich auch die Kader und die Mannschaft der Instandhaltungsschule 43

mitsamt ihrem Schulkommandanten Oberst i Gst Marc Pascal Gugelmann dazugesellt. Als Ehrengast war auch KKdt Hans-Peter Walser eingeladen. Gemeinsam mit dem Schulkommandanten warf er den Puck ein.

Verbundenheit zur Armee

Eine weitere Besonderheit dieses Abends war das Heimtrikot des SC Lyss. Die Mannschaft spielte in einem grauen Fleck-tarn-Look. Alle Armeeangehörigen in Uniform, egal welcher Einheit, erhielten freien Eintritt in die Seelandhalle.

Der erste Ausgang

Für die Angehörigen der Instandhaltungsschule war der Mittwoch, 18. Januar 2023, ein spezielles Moment in ihrer militärischen Laufbahn, da dies auch der erste Ausgang der Rekrutenschule war. In Interviews des SC Lyss zeigten sich die Rekruten dankbar über die Möglichkeit, diesen Abend in der Seelandhalle zu verbringen. Für einige war es das erste Eishockeyspiel, das sie je live gesehen haben.

Schade war dem SC Lyss an diesem Abend nicht auch der Sieg gegönnt. Huttwil konnte in der Overtime den Sieg erringen mit einem Spielstand von 5:4.

Wertung

Nach Nachrichten über die armeerfeindliche Haltung der Brasserie Lorraine ist es gut zu sehen, dass es auch noch einige Befürworter der Milizarmee in der Schweiz gibt. Insbesondere den ersten Ausgang gemeinsam an einem Ort zu verbringen, schweisst die Kameraden sicher rasch zu einer Einheit zusammen. ■



Fritz Dick von Dick's Armyshop, war Sponsor der Tarndress (Mitte).



Bilder: SC Lyss

Rund 650 Zuschauer, darunter die Mannschaft und das Kader der Instandhaltungsschule 43, verfolgten das Spiel am 18. Januar gegen Huttwil.

Armee als Helfer bei Sportevents?

Seit Jahrzehnten ist die Armee als Helferin für nationale Sportevents im Einsatz. Dies auch ohne dafür einen Nutzen für die eigene Truppe zu generieren. Jüngst stand der Einsatz zugunsten des Lauberhornrennens erneut im Zentrum einer kritischen Auseinandersetzung. Die Kommunikation Verteidigung hat kein Verständnis für Kritik. Der SCHWEIZER SOLDAT ordnet ein und zeigt exemplarisch drei Denkweisen auf.

Hptm Frederik Besse, Hptm Asg Markus Saxer und Fachof Ronald Rickenbacher

In Europa herrscht Krieg und nur einige Flugstunden weiter westlich ist die Schweizer Armee mit einem Detachement im Einsatz, damit ein Ski Weltcup stattfinden kann. Obwohl das ein Auftrag ist, der seit Jahrzehnten stattfindet, gab es dieses Jahr erneut eine heftige Diskussion über Sinn/Unsinn dieses Einsatzes. Die Kommunikation Verteidigung liess verlauten, dass sie für die Kritik kein Verständnis habe. Die Armee sei bereit, wenn es sie brauche. Doch genau diese Bereitschaft könnte auch durch VUM-Aufträge gefährdet werden – oder auch nicht. Bevor wir die Meinungen darstellen, sollten die Grundlagen geklärt werden.

Was ist ein VUM-Auftrag?

VUM ist eine Abkürzung, welche für »Verordnung über die Unterstützung ziviler oder ausserdienstlicher Tätigkeiten mit militärischen Mitteln« steht.

Die Schweizer Armee kennt drei Aufträge, welche in der Verfassung festgehalten sind. Der betreffende Abschnitt lautet:

«Die Armee dient der Kriegsverhinderung und trägt bei zur Erhaltung des Friedens; sie verteidigt das Land und seine Bevölkerung. Sie unterstützt die zivilen Behörden bei der Abwehr schwerwiegender Bedrohungen der inneren Sicherheit und bei der Bewältigung anderer ausserordentlicher Lagen. Das Gesetz kann weitere Aufgaben vorsehen.»

Ausbildungsnutzen

Ein VUM-Auftrag definiert sich dadurch, dass «die Leistung mit keinem wesentli-

chen Ausbildungs- oder Übungsnutzen für die Angehörigen der Armee verbunden ist.» Das Gesetz sieht derzeit eine Obergrenze von 42 000 Dienstagen innerhalb 3 Jahren vor.

Mit Ausbildungsnutzen?

Dann spricht man von Unterstützungsleistungen. Diese beeinhalteten Leistungen von:

- Rettungs- und Genietruppen im Bereich der Ausbildungsobjekte;
- sowie der Luftwaffe im Bereich des Luftrettungsdienstes der Armee.

Ausgangslage

In diesem Beitrag geht es hauptsächlich um die VUM-Aufträge ohne Ausbildungs-

nutzen für die Armee am konkreten Beispiel Lauberhornrennen. Dort hat ein Detachement eines Inf Bat gemeinsam mit anderen Helfern (u.a. Zivilschutz) Vorbereitungsarbeiten für das Rennen wahrgenommen.

Detachement

Wichtig ist auch anzumerken, dass nicht ein gesamtes Bataillon deswegen seinen WK verschiebt. Je nach Auftragsart wird ein Detachement damit beauftragt (z.B. in Zug/Kompaniegrösse). Dieses Detachement verpasst dann aber das Ausbildungsprogramm in dieser Zeit.

Hptm Besse: Kontra

Eventhelfer ist kein Armeeauftrag. «Pistenstampfen» ist keine Fähigkeit der Infanterie.

Das eigentliche Dilemma an dieser Sache ist die Verschwendung von Ausbildungsdiensttagen. Wer sich damit beschäftigt, weiss, dass insbesondere bei der Infanterie Ausbildungstage in den Formationen Mangelware sind.

Die Unterstützung von solchen Anlässen, die keinen Nutzen für die Ausbildung der Truppe haben, kostet uns somit wesentlich mehr als wir denken.

Denn sie verbraucht wertvolle Dienstage. Dies führt zu Problemen in den WKs



Kontra: Diese Unterstützung verbraucht Ausbildungsdienstage und diese sind vor allem in der Infanterie Mangelware geworden (Symbolbild).

und Probleme in den WKs führen dann zu Schwächen im Einsatz.

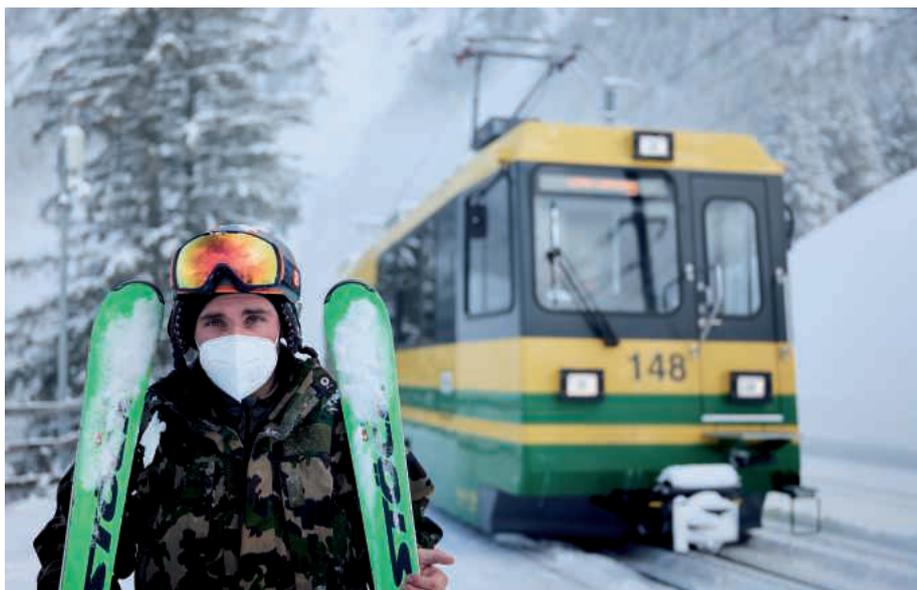
Fachof Rickenbacher: Abwägung

Die Frage ist: schliesst das eine das andere aus? Grossanlässe können durchaus zur Stabilität einer Gesellschaft und damit zur Sicherheit beitragen – es ist eher eine Frage des Abwägens: wie viel Milizleistung soll es sein? Ziehen wir das Jahr 2019 (vor Corona und mit Grossanlässen) als Vergleichsgrösse heran: Total wurden 5,4 Mio. Dienstage durch die Armee geleistet, davon 26 930 Dienstage für Unterstützungsleistungen gemäss der «Verordnung über die Unterstützung ziviler oder ausserdienstlicher Tätigkeiten mit militärischen Mitteln».

Das sind gerade mal 0,5% der Gesamt-Milizleistung. In diesem Kontext erscheint der Aufwand akzeptabel.

Hptm Asg Saxer: Pro

Das Rennen am Lauberhorn ist ein Anlass von nationaler Bedeutung mit definitiv internationaler Ausstrahlung. Ohne die Sub-



Abwägend: Schliesst das eine das andere denn aus? Grossanlässe können durchaus zur Stabilität und damit zur Sicherheit beitragen (Symbolbild).

vention durch den Armeeeinsatz wären Ticketpreise für Normalverdiener nicht mehr erschwinglich.

Die Gegner des Einsatzes beklagen sich darüber, dass es ein Anlass für die Eli-

ten sei und leisten dem Vorschub, indem sie den Armeeeinsatz abschaffen wollen.

Um Ausbildungsdienstage zu sparen, lohnt es sich, andere Bereiche zu untersuchen. +



Pro: Das Rennen am Lauberhorn ist ein Anlass von nationaler Bedeutung mit definitiv internationaler Ausstrahlung (Symbolbild).

Von Charkiw nach Davos

Im Rahmen der Berichterstattung über den Armeeeinsatz zugunsten des WEF interviewte die Redaktion des CUMINAIVEL Lt Samuel Vögeli. Er evakuiert Schwerverletzte aus dem Krisengebiet in der Ukraine. Am WEF ist er Einsatzkommandant der Sanitätshilfsstelle. Ein Musterbeispiel des Schweizer Milizsystems.

CUMINAIVEL

Während sich die Schweiz darüber empörte, dass die Mannschaftskapitäne an der Fussball-WM in Katar die Regenbogen-Armbinde nicht tragen durften, entging Samuel Vögeli gerade einem Bombenangriff. Die Raketengeschosse detonierten neben dem Rettungswagen.

Der Lärm sei ohrenbetäubend gewesen. Vögeli hatte nur einen Gedanken: raus aus dem Krisengebiet. In Rumänien angekommen, waren er und sein Rettungsteam in Sicherheit.

Zurück in der Schweiz

Heute, zwei Monate später, leistet Vögeli am WEF seinen Dienst als Einsatzkommandant der Sanitätshilfsstelle. Schon sein Weg zum Leutnant ist aussergewöhnlich.

«Ich kam mit 24 wieder in die Schweiz, damit ich die RS machen konnte», sagt der heute 27-Jährige. Seine Eltern gründeten Anfang der 90er-Jahre die Hilfsorganisation SFI, die in Albanien zunächst Schulen aufbaute und später medizinische Ausbildungsprogramme entwickelte. Aus den ursprünglich geplanten drei Monaten wurden dreissig Jahre, und so verbrachte er seine Kindheit zwischen Albanien und der Schweiz.

2012 gründet SFI den ersten professionellen Rettungsdienst in Albanien. Drei Jahre später ist Vögeli deren Kommandant, im Alter von nur 20 Jahren.

Hier sammelt er Führungserfahrung und lernt mit Stresssituationen umzugehen. Er merkt: Er will noch mehr lernen. «In der Schweizer Armee nimmt man sich die Zeit, die Armeegehörigen richtig gut

auszubilden. Ich habe aus den letzten vier Jahren im Militär sehr viel lernen können», sagt Vögeli. «In der Offiziersschule wurde uns sehr viel beigebracht, etwa das Planen von Aufträgen und Routen.»

Einsätze in der Ukraine

Das Erlernte aus der Offiziersschule konnte Vögeli nicht zuletzt für seine Arbeit bei SFI einbringen. Denn seit Beginn des Konfliktes in der Ukraine vor bald einem Jahr ist die Organisation auch in der Ukraine tätig, liefert medizinische Versorgung

und führt Patiententransporte durch. «Wir evakuieren hauptsächlich schwerverletzte Patienten, Kinder und Neugeborene», sagt Vögeli. «Von Charkiw nach Kiew und dann aus dem Land heraus.»

Auch für diese Arbeit habe er auf das in der Schweizer Armee Gelernte zurückgreifen können. Gleichzeitig betont der Leutnant: «Die Situation in einem Krisengebiet ist immer angespannt. Man weiss nie, was in der nächsten Minute passiert», so Vögeli.

Der Leutnant hat mit seinen jungen Jahren bereits einen grossen Erfahrungsrucksack, den er mit sich trägt.

Wie er sagt, lässt er gerne auch seine Kameraden hier am WEF an diesem Rucksack teilhaben. Seine Kenntnisse und Fähigkeiten sind gerade in der Sanitätshilfsstelle (San Hist) von Vorteil.

Denn dort im Rettungszentrum müssen im Falle eines schweren Ereignisses die verletzten Personen erstversorgt werden. Leutnant Vögeli und sein Team sind darauf vorbereitet. +



Bild: VBS

Lt Vögeli führte während des WEF als Einsatzkommandant die Sanitätshilfsstelle.

Distance-Learning in der Schweizer Armee – Fluch oder Segen?

Wie effizient lernen Rekruten der Armee im Distance-Learning? Ich habe rund 50 Armeeangehörige zu diesem Thema befragt und bin zu spannenden Erkenntnissen gekommen.

Daniela Häberlin



Bilder: VBS

Fühlten sich zu Hause vor dem Laptop verloren und oft abgelenkt: Rekruten während des Distance Learning.

Im Jahr 2021 habe ich meine Fachmaturitätsarbeit an der Kantonsschule Zürich Nord zum Thema Distance-Learning in der Schweizer Armee geschrieben. Darin habe ich die Unterschiede des Distance-Learnings im Vergleich zur Präsenzausbildung während der Corona-Pandemie untersucht.

Der Fokus der Studie ist zum einen darauf ausgelegt, Erkenntnisse zum psychischen Befinden der Rekruten und Rekrutinnen sowie ihren Ausbildnern und Ausbilderinnen während dem Distance-Learning im Vergleich zur Präsenz-RS zu gewinnen. Zum anderen habe ich untersucht, wie die Lern-/Arbeitssituation der Rekruten während dem Distance-Learning im Vergleich zur Präsenzausbildung war.

In der Kaserne Bülach haben rund 50 Armeeangehörige meinen Fragebogen ausgefüllt und parallel dazu habe ich Inter-

views mit ihnen geführt. Anhand dieser erhobenen Daten konnte ich schliesslich meine Leitfragen beantworten und bin dabei zu spannenden Erkenntnissen gekommen.

Inspiration

Während der Coronapandemie 2020 habe ich die Fachmittelschule (FMS) an der Kantonsschule Zürich Nord besucht. Wie die meisten Schüler in der Schweiz verbrachte ich einen Grossteil jenes Schuljahres aufgrund des Distance-Learnings zuhause in virtuellen Klassenzimmern. Bereits im dritten Jahr der FMS habe ich meine «Selbstständige Arbeit» zum Thema digitales und analoges Lernen von militärischen Dienstgrad- und Truppengattungsabzeichen geschrieben. Aufgrund der damaligen Aktualität und der eigenen Erfahrungen mit dem Lernen im Distan-

ce-Learning bin ich auf die Idee gekommen, die Unterschiede des Distance-Learnings und des Präsenzunterrichts in meiner Fachmaturitätsarbeit, im vierten Jahr der FMS, genauer zu untersuchen.

Als ich im Januar 2021 an einem sonnigen Nachmittag am Flughafen Zürich spazieren ging und die verwaisten Übungsplätze der Armee und auch die menschenleere Kaserne gesehen habe, kam mir die Idee, bei der Schweizer Armee anzufragen, ob es möglich wäre, in einer RS diese Untersuchung durchzuführen.

Daher habe ich bei Brigadier Peter Candidus Stocker angefragt, welcher bereits die Präsentation meiner zuvor geschriebenen Arbeit im Jahr 2020 zum Erlernen von Dienst- und Truppengattungsabzeichen in der Schweizer Armee an der Kantonsschule besucht hatte, ob es möglich wäre, diese Studie in einer RS durchzuführen.

Eine Umfrage in einer RS ermöglichte es mir, Personen mit den verschiedenen Ausbildungen und Schulkarrieren zum Distance-Learning zu befragen.

Feldstudie

Im Rückblick bleibt mir der Tag, welchen ich in der Kaserne Bülach verbracht habe, als das grösste Highlight meiner Arbeit in Erinnerung. Es war für mich beeindruckend, einen Einblick in den militärischen Alltag einer Rekrutenschule zu erhalten.

An einem kalten, nebligen Tag im März 2021 habe ich mich früh am Morgen beim Wachthaus der Kaserne Bülach gemeldet. Nachdem ich meinen Besucherausweis erhalten hatte, wurde ich in Begleitung eines Rekruten schliesslich zum Lehrgebäude der Führungsunterstützung Schule 63 geführt.

Kurz danach konnte ich bereits die Fragebogen an die Zugführer austeilen, damit diese während des ganzen Tages von den Rekruten bearbeitet werden konnten. Parallel dazu habe ich verschiedene Ausbildungsorte der Kaserne besucht und dort

nebst dem Führen der Interviews auch bei den Übungen zuschauen dürfen.

Auf dem Kasernenhof beim Fahrzeugpark machten wir den ersten Halt. Dort waren einige Rekruten gerade damit beschäftigt, die Kisten mit dem Material für die Lastwagen neu zu ordnen.

Die Ordnung und Disziplin der Rekruten bei ihrer Arbeit haben mich sehr beeindruckt, da ich dies aus der Schule nicht gewohnt bin. Im Klassenzimmer geht es meist nicht so geordnet und diszipliniert zu und her, wie ich dies in der Kaserne erlebt habe.

Nach einem längeren Marsch über das Areal der Kaserne und vielen Interviews an verschiedenen Ausbildungsstationen besuchten wir schliesslich vor dem Mittag noch das Postbüro. Dieses lag direkt gegenüber dem Lehrgebäude der Schule 63, von wo aus wir unsere Tour am Morgen gestartet hatten.

Der Rekrut im Postbüro war der einzige, der kein Distance-Learning absolviert hatte, da er bereits von Beginn an eingerückt war. Während unseres Interviews kamen viele Rekruten auf ihrem Weg zum Speisesaal am Postbüro vorbei. Sie betrachteten die vielen Pakete eingehend, welche auf Paletten vor dem Postbüro gestapelt waren. Ich fragte den Rekruten, weshalb diese Pakete so genau begutachtet würden.

Er erklärte mir, dass jeder Rekrut hoffe, dass ein Paket für ihn dabei sei. Seine Kameraden würden aufgrund der Corona-Regelungen ihre Familie und Freunde nur alle drei Wochen sehen, weshalb die Freude über ein Paket noch viel bedeutender sei als in einer normalen RS.

Vom Mittagessen gestärkt und wieder etwas aufgewärmt ging es für einen Zug

und mich zum Fussballfeld. Ich schaute bei der Instruktion zur Gewehrmanipulation zu und führte anschliessend weitere Interviews mit Rekruten und Ausbildnern. Beim später einsetzenden Regen hatte ich zum Glück genügend Interviews für die Auswertung.

Etwas müde und mit vielen Eindrücken aus der Armeewelt machte ich mich sehr zufrieden über die gelungene Durchführung meiner Untersuchung auf den Weg zum Wachthaus der Kaserne.

Meine Schlussfolgerungen

Ein Rekrut sagte zu Beginn meiner Befragung: «Die Armee ist eine Institution für Krisensituationen und sollte daher auch den Kampf gegen einen unsichtbaren Feind (Corona) meistern können.»

Eine Beurteilung oder Analyse darüber, ob die Armee nun diese Krisensituation gut gemeistert hat oder auch ob das Distance-Learning sinnvoll war oder nicht, war jedoch nicht das Ziel meiner Arbeit. Ich habe mich vielmehr damit auseinandergesetzt, wie es den Armeeinghörigen während diesem Distance-Learning im Vergleich zur Präsenz RS erging und wie ihre Lernsituation war. Meine Schlussfolgerungen dazu möchte ich im Folgenden erläutern.

Motivation

Die Motivation der Armeeinghörigen war während des Präsenzdiensts deutlich höher als während des Distance-Learnings. Diese Feststellung widerspiegelt sich auch in den vielen Zustimmungen zur Aussage «Meine Motivation ist im Vergleich zum Distance-Learning in Bülach höher». Dieser Aussage stimmten 65 Prozent der Befragten voll und ganz oder eher zu. Im Umkehrschluss dazu, stimmen der Aussage «Meine Motivation während dem Distance-Learning war hoch» rund drei Viertel eher oder überhaupt nicht zu.

In den Interviews zeigte sich diesbezüglich eine ähnliche Tendenz. Die grosse Mehrheit der Rekruten gab an, dass sie sich zu Beginn eigentlich auf die RS gefreut hätten und sehr motiviert gewesen seien.

Als die Rekruten dann jedoch zu Hause am Küchentisch vor dem Laptop sassen, hätten sie sich etwas verloren und oft abgelenkt gefühlt. Durch zwischenzeitliche Probleme der Server kamen sie mit ihrem

Zeitplan jedoch in Verzug und hätten daher weiter an Motivation verloren.

Kameradschaft

Beim Auswerten des Fragebogens zeigten die sozialen Aspekte den grössten Einfluss auf das psychische Befinden der Rekruten. Die Rekruten gaben an, sie hätten sich zu Hause - allein in ihrer Wohnung sitzend - noch gar nicht als Mitglied der Schweizer Armee gefühlt. Auch hat ihnen eine Rückmeldung zu ihrer Arbeit sehr gefehlt. Der Aussage «Mir hat die Kameradschaft gefehlt» stimmten knapp Dreiviertel eher oder voll und ganz zu. Zudem gaben fast 70 Prozent an, dass sie die Kameradschaft nach dem Distance-Learning umso mehr schätzen würden.

Exemplarisch für diese Feststellung ist diese Aussage eines Rekruten: «Es ist zwar nicht toll, dass wir drei Wochen am Stück in der RS sein müssen, keinen Ausgang haben, alle unser Zuhause vermissen und wir uns an all die Regelungen halten müssen. Aber im Vergleich zum Distance-Learning sitzen wir hier alle im selben Boot und können uns gegenseitig motivieren und unterstützen.»

Des Weiteren habe ich in meiner Studie ausgewertet, wie die Lern- und Arbeitssituation der Armeeinghörigen beim virtuellen Lernen war.

Zu Hause am Küchentisch zu sitzen und zu lernen, während die kleine Schwester im Zimmer nebenan Geige übt, der Vater an der Kaffeemaschine hantiert und die Mutter den Einkauf einräumt, ist sicherlich keine ideale Lernsituation. Trotz all dieser Widrigkeiten gaben die meisten Rekruten an, sich Mühe gegeben zu haben und dass sie versucht hätten, das Beste aus ihrer Situation zu machen.

Schwierige Selbstdisziplin

Die Selbstdisziplin und Konzentration war für den Grossteil der Rekruten während dem Distance-Learning die grösste Challenge. Der Controller der Konsole neben dem Laptop, das Handy oder auch das schöne Wetter draussen waren zum Teil verlockender als der Gedanke daran, eine weitere Lektion auf dem LMS-System zu absolvieren.

Auf die Disziplin angesprochen meinte jedoch ein Rekrut: «Ich habe es geschätzt, beweisen zu können, dass ich reif

Autorin

Daniela Häberlin, Jg 2003. Hat 2022 ihre Fachmaturität an der Kantonsschule Zürich Nord abgeschlossen und studiert zurzeit an der Pädagogischen Hochschule Zürich im Studiengang Primarlehrer/in.





Die Motivation der Armeeangehörigen war während des Präsenzdienstes deutlich höher als während des Distance-Learning.

genug bin für eine RS und ich wollte mir dies auch selbst beweisen.». Jedoch hatten leider nicht alle Rekruten dieser Einstellung und so stellte der unterschiedliche Lernstand der Rekruten während der folgenden Präsenzausbildung ein grosses Problem dar.

Die vielen praktischen Inhalte der Grundausbildung in der RS wie beispielsweise die Gewehrreinigung nur theoretisch

tisch am Laptop zu erlernen, stellte eine weitere Herausforderung für die Rekruten dar. Dies stellten auch die Ausbilder fest und so mussten viele Inhalte in der darauffolgenden Präsenzausbildung nochmals wiederholt werden.

Für die Kader bedeutete das Distance-Learning einen enormen Mehraufwand, da sie durch die Änderungen der Corona-Bestimmungen die RS mehrmals neu planen und ausrichten mussten.

Verbesserungspotenzial

Mehr Kontrolle durch die Vorgesetzten und direktes Feedback - auch Lob bei guten Leistungen - könnte ein Ansatz sein, die Motivation der Rekruten zu steigern.

Um besser miteinander in Kontakt zu treten und gemeinsam zu lernen, wären zum Beispiel Gruppenchats oder Videoanrufe eine passende Möglichkeit gewesen.

Auch wenn die meisten Rekruten das LMS-System als übersichtlich bewertet

haben, zeichnete sich in den Interviews ab, dass es den Rekruten helfen könnte, wenn man die Aufgabenstruktur mehr auf das «Selbstorientierte-Lernen» auslegen würde. Zudem haben einige Rekruten angefügt, dass sie gerne mehr Videos oder Bilder - beispielsweise auch spielerische Elemente - zur Unterstützung und Erhöhung der Motivation gewünscht hätten.

Dadurch könnten auch die verschiedenen Lerntypen z.B. visueller oder auditiver Lerntyp stärker berücksichtigt werden.

Fazit

Die Armeeangehörigen haben die Entscheidung für den Start der RS im Distance-Learning grösstenteils mitgetragen und geschätzt, dass unter diesen Umständen die RS trotzdem hatte stattfinden können. Auch wenn es Verbesserungspotenzial geben würde, bot das Distance-Learning in dieser Situation eine grosse Chance und Möglichkeit, die RS trotz Pandemie durchzuführen. +

Inserat



Schweizer Kultur bewahren!

Werde Tambour/in und erlebe mit unserer Truppe abwechslungsreiche und unvergessliche Auftritte im In- und Ausland. Spielst du bereits die Marschtrommel oder möchtest du es lernen? Wenn dir Kameradschaft, Disziplin und Geselligkeit auch wichtig sind, dann **komm zu uns!**

Informiere dich via QR-Code und melde dich für eine unverbindliche Schnupperstunde: fabienne.speckert@tvwu.ch



TAMBOURENVEREINIGUNG
WETTINGEN & UMGEBUNG
5430 Wettingen | www.tvwu.ch

Rückblick:

64. Berner Distanzmarsch

Am 3. Dezember 2022 fand der offizielle 64. Berner Distanzmarsch mit dem Motto «Bisch parat?» in Langenthal statt.

Shenja Mannhart Savchenko, Chefin Kommunikation Berner Distanzmarsch

Nach der zweijährigen Coronapause, die mit Remote-Märschen überbrückt wurde, meldeten sich über 650 Teilnehmende an, was das gesamte Kdo Berner Distanzmarsch (Kdo BEDM) überaus freute.

Bei kühlen Temperaturen marschieren Gross und Klein im Tarnanzug oder in Zivil durch die winterliche Langenthaler Landschaft und besuchten die Posten in der Peripherie. Treffsicherheit bewiesen die Teilnehmenden aus diversen Ländern beim freiwilligen Schiessprogramm, welches vom Schützenverein Langenthal souverän durchgeführt wurde.

In der Truppenunterkunft Langenthal konnte man sich bei Speis und Trank über seine Marschleistung austauschen und auch neue Freundschaften knüpfen. Die Stimmung war entspannt und fröhlich.

Insgesamt 14045 marschierte Km

Mit insgesamt 14045 gelaufenen Kilometern blickt das Kdo BEDM unter der Leitung von Hptadj Adrian Venner auf einen erfolgreichen Marschtag zurück. Der Spit-

zenreiter in der Kategorie Einzelkämpfer liess mit 84 gelaufenen Kilometern alle staunen.

Mit Freude empfingen alle ihre wohlverdiente Medaille oder Gutscheine und auf Wunsch eine Marschurkunde.

Das Kdo BEDM bedankt sich bei allen Helferinnen und Helfern, den Teilnehmenden und der Gemeinde Langenthal für dieses ausserordentliche Marscherlebnis!

Mitmachen beim nächsten Marsch?

Interessierst du dich für den Berner Distanzmarsch? Besuch unsere Website www.bernerdm.ch und finde alle Infos auf Deutsch, Französisch, Englisch und Italienisch. Anmelden kannst du dich ab September 2023 auf:

www.bernerdm.ch/anmeldung/

Wer als Helfer den Berner Distanzmarsch unterstützen möchte, ist jederzeit herzlich willkommen. Interessierte wenden sich bitte an:

kommando@bernerdm.ch.



Der Kommandant mit dem Chef Mat.



Unsere nördlichen Nachbarn sind auch dabei!



☝ Kameradschaft auf einen Blick.



Endlich trifft man sich wieder nach der Coronapause.



Unser Badge – ein Blickfang!

Neue Abzeichen für die Armeeeseelsorge

Bis dato trugen Seelsorger und Seelsorgerinnen der Schweizer Armee das Dienstzweigabzeichen, ein Kreuz, am Kragen ihrer Uniform. Mit der religiösen Öffnung der Armeeeseelsorge wird auch das Dienstzweigabzeichen angepasst.

Denise Brechbühl Diaz



Diese Abzeichen sind ab diesem Jahr gültig.

Sie sind unterwegs auf dem Feld. Wenn ein Angehöriger der Armee ein Gespräch sucht oder über Gott und die Welt sprechen will, sind sie zur Stelle. Aktuell sind in der Schweizer Armee 171 Seelsorger und Seelsorgerinnen im Dienst tätig. Man erkennt sie an ihrem Abzeichen, ein Kreuz am Kragenspiegel – bis heute.

Geschichte des Abzeichens

Dass das Dienstzweigabzeichen ein Kreuz ist, ist geschichtlich verankert. Denn bis vor drei Jahren gab es nur römisch-katholische sowie reformierte und christ-katholische Armeeeseelsorger. 2020 wurden Seelsorger mit freikirchlichem Hintergrund zum Dienst zugelassen, seit letztem Jahr auch mit jüdischem und muslimischem Hintergrund. Daher bekam die Armeeeseelsorge

den klaren Auftrag, für den Dienstzweig ein neues und für alle einheitliches Dienstzweigabzeichen vorzuschlagen.

«Wir haben verschiedene Möglichkeiten geprüft», sagt Samuel Schmid, Chef Armeeeseelsorge, dem SCHWEIZER SOLDAT im Interview. Auch Umfragen wurden geführt.

Eine Kompromisslösung

Der Entscheid lag bei der Armeeführung und ist wie folgt: Der Dienstzweig der Armeeeseelsorge erhält mehrere Dienstzweigabzeichen. Je nach religiöser Zugehörigkeit tragen Armeeeseelsorger den Kragenspiegel ihres religiösen Hintergrunds.

Ein einheitliches Dienstzweigabzeichen war vom Tisch. Das heisst, christliche Seelsorgende behalten das Kreuz. Als

Partner der Armeeeseelsorge hatte die Föderation islamischer Dachorganisationen Schweiz und der Schweizerische Israelitische Gemeindebund die Möglichkeit Vorschläge einzubringen. Seelsorger mit jüdischem Hintergrund werden künftig die Gesetzestafeln am Kragen tragen. Diese verweisen auf die Tafeln mit den Zehn Geboten, die Moses am Berg Sinai in Empfang genommen hat.

Auf dem Abzeichen zu sehen sind die ersten zehn Buchstaben des hebräischen Alphabets, die für die zehn Gebote stehen. Das Abzeichen für Seelsorgende mit muslimischem Hintergrund ist das Emblem einer Mondsichel. Die wichtigsten muslimischen Feste hängen mit dem Mondkalender zusammen, auch das islamische Jahr richtet sich nach dem Mondkalender.

Positive Reaktionen

Die Reaktionen auf die neuen Abzeichen seien positiv gewesen, so Schmid. «Ich bin der Überzeugung, dass dies eine weise, pragmatische und zielführende Entscheidung ist und stehe mit Überzeugung voll dahinter, ebenso das Team der Armeeeseelsorge». Die Abzeichen werden dieses Jahr eingeführt.

Die eigene religiöse Verwurzelung ist zwar wichtig, steht aber im Hintergrund. Die Werte und Prinzipien sind für alle Armeeeseelsorgenden gleich.

«Die Armeeeseelsorge ist für alle da», sagt Armeeeseelsorger Schmid. Es ist möglich, dass in Zukunft auch andere Armeeseelsorger und Armeeeseelsorgerinnen mit religiösem Hintergrund tätig sind, zum Beispiel Buddhismus und Hinduismus. ■



Bilder: VBS

So sah es vor 2023 aus: Alle Armeeseelsorger trugen das Kreuz auf dem Kragenspiegel.

Entlassungs- und Begrüssungsfeier

Nach einer Zwangspause aufgrund der Pandemie wurden wieder die Höheren Kader des Kantons Bern aus dem Dienst verabschiedet, während die neue Generation begrüsst wurde.

Hptm Frederik Besse

Die einen Kameraden sind gerade frisch in den Dienst getreten, die anderen werden nach einigen Dienstjahren ehrenvoll entlassen.

Aufgrund der Pandemie fiel die Entlassung der Höheren Kader der Armee sowie die Begrüssung der neuen Höheren Kader in den letzten Jahren im Kanton Bern aus. Man habe sich bewusst gegen eine Distance Lösung entschieden.

Dafür wurde dieser Anlass nun im Januar 2023 für die letzten Jahrgänge würdig wiederholt.

Der Anlass diente auch dem Austausch der Generationen und natürlich den verschiedenen Offiziersgesellschaften, die mit den jungen Leutnants in Kontakt treten konnten.

Sicherheit nicht selbstverständlich

Regierungsrat Philippe Müller betonte anlässlich seiner Rede: «Sicherheit ist nicht selbstverständlich und Sicherheit gibt es nicht zum Nulltarif. Ja, ich würde fast sagen, Sicherheit ist unbezahlbar. Das haben uns die letzten Monate leider gezeigt. Sicherheit rückte wieder ins Bewusstsein der Bevölkerung.»

Auch an die frisch brevetierten Höheren Kader der Armee richtete sich der Sicherheitsdirektor des Kantons Bern: «Sie tragen eine grosse Verantwortung. Es ist mir daher gerade vor dem Hintergrund der aktuellen weltpolitischen Lage wichtig, auch Sie heute in dieser neuen Aufgabe begrüssen zu können. Offizier und Höherer Unteroffizier sein kann nicht jede und jeder.»

Der Berner Edgar Schumacher, Offizier, Pädagoge und Schriftsteller um-

schrieb militärische Führung in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts so, sagte Regierungsrat Müller: «Nicht der Zwang des Befehls, sondern die Macht der Persönlichkeit ist es, die zum Unerhörten mit fortreisst. Hier liegt das Geheimnis des Erfolges jedes militärischen Führers.» Die Persönlichkeit sei es also, die eine Führungsperson ausmache.

Der CdA hat das Wort

In einem umfassenden Referat sprach der Chef der Armee verschiedene Themen der Sicherheitspolitik an. Neben seiner Forderung eine «Triple A» Armee zu schaffen (Fokus: Alimentierung, Ausrüstung und Ausbildung) befasste er sich mit weiteren sicherheitspolitischen Themen. Er stand auch dafür ein, dass die Angehörigen

der Armee mehr Unterstützung und Dankbarkeit verdienen. In Anbetracht dass es heute angeblich eine postheroische Gesellschaft gebe, bezeichnete er die anwesenden Kader als Helden.

«Sie sind die Heldinnen und Helden, die eine Gesellschaft braucht. Frauen und Männer die für unsere Werte und unsere Freiheit einstehen», so der Chef der Armee.

Die Angehörigen der Armee würden Wertschätzung für ihren Einsatz verdienen. An das Publikum gerichtet appellierte er:

«Sagen Sie doch das nächsten Mal einer jungen Frau oder einem Mann in Uniform Danke. Denn diese junge Menschen sind Ernstfall gewillt ihr Leben für unser Land, die Bevölkerung und seine Werte zu geben.»



Zwei Generation sind dabei: Die frisch brevetierten Höheren Kader wurden ebenfalls begrüsst.



Traditionell wird der erste Dienstag und der letzte Dienstag durch die Kantone übernommen. Regierungsrat Müller bedankte sich bei den Höheren Kader für ihren Dienst.



Bild: Franz Knuichel

WEF-Einsatz der Luftwaffe ab dem winterlichen Flugplatz Meiringen.

Der Drang nach Reichtum: Antwort des Diogenes

Wir Menschen haben den Drang, Dinge anzuhäufen und Status zu erlangen. Unser Handeln ist durch dieses Streben massgeblich beeinflusst, doch ist es tatsächlich so, dass uns Besitztum und Status zu besseren und glücklicheren Menschen machen? Eine Antwort auf diese Frage liefert der griechische Philosoph Diogenes.

Oberst i Gst Mathias Müller

Diogenes von Sinope (404-323 v. Chr.) war ein griechischer kynischer Philosoph, der vor allem dafür bekannt war, dass er den Bürgern von Athen eine Laterne ins Gesicht hielt und sagte, er suche einen ehrlichen Menschen. Er lehnte das Konzept der «Manieren» als Lüge ab und plädierte für absolute Ehrlichkeit unter allen Umständen und zu jeder Zeit. Höchstwahrscheinlich war Diogenes ein Schüler des Philosophen Antisthenes, der wiederum bei Sokrates studiert hatte.

Der berühmte Philosoph Platon soll von Diogenes gesagt haben, er sei «ein verrückt gewordener Sokrates».

Vertrieben aus seiner Heimat

Weil er - oder sein Vater - Geld gefälscht hatte, wurde Diogenes aus seiner Heimatstadt Sinope vertrieben oder vielleicht musste er auch fliehen.

Daraufhin richtete er sich in Athen auf der Agora - einem zentralen Platz - ein, nutzte ein Fass als sein Obdach und lebte von Geschenken von Bewunderern, vom Sammeln und vom Betteln.

Armut als Tugend

Diogenes' berühmte «Suche nach einem ehrlichen Menschen» war seine Art, die Heuchelei und den Betrug der höflichen gesellschaftlichen Konventionen zu entlarven.

Indem er den Menschen am helllichten Tag buchstäblich ins Gesicht leuchtete, zwang er sie, ihre Beteiligung an Prakti-

ken zu erkennen, die sie daran hinderten, ein ehrliches Leben zu führen.

Diogenes glaubte an Selbstbeherrschung, an die Bedeutung der persönlichen Tugendhaftigkeit im Verhalten und an die Ablehnung von allem, was für ein Leben nicht notwendig ist wie persönlicher Besitz und sozialer Status.

Diogenes war auch der Meinung, dass ein einfaches Leben in Armut eine Tugend ist und dass diese besser in der Praxis als in der Theorie zur Geltung kommt. Deshalb ging Diogenes sehr weit, um seine Ideale zu verwirklichen, und wurde für seine philosophischen Aktionen in der Öffentlichkeit berühmt berüchtigt. Er war sozusagen ein Mann seines Wortes.

Diogenes war von seinen Glaubenssätzen so sehr überzeugt, dass er sie öffentlich auf dem Marktplatz von Athen vorlebte. Er wohnte wie zuvor erwähnt in einem Fass, hatte keinerlei Besitz und lebte rein von der Wohltätigkeit anderer. Kein Wunder, nannte ihn Platon eben den «verrückt gewordenen Sokrates».

Folgend nun einige Gedankenanstösse des Philosophen Diogenes zum Streben nach Besitztümern und Status, die hervorragend in die aktuelle Zeit passen.

Was den Wert ausmacht

Diogenes besass lediglich sein Fass, einige Lumpen als Kleidung und eine Schüssel. Als er jedoch eines Tages einen Jungen sah, der mit seinen Händen Wasser zu seinem Mund führte, rief Diogenes er-



Bild: Tumisu/pixabay

Macht Besitz glücklich?

schreckt aus: «Ich war ein Narr, der all die Jahre mit dem Gewicht einer Schüssel belastet war, während sich ein perfektes Gefäss am Ende meines Handgelenks befindet.» Daraufhin zerschlug er die Schüssel auf dem Boden

Diogenes glaubte nicht, dass der Besitz von Dingen einen zu einem besseren Menschen machen würde, im Gegenteil. Er sagte bekanntlich: «Es ist das Privileg der Götter, nichts zu wollen, und der gottgleichen Menschen, wenig zu wollen.»

Dieser Verzicht mag extrem erscheinen, aber bedenken Sie, dass auch andere grosse spirituelle Persönlichkeiten den Verzicht auf weltliche Besitztümer predigten wie Buddha, Gandhi oder Jesus Christus, der zu einem reichen Mann sagte: «Willst du vollkommen sein, so gehe hin, verkaufe, was du hast, und gib es den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben». (Matthäus 19,21).

Nun, ich würde nicht so weit gehen wie Diogenes. Ich glaube auch nicht, dass man nur dann ein tugendhafter vollkommener Mensch sein kann, wenn man all seine Besitztümer loswird.

Was Diogenes uns aber sagt, ist, dass es nicht der Besitz ist, der den Wert einer Person ausmacht, es ist ihr Charakter.

Macht Besitz glücklich?

Man kann viel Geld haben, viele Güter besitzen und einige schicke Titel tragen oder Macht über andere Menschen haben, man kann trotzdem ein schlechter Mensch sein.

Andererseits glaube ich auch, dass man nicht automatisch ein guter Mensch ist, wenn man nichts besitzt oder arm ist.

Es gibt auch viele arme und besitzlose Menschen, die Idioten sind.

Eines der Hauptprobleme ist, dass wir Menschen stark sind, aber fälschlicherweise daran glauben, dass wir mit mehr Besitz und mehr Macht glücklichere und wertvollere Menschen werden.

Aus diesem Grund konzentrieren wir uns zu sehr darauf, wie wir Besitz, mehr Geld, Titel, Macht und Status bekommen können, aber wir vergessen, Energie darauf zu verwenden, ein besserer Mensch zu werden.

Besitz und sein Aufwand

Menschen, die ihre ganze Zeit und Energie für die Jagd nach mehr Besitz aufwenden, sind schlussendlich Sklaven.

Lassen Sie mich das erklären: Alles, was man hat, muss auch gepflegt werden. Wenn Sie einen schönen grossen Garten haben, müssen Sie diesen pflegen, wenn Sie ein grosses Haus haben, müssen Sie Stunden damit verbringen, es zu reinigen, wenn Sie einen schönen Sportwagen besitzen, müssen Sie diesen instand halten.

Wenn Sie sehr reich sind, können Sie natürlich andere Leute dafür bezahlen, diese Arbeiten für Sie zu erledigen. Aber das bedeutet, dass Sie von diesen anderen Leuten abhängig sind, es bedeutet auch, dass Sie immer genug Geld haben müssen, um diese helfenden Hände bezahlen zu können. Derjenige hingegen, der nichts als das Nötigste besitzt, hat viel weniger Verpflichtungen als der Besizende und ist in diesem Sinne der freiere Mensch.

Lehren

Auch wenn wir das Leben von Diogenes nicht nachahmen wollen und können, so sollte sein Beispiel uns doch eine Orientierung sein. Wir könnten uns zum Beispiel fragen, welche Dinge wir besitzen, die wir selten oder nie benutzen. Wir könnten uns in der Folge von diesen Dingen trennen und dadurch zu einem freieren Menschen werden.

Im Zusammenhang mit seinem Gedanken des Besitzverzichts formulierte Diogenes auch folgenden Denkanstoss: «Was ich am liebsten trinke, ist Wein, der anderen gehört.»

Dieses kleine augenzwinkernde Zitat erinnert mich an einen Spruch von Wired-Magazin-Mitbegründer, Futurist, Autor

und Redner Kevin Kelly, der gesagt hat: «Freunde sind besser als Geld. Fast alles, was Geld tun kann, können Freunde besser tun. In vielerlei Hinsicht ist ein Freund mit einem Boot besser, als ein eigenes Boot zu besitzen.»

Ich will damit nicht sagen, dass man ein Schmarotzer sein soll, der für immer bei seiner Familie lebt und seine Freunde aussaugt und ausnützt. Ich sage nur, dass Besitz nicht unbedingt gleichbedeutend mit Genuss und Erfüllung ist.

Fazit

Man kann alles besitzen, was man will, wenn man es nicht mit jemandem teilen kann, wird es nie so schön sein, wie wenn man es eben mit jemandem teilen kann.

Wie cool ist es, wenn man allein im besten Restaurant der Stadt essen gehen muss, wenn uns niemand dabei begleitet, niemand mit uns die Freude des guten Essens in diesem Restaurant teilt? Es ist doch ziemlich trostlos.

Wenn Sie die Wahl hätten, allein in dieses schicke Restaurant oder mit ein paar guten Freunden oder Ihrem Partner oder Partnerin in ein durchschnittliches Restaurant zu gehen, wie würden Sie sich entscheiden?

Ich glaube, die meisten von uns würden eine gute Gesellschaft und die Möglichkeit, gemeinsam eine schöne Zeit zu verbringen, einem einsamen guten Essen vorziehen.

Wir müssen uns auch fragen, was wir wirklich beabsichtigen, wenn wir etwas

kaufen. Wollen wir es tatsächlich besitzen, oder wollen wir etwas erleben.

Warum will ich ein Motorrad?

Weil ich es besitzen will und weiss, dass es die meiste Zeit unbenutzt in meiner Garage steht? Oder ist es eher so, dass ich hin und wieder den Nervenkitzel, den Genuss und die Freude am Motorrad- oder Bootfahren erleben möchte?

Wenn letzteres der Fall ist, dann macht es keinen Sinn, ein Motorrad oder ein Boot zu kaufen. Denken Sie darüber nach ... ich könnte auch einfach ab und zu ein Motorrad oder ein Boot mieten. Das wäre billiger, würde keinen Platz wegnehmen und ich müsste es nicht warten.

Verstehen Sie mich nicht falsch, ich habe auch den Drang, Dinge zu kaufen. Und ich habe überhaupt nichts dagegen, coole Sachen und auch etwas Luxus zu besitzen. Aber ich bin mir auch bewusst, dass ich oft Dinge nur für ein kurzes Erlebnis kaufe, und danach verstaubt der Gegenstand irgendwo in meinem Haus.

Ist es nicht so, dass die Dinge, die wir besitzen, am Ende uns besitzen?

Wenn Sie sich das nächste Mal dabei ertappen, dass Sie etwas spontan kaufen wollen, weil Sie glauben, dass es Ihnen Freude bereiten wird, fragen Sie sich, ob es nicht eine andere Möglichkeit gibt, die Gefühle zu erleben, die das betreffende Objekt uns geben wird, ohne es tatsächlich zu kaufen?» Wenn die Antwort ja lautet, dann lassen Sie es bleiben und werden ein freierer Mensch. ✚



Bild: Splitshira Pxabay

Warum will ich ein Motorrad oder ein Boot? Weil ich es besitzen will und weiss, dass es die meiste Zeit unbenutzt in meiner Garage steht? Oder ist es eher so, dass ich hin und wieder den Nervenkitzel, den Genuss und die Freude am Motorrad- oder Bootfahren erleben möchte?

Die Geheimdienste Russlands und der Ukraine

Enttarrte Spione, getötete russische Generäle und das versenkte Kriegsschiff «Moskwa»: Die Geheimdienste der Ukraine und Russlands scheinen in diesem Krieg bisher eine entscheidende Rolle zu spielen.

Prof. Dr. Stefan Goertz, Bundespolizei, Hochschule des Bundes, Lübeck

Seit Beginn des Krieges wurden zahlreiche Fälle von Spionage in der Ukraine bekannt, teilweise gar im ukrainischen Generalstab.

Auch im Desinformationskrieg in den Sozialen Medien spielen die Geheimdienste der Ukraine und Russlands eine wichtige Rolle, sowohl in der Ukraine und in Russland, als auch in West-Europa. Hier werden die russischen und ukrainischen Geheimdienste, ihre Aufgaben und Fähigkeiten kurz dargestellt, auch mit Bezug zum Ukrainekrieg.

Russische Geheimdienste

Die Aufgabentrennung der russischen Geheimdienste in Innere und Äussere Sicherheit, zivil und militärisch, ist deutlich weniger ausgeprägt als bei westlichen Nachrichtendiensten.

Russland verfügt über mehrere Geheimdienste, darunter über den FSB (Federalnaja Sluschba Besopasnosti, auf Deutsch Föderaler Dienst für Sicherheit), dem 2003 die FAPSI (Federalnoje Agentstwo Prawitelstwennoi Swjasi i Informazii, auf Deutsch Föderale Agentur für Regierungsfernmeldewesen und Information) mit ca. 120 000 Mitarbeitern angegliedert wurde.

Auch der FPS (Federalnaja Pograntschnaja Sluschba, auf Deutsch: Föderaler Dienst für Grenzschutz) wurde im Jahr 2002 Teil des FSB. Der FSO (Federalnaja Sluschba Ochrany, auf Deutsch: Föderaler Dienst für Bewachung) ist einerseits zuständig für die Sicherheit der russischen Regierung und des Präsidenten (Personen- und Objektschutz), damit verbunden aber

auch für geheimdienstliche Aktivitäten zur Abwehr und Spionage.

Die GRU (Glawnoje Raswedywatelnoje Uprawlenije, auf Deutsch: Hauptverwaltung für Aufklärung) ist der militärische Geheimdienst und der SWR (Sluschbawneschnei raswedki, auf Deutsch Dienst für Aussenaufklärung) der Auslandsgeheimdienst Russlands.

FSB: Viele Aufgaben

Der FSB ist grundsätzlich der Inlandsgeheimdienst Russlands. Sein Zuständigkeitsbereich erstreckt sich jedoch auf die



Neben den Einheiten der beiden Streitkräfte nehmen auch Sonderoperationskräfte sowie Agenten der Geheimdienste Russlands und der Ukraine am Ukrainekrieg teil. Hier im Bild: Ein russischer Spetsnaz Soldat.



Alexander Bortnikow führt den FSB. Die Macht des FSB in Russland aber auch innerhalb der russischen Geheimdienste wurde in den vergangenen Jahren durch mehrere Reformen immer stärker ausgeweitet.

gesamte Staatssicherheit, die zivile und militärische Spionageabwehr, die Kontrolle der Internetkommunikation, sowie Bekämpfung von Terrorismus und Organisierter Kriminalität.

Der FSB ist einer der Hauptnachfolger des früheren KGB. Der FSB hat die Aufgabe, Oppositionelle und Regierungskritiker zu überwachen und im Zweifel - mit unterschiedlichen Mitteln - zu neutralisieren. Tatsächlich betreiben einzelne Abteilungen des FSB, vor allem die 5. Direktion, auch gezielt Spionage in den ehemaligen Sowjetrepubliken, somit auch seit Jahren in der Ukraine. Hier gibt es also Überschneidungen mit der Arbeit des Auslandsgeheimdienstes SWR.

Putin war von 1998 bis 1999 selbst Direktor des FSB und es scheint gesichert, dass er auch als russischer Präsident operative Entscheidungen des FSB trifft, darunter beispielsweise die Aufgabe, als Terroristen definierte Menschen zu töten.

Die Macht des FSB in Russland aber auch innerhalb der russischen Geheimdienste wurde in den vergangenen Jahren durch mehrere Reformen immer stärker ausgeweitet. Seit Jahren versucht der FSB, die Ukraine gezielt zu destabilisieren, beispielsweise durch die Bestechung ukraini-

scher Politiker, damit diese eine Annäherung der Ukraine an den Westen torpedieren.

Aktuell mehren sich internationale Berichte darüber, dass Agenten des FSB auch im Krieg gegen die Ukraine eingesetzt werden.

Nach verschiedenen Angaben soll der russische Präsident Putin bis Mitte April über 150 FSB-Agenten aus Ärger über den bisherigen Kriegsverlauf entlassen haben, einige von ihnen seien festgenommen worden, darunter Sergej Beseda, der bisherige Direktor der 5. Direktion des FSB, zuständig für Spionage in den ehemaligen Sowjetrepubliken. Agenten des FSB sollen auch an den Massakern in der ukrainischen Stadt Butscha beteiligt gewesen sein, als Teil des Besatzungsregimes.

GRU – der militärische Geheimdienst

Im November 2018 feierte die GRU (Glawnoje Raswedylatelnoje Uprawlenije, Deutsch für Hauptverwaltung für Aufklärung) ihr 100-jähriges Jubiläum.

Wie der gesamte Sicherheitsapparat Russlands hat die GRU ihre Wurzeln tief im kommunistischen Staat der Bolschewiki nach der Oktoberrevolution 1917. Während der mächtige KGB jahrzehntelang In- und Auslandsgeheimdienst, Personenschutz, Grenztruppen und technische Abteilungen mit mehreren hunderttausend Mitarbeitern vereinte, war und ist die GRU den russischen Streitkräften, dem russischen Verteidigungsministerium unterstellt.

Als 2012 Sergej Schojgu Verteidigungsminister wurde, machte er sich dar-

an, die GRU aufzuwerten. Personell soll die GRU mit rund 12 000 Mitarbeitern ungefähr die gleiche Mitarbeiterzahl wie der Auslandsgeheimdienst SWR haben.

Eine Besonderheit der GRU war und ist, dass sie nicht nur im Ausland aufklärt, sondern auch die Spionageabwehr der russischen Streitkräfte verantwortet.

Während der Tschetschenienkriege übernahm die GRU «Spezialaufgaben» (häufig gezielte Tötungen), in Dubai soll die GRU im Jahr 2009 den Anführer tschetschenischer Rebellen, Sulim Jama-dajew, in einer Kommandoaktion getötet haben.

Auch bei der russischen Annexion der Krim 2014 wurde ein Teil der «grünen Männchen», Soldaten ohne Kombattantenstatus, später als GRU-Soldaten identifiziert.

In den letzten Jahren wurden geheimdienstliche Cyberangriffe der GRU ein weiteres wichtiges Standbein.

Die Regierungen der USA und Australiens rechnen Hackergruppen wie ATP 28, Fancy Bear und Pawn Storm der GRU zu. Das Besondere an ihnen bekannt gewordenen Cyberangriffen war, dass sie keineswegs nur militärische Ziele verfolgten, sondern Aufgaben ausführten, die eigentlich den zivilen russischen Diensten obliegen.

Im Dezember 2022 gab es internationale Berichte darüber, dass Spetsnaz-Kräfte der GRU in Lyman schwere Verluste erlitten hätten.

Die BBC berichtete, dass die Aufklärungskompanie der 3. Spetsnaz-Brigade

der GRU dort in Gefechte verwickelt war und schwere Verluste erlitten hätte.

Auf Grundlage eigener Recherchen, der Auswertung russischer Medienberichterstattung sowie einer Auswertung Sozialer Netzwerke in Russland ging die BBC zu Beginn des Dezembers 2022 davon aus, dass die 3. Spetsnaz-Brigade der GRU von Februar bis Dezember 2022 ca. 60 getötete Soldaten zu beklagen hatte.

Die Spetsnaz-Kommandos der GRU sollen zu den besten russischen Soldaten gehören und es wird schwer für die russischen Streitkräfte, diese militärischen Spezialkräfte innerhalb weniger Monate gleichwertig zu ersetzen. Die GRU-Spetsnaz hatten bisher eine jahrelange militärische Spezialausbildung.

SWR – der Auslandsgeheimdienst

Der SWR ist zuständig für die zivile Auslandsspionage in den Bereichen Wirtschaft, Wissenschaft, Technologie und Politik, auch mithilfe von angeworbenen Agenten im Ausland, auch innerhalb ausländischer Nachrichtendienste. Der SWR ist auch für die Gegenspionage zuständig. Der SWR hat ca. 12 000 bis 15 000 Mitarbeiter.

Hauptamtliche SWR-Mitarbeiter im Ausland tarnen sich oftmals als Diplomaten oder Journalisten.

Anlässlich eines im russischen Staatsfernsehen übertragenen Besuchs des Hauptquartiers des SWR Ende Juni 2022 erklärte der russische Präsident Putin die Industriespionage – vor allem in der westlichen Welt – angesichts der Sanktionen



Die Ukraine besitzt eine ähnliche Organisation ihrer Nachrichtendienste und Sondereinheiten. Hier im Bild: Präsident Selenskyj zeichnet einen Angehörigen des militärischen Nachrichtendienstes aus.



Mitglieder der paramilitärischen Formation «Alpha» rücken in Kupjansk vor.

gegen Russland seit dem Angriffskrieg gegen die Ukraine zur Priorität für den SWR.

Geheimdienste der Ukraine

Auch die Ukraine verfügt nach der klassischen Dreiteilung über drei Geheimdienste, für das Inland über den SBU, für die Streitkräfte über den HUR sowie für das Ausland über den SSRU (Sluschba sow-nischnoji roswidky Ukrainy) als Auslandsgeheimdienst.

SBU – der Inlandsgeheimdienst

Der Sluschba bespeky Ukrainy (SBU, auf Deutsch: Sicherheitsdienst der Ukraine) ist der Inlandsgeheimdienst der Ukraine. Der SBU entstand durch einen Beschluss des ukrainischen Parlaments am 20.9.1991.

Die wesentlichen Aufgaben des SBU sind Schutz der staatlichen Souveränität, der Verfassung, der territorialen Einheit, des wirtschaftlichen, wissenschaftlich-technischen und Verteidigungspotenzials der Ukraine sowie der Schutz der Interessen des Staates und der Bürgerrechte gegenüber Interventionen fremder Geheimdienste.

Auch die Bekämpfung von Korruption, Organisierter Kriminalität und Terrorismus gehört zu den Aufgaben des SBU. Der SBU untersteht dem Staatspräsidenten der Ukraine und wird durch das ukrainische Parlament kontrolliert.

Zum SBU gehört die paramilitärische Spezialeinheit Alpha, 1994 gegründet. Alpha hat den Auftrag Terrorismusbekämpfung und Geiselnbefreiung. Die Spezialeinheit Alpha wurde vor dem Beginn des russischen Angriffskrieges auch in der Ostukraine eingesetzt.

Der SBU gilt internationalen Quellen zufolge mit seinen 27 000 Mitarbeitern als unreformierter Geheimdienstkoloss. Seit Kriegsbeginn meldet der SBU regelmässig die Aufdeckung und Zerschlagung von Netzwerken, in denen sich Kollaborateure und russische Spione gegen die Ukraine verschworen haben. Er ist auch in den jüngst befreiten Gebieten aktiv, sucht dort mutmassliche Verräter, hat eine paramilitärische Funktion und bekämpft Korruption.

Zu Beginn des Krieges hatte sich der SBU umfangreiche Verfehlungen geleistet, beispielsweise war die SBU-Führung unter ungeklärten Umständen von Kiew nach Lwiw geflohen.

Die Eroberung Chersons gestaltete sich für die russischen Streitkräfte als klar einfacher, weil sich die lokalen Geheimdienstkommandanten des SBU ohne Erlaubnis abgesetzt hatten.

Ein SBU-General hatte die Ukraine bereits am 23.2.2022 verlassen, er wurde später in Serbien mit viel Bargeld und Diamanten verhaftet. Der ukrainische Präsident Selenskiy, dem der SBU direkt unterstellt ist, bezeichnete diese Personen als «Antihelden».

Angesichts Dutzender von Verfahren wegen des Verdachts auf Kollaboration und Hochverrat griff Selenskiy im Sommer 2022 auf höchster Ebene durch und entliess den als wenig kompetent geltenden Leiter Iwan Bakanow, einen Jugendfreund.

Auch nach der Krim-Annexion und dem russischen Angriff auf den Donbass 2014 wurde dem SBU Versagen vorgeworfen, bzw. dass russische Geheimdienste den ukrainischen SBU unterwandert hätten. Eine Umgestaltung des seit 1991 fast unverändert operierenden Geheimdienstes ist seit mehreren Jahren in Arbeit.

Durch den russischen Angriffskrieg liegt die aktuelle Reform nun auf Eis. Innerhalb der Ukraine und auch international spektakuläre und vorzeigbare Erfolge feiert anders als der SBU bisher der militärische Nachrichtendienst HUR (Holowne upravlinnja roswidky Ministerstwa oborony Ukrainy).

HUR – der militärische Geheimdienst

Der ukrainische Militärgeheimdienst HUR (Holowne upravlinnja roswidky Ministerstwa oborony Ukrainy) spielte eine entscheidende Rolle beim Raketenangriff auf ein Gebäude mit 600 mobilisierten russischen Soldaten in der Silvesternacht 2022/2023, bei dem wohl über Hundert russische Rekruten getötet wurden.

Der HUR hatte durch die gedankenlose Verwendung ihrer Mobiltelefone den russischen Standort lokalisiert und diesen dann mit Himars beschossen lassen.

Der ukrainische Militärgeheimdienst ging Anfang Januar 2023 davon aus, dass die russische Regierung die Mobilisierung von bis zu 500 000 zusätzlichen russischen Soldaten für den Krieg gegen die Ukraine vorbereite. Vizegeheimdienstchef Vadym Skibitsky erklärte, er ziehe daraus den Schluss, dass Russlands Präsident Wladi-

mir Putin nicht die Absicht habe, den Vernichtungskrieg gegen die Ukraine in nächster Zeit zu beenden.

Skibitsky rechne damit, dass die russische Regierung die neuen Soldaten für eine russische Offensive im Frühling und Sommer benötige.

Kurz zuvor hatte sich der ukrainische Verteidigungsminister Olexsij Resnikow in einer Videoansprache an die russische Bevölkerung gerichtet und vor der neuen Mobilisierungswelle in Russland gewarnt. «Anfang Januar werden die russischen Behörden die Grenzen für Menschen schliessen, das Kriegsrecht ausrufen und eine weitere Mobilisierungswelle einleiten.»

Fazit

Wie in jedem Krieg spielen die Geheimdienste, vor allem die militärischen Geheimdienste, eine entscheidende Rolle für die Informationsgewinnung, eine Informationsgewinnung, die sowohl taktisch als auch strategisch entscheidenden Einfluss auf den Verlauf des Krieges nehmen kann.

Die Tötungen von russischen Generälen – die Informationen dazu kamen wohl auch von ausländischen Diensten wie denjenigen der USA – hatten eine enorm positive Wirkung für die ukrainischen Geheimdienste, vor allem für den militärischen Geheimdienst.

Nach Auffassung des stellvertretenden Leiters des ukrainischen Militärnachrichtendienstes HUR, Vadim Skibitsky, war der russische FSB für einen entscheidenden Fehler vor Beginn des Angriffskrieges verantwortlich, so soll der Beginn der Offensive drei Mal verschoben worden sein, der russische Inlandsgeheimdienst FSB soll aber massiv Druck ausgeübt haben, um den Krieg so früh wie möglich zu starten.

Diese Offensive sei dann aber – auf Grundlage der Analyse des FSB – als Blitzkrieg geplant worden, so dass die vorderen Einheiten nur mit Verpflegung, Munition und Treibstoff für drei Tage ausgerüstet gewesen sein sollen.

Falls diese Einschätzung des ukrainischen Militärgeheimdienstes stimmt, hätte der russische FSB den russischen Streitkräften eine gewaltige Hypothek für diesen Krieg aufgeladen. 

Boris Pistorius übernimmt eine Mammutaufgabe

Nun soll Boris Pistorius, ein SPD-Politiker aus Niedersachsen, die Zeitwende der deutschen Sicherheitspolitik anpacken. Seine Vorgängerin im Verteidigungsministerium, Christine Lambrecht, gab nach 13 Monaten und einigen Fehlritten ihr Amt auf.

Prof. Dr. Stefan Goertz, Bundespolizei, Hochschule des Bundes, Lübeck

Dieser Beitrag stellt die persönliche Auffassung des Autors dar.

Am 16. Januar 2023 trat die Bundesverteidigungsministerin Christine Lambrecht (SPD) von ihrem Amt zurück. In der Begründung für ihren Rücktritt schrieb Lambrecht: «Die monatelange mediale Fokussierung auf meine Person lässt eine sachliche Berichterstattung und Diskussion über die Soldatinnen und Soldaten, die Bundeswehr und sicherheitspolitische Weichenstellungen im Interesse der Bürgerinnen und Bürger Deutschlands kaum zu».

Bundeskanzler Olaf Scholz (SPD) wurde dafür kritisiert, dass er mit der Berufung eines neuen Verteidigungsministers zu lange gewartet habe. Seine Wahl fiel auf den Innenminister des Bundeslandes Niedersachsen, Boris Pistorius (SPD).

Christine Lambrecht – Zeitwende?

Nach 13 Monaten Amtszeit trat die deutsche Verteidigungsministerin Christine Lambrecht (SPD), zuvor Justizministerin in der grossen Koalition, zurück.

Lambrecht wurde von Beginn ihrer Amtszeit an ein kaum verhohlenes Desinteresse am Amt einer Verteidigungsministerin nachgesagt, dazu kamen einige fachliche Patzer und Auftritte in der Öffentlichkeit, die kritisch hinterfragt wurden. Politikwissenschaftler und Journalisten sprachen von einer «Fehlbesetzung», von «peinlichen Pannen», von «einer für das Amt einer Verteidigungsministerin un-

geeigneten Parteifreundin des Bundeskanzlers Olaf Scholz» (SPD).

Der «eigentliche Skandal, sei dass der Bundeskanzler viel zu lange an seiner ungeeigneten Ministerin festgehalten» hatte, dass «Lambrecht vom Militär keine Ahnung hatte und niemals Zugang zu den Soldatinnen und Soldaten gefunden hatte».

Ob das von ihr selbst gemachte Foto ihres Sohnes in einem Bundeswehrhubschrauber auf dem Weg in den Urlaub nach Sylt – der Umweg war ein kurzer Truppenbesuch –, ihr Truppenbesuch in Mali in Pumps, ein euphorisches Silvester-video vor knallender Kulisse in Ostberlin,

während in der Ukraine scharf und in Berlin mit Schreckschusswaffen und Feuerwerkskörpern auf Rettungskräfte geschossen wurde, Kritiker bemängelten bei der Verteidigungsministerin vor allem ein angemessenes Auftreten als Verteidigungsministerin.

Nüchtern betrachtet war Lambrecht zu keinem Zeitpunkt in der Lage, die Bundeswehr in Zeiten des Ukrainekrieges (von Bundeskanzler Scholz als «Zeitenwende» bezeichnet) zu führen und zu reformieren.

Zu Beginn des Ukrainekrieges verkündete sie die Lieferung von Helmen an die Ukraine anstatt Gewehren und schweren Waffen als grossen Beitrag zur Verteidigungsfähigkeit der Ukraine, was zu einem internationalen bitteren Witz wurde.

Anfang Januar 2023 gab es mediale Berichte, dass die Bundeswehr trotz des Sondervermögens von 100 Milliarden Euro offenbar nicht mal genügend Geld für Treibstoff und Manöver hat.

So lag allein der Finanzbedarf für Manöver im Jahr 2023 bei rund 340 Millionen Euro, im Verteidigungshaushalt der Am-



Der neue Bundesminister der Verteidigung: Boris Pistorius.



Seine Vorgängerin, Christine Lambrecht, trat nach 13 Monaten im Amt zurück. Kritiker ärgerten sich an ihrem kaum verhohlenen Desinteresse für die Bundeswehr.

pel-Koalition für 2023 seien dafür aber nur 253 Millionen Euro veranschlagt worden.

Die 100 Milliarden Euro Sondervermögen für die Bundeswehr, die Bundeskanzler Scholz kurz nach Beginn des russischen Angriffskrieges gegen die Ukraine im letzten Februar angekündigt hatte, klingen zunächst einmal nach viel Geld.

Doch bei den zahlreichen strukturellen und gravierenden Mängeln, die 100 Milliarden Euro, gestreckt über mehrere Jahre und in der Kaufkraft geschrumpft durch die aktuelle Rekordinflation, sind deutlich kleiner als sie zunächst wirken. Die Wehrbeauftragte Eva Högl (SPD) hatte kurz nach dem Rücktritt der Verteidigungsministerin Lambrecht (SPD) 300 Milliarden Euro insgesamt gefordert, um «signifikant etwas zu verändern».

Ebenso sieht das die CDU/CSU, Roderich Kiesewetter, Mitglied des Bundestages, Sicherheits- und Aussenpolitiker und Oberst a.D., erklärte, die 100 Milliarden Euro würden «bei weitem nicht» ausreichen, die Bundeswehr zur stärksten Landstreitkraft Europas zu machen.

In Bezug auf die Ausrüstung der Bundeswehr steht eine allgemeine aktuelle Erkenntnis, dass die Bundeswehr «von fast

allem zu wenig hat» und «das was sie hat, funktioniert teilweise nicht zuverlässig».

Das Puma-Dilemma

Das jüngste dramatische Beispiel dafür sind die Puma-Schützenpanzer. Kurz vor dem Jahreswechsel 2022/2023 fielen bei einer Übung von 18 Puma-Schützenpanzern 18 aus, und das kurz bevor die Bundeswehr zu Beginn des Jahres 2023 die Führung der schnellen NATO-Eingreiftruppe VJTF (Very High Readiness Joint Task Force) übernehmen sollte. Für diese Aufgabe muss sie nun auf deutlich ältere Marder-Schützenpanzer zurückgreifen.

Beschaffungswesen

Mit das grösste strukturelle Problem der Bundeswehr ist die Beschaffung. Mangelhafte Schützenpanzer, leere Munitionsdepots, fehlende persönliche Ausrüstung der Soldatinnen und Soldaten. Die zügige Auswahl, Bestellung und Lieferung von Waffen und anderer Ausrüstung für die Bundeswehr sind seit Jahren ein Problem, das keine Bundesregierung grundlegend angehen möchte, zu bürokratisch die Bestimmungen des Vergaberechts, zu behäbig das Beschaffungswesen.

Allein viel Geld, das neue Sondervermögen, wird diese strukturellen, rechtlichen, organisatorischen und politischen Probleme nicht lösen.

Boris Pistorius

Boris Pistorius wurde 1960 in Osnabrück geboren, leistete vor seinem Jura-Studium seinen Grundwehrdienst im damaligen Flugabwehrregiment 11 in Achim/Niedersachsen ab und ist Rechtsanwalt.

Als Sohn einer Landtagsabgeordneten engagierte er sich früh in der SPD. Von 2006 bis 2013 war er Oberbürgermeister von Osnabrück, vom 2013 bis 2023 Innenminister des Landes Niedersachsen.

Seine Parteikollegen, beispielsweise Georg Maier, SPD-Innenminister in Thüringen, kommentierten den Wechsel von Pistorius aus dem Innenministerium von Niedersachsen in das Bundesministerium der Verteidigung mit den Worten: «Boris Pistorius ist hervorragend für das Amt des Verteidigungsministers geeignet. Er ist durchsetzungsstark und entscheidungsfreudig.»

Er könne sich schnell in komplexe Themen einarbeiten und agiere in Verhandlungen sehr geschickt und zielorien-

tiert. Im Kreis der Innenminister von Bund und Ländern hat er sich in den vergangenen Jahren einen Ruf als kenntnisreicher Fachpolitiker für Innere Sicherheit erworben.

CDU-Verteidigungspolitiker Florian Hahn kommentierte zur Berufung von Pistorius zum Bundesverteidigungsminister, Boris Pistorius habe weder militärische noch bundespolitische Expertise und nach medialer Berichterstattung über die Auswahl eines neuen Verteidigungsministers durch Bundeskanzler Scholz offensichtlich nicht die erste Wahl, sondern «eher dritte Wahl» gewesen zu sein.

Es bleibt zu konstatieren, dass verschiedene Politiker vor Pistorius, beispielsweise die frühere Familienministerin Anne Spiegel und der frühere SPD-Parteichef Kurt Beck, an der Aufgabe gescheitert sind, von der Landes- in die Bundespolitik zu wechseln.

Militärische und zivile Verteidigung

Als Bundeskanzler Olaf Scholz im Februar 2022 von der «Zeitenwende» sprach und im Bundestag für ein Sondervermögen von 100 Milliarden Euro für die Bundeswehr warb, meldete sich kurz darauf Pistorius als Niedersächsischer Innenminister zu Wort. Seine Botschaft war: Militärische Verteidigung ist wichtig, aber der Staat müsse sich ebenso um die zivile Verteidigung kümmern.

Daher präsentierte Pistorius einen Finanz- und Aktionsplan, aus dem hervorgeht, dass Deutschland in zehn Jahren zehn Milliarden Euro investieren müsse, für Transporthubschrauber sowie die Ab-

wehr von chemischen, biologischen oder radiologischen Gefahren.

Der Erwartungsdruck auf Pistorius ist hoch, von vielen Seiten. Viel Zeit um sich einzuarbeiten, hat Pistorius nicht.

Aktuelle Probleme und Aufgaben

Spätestens seit Beginn des russischen Krieges gegen die Ukraine muss der Bundesregierung, muss dem Verteidigungsminister klar sein, dass die Bundeswehr so schnell wie möglich wieder für die Bündnisverteidigung ertüchtigt werden muss, sprich: ein Paradigmenwechsel, weg von out of area-Einsätzen wie in Afghanistan bis 2021 und hin zur Bündnisverteidigung in Europa muss angesichts dieses neuen Ost-West-Konflikts her.

Bündnisverteidigung in Europa erfordert nun wieder die Capabilities, die man nach dem Ende des Kalten Krieges abgebaut hat, Kampfpanzer, Luftabwehrfähigkeiten, Artillerie, moderne Kampfflugzeuge.

Wie dramatisch die Lage bei der Bundeswehr ist, zeigt auch die Verfügbarkeit von Munition. Derzeit könnte die Truppe nach übereinstimmenden Berichten über interne Einschätzungen im Ernstfall nur wenige Tage durchhalten – danach wäre die Munition aus.

Die Vorgaben der NATO sehen eigentlich vor, dass ihre Mitgliedstaaten bis zum Jahr 2031 Munition für 30 Tage vorhalten müssen. Dafür wären nach Angaben des Verteidigungsministeriums bei der Bundeswehr mindestens 20 Milliarden Euro notwendig. Für das laufende Jahr

sind bisher aktuell jedoch nur 1,1 Milliarden Euro dafür vorgesehen.

Nach dem Beginn des russischen Angriffskrieges gegen die Ukraine sicherte Bundeskanzler Scholz zu, Deutschland werde das bereits 2014 vereinbarte NATO-Ziel (2% des BIP) bei den Verteidigungsausgaben «von nun an – Jahr für Jahr» erreichen.

Doch die zwei Prozent des Bruttoinlandsprodukts wird Deutschland wohl auch dieses Jahr nicht schaffen. Nach einer Studie des Instituts der deutschen Wirtschaft wird dies voraussichtlich erst 2024 und 2025 der Fall sein, weil dann Ausgaben aus dem Sondervermögen zu Buche schlagen und der eigentliche Verteidigungshaushalt in diesem Jahr sogar leicht sinkt.

Bundeswehr gilt als schwerfällig

Die Bundeswehr gilt in ihren Entscheidungs- und Führungsstrukturen nach Einschätzung verschiedener Experten als schwerfällig und schlecht organisiert. Dringend reformbedürftig ist auch nach 14 Monaten der Ampel-Koalition das Beschaffungswesen der Bundeswehr. Zuständig für Anschaffungen ist das Bundesamt für Ausrüstung, Informationstechnik und Nutzung der Bundeswehr in Koblenz, dieses wird als überbürokratisiert und unterbesetzt bewertet.

Ende Dezember 2022, wenige Tage vor dem Rücktritt der damaligen Verteidigungsministerin Lambrecht, forderte die Wehrbeauftragte des Bundestages, Eva Högl (SPD), einen regelmässigen Report



Revision von Geländefahrzeugen: Das Beschaffungswesen der Bundeswehr ist von einer ausgeprägten Trägheit geprägt.



Boris Pistorius hat sich bisher einen Namen in der Politik auf Stufe seines Bundeslandes Niedersachsen gemacht.



Boris Pistorius hat nun die Führung der Bundeswehr übernommen und soll diese zur «Zeitenwende» führen, eine Mammutaufgabe.

zur Modernisierung der Bundeswehr aus dem vom Parlament beschlossenen 100-Milliarden-Sondervermögen für Waffen und Ausrüstung.

Mit einem solchen regelmässig aktualisierten Bericht dazu, wofür die 100 Milliarden Euro ausgegeben werden, was bestellt ist und was erreicht wurde, wolle sie für mehr Transparenz sorgen. Högl: «Wir haben so etwas ja beispielsweise bei den Unterstützungsleistungen für die Ukraine. So eine regelmässige Bestandsaufnahme, einen Zeitenwende-Report, fände ich für das Thema Sondervermögen sinnvoll.»

Um bei der Vollausrüstung der Streitkräfte schneller voranzukommen, sollte zudem mindestens zeitweise auf das bestehende, komplizierte Regelwerk verzichtet werden, erklärte die SPD-Politikerin: «Die 100 Milliarden Euro dürfen nicht in den vorhandenen Strukturen und Verfahren vergeben werden. Dann kommen wir nicht vorwärts», so Högl.

Es sei nun am Verteidigungsministerium, einen Vorschlag zu machen. In der Bundeswehr gebe es nach Einschätzung

der Wehrbeauftragten eine grosse und berechtigte Erwartung, dass die Vollausrüstung der Bundeswehr nun schnell vorankommt. In der Corona-Pandemie sei Deutschland in der Lage gewesen, ein Regelwerk sehr schnell zu verändern. «Wir haben jetzt eine Lage, es gibt einen Krieg in der Ukraine, wir müssen unsere Regeln anpassen. Und das heisst nicht mehr und noch komplizierter, sondern mit Nachdruck beschleunigen und entschlacken.

Man kann das zeitlich befristet und europäisch vereinbaren», sagte sie. Und: «Ohne ein gesondertes Regelwerk für diese Situation werden wir die 100 Milliarden Euro nicht so zügig und konzentriert ausgeben können, wie das notwendig ist.» Im Bundestag sei das mehrheitsfähig.

Abschliessend mahnte die Wehrbeauftragte, den Blick nicht nur auf die Ausrüstung, sondern verstärkt auch auf das Personal zu richten. «Wir reden sehr viel über Material, aber der Knackpunkt ist das Personal, die Bundeswehr besteht zuallererst aus 182 000 Soldatinnen und Soldaten», sagte sie.

Sie erlebe die Bundeswehr als sehr belastet. Högl: «Im Jahresbericht der Wehrbeauftragten steht seit Jahren: 20 000 Dienstposten sind nicht besetzt und an vielen Stellen ist nicht die richtige Person zur richtigen Zeit auf dem richtigen Dienstposten.»

Fazit

Die Berufung der damaligen Justizministerin Christine Lambrecht von Bundeskanzler Olaf Scholz zur Bundesverteidigungsministerin rief Überraschung hervor.

Spätestens seit Beginn des Ukrainekrieges wurde das Amt der Bundesverteidigungsministerin zu einem der wichtigsten in der Bundesregierung.

Christine Lambrecht wurde politisch und medial ab ca. der Hälfte ihrer 13-monatigen Amtszeit stark kritisiert, die Mängelliste der Bundeswehr wurde immer grösser.

Boris Pistorius hat nun die Führung der Bundeswehr übernommen und soll diese zur «Zeitenwende» führen, eine Mammutaufgabe. 

Nun sollen Panzer rollen

Deutschland entscheidet sich, Kampfpanzer in die Ukraine zu schicken. Diese verfügen über hohe Feuerkraft und Beweglichkeit, doch mit jedem zusätzlichen Fahrzeugtypen steigt auch die Komplexität der Logistik.

Hptm Frederik Besse

Wochenlanges Zögern und der Wechsel eines Bundesverteidigungsministers war dem Entscheid vorangegangen.

Nun hat Deutschland der Entsendung von Leopard-2-Panzern in die Ukraine zugestimmt. Die Ukraine hofft, dass dies die Lage auf dem Schlachtfeld verändere.

Bundeskanzler Olaf Scholz gab die Entscheidung über die Entsendung von 14 Panzern – und die Erlaubnis für andere Länder, ebenfalls Panzer zu entsenden.

Ein Sprecher der deutschen Regierung erklärte, die Entscheidung zur Lieferung der Panzer folge «unserer Linie, die Ukraine nach besten Kräften zu unterstützen».

Deutschland hat damit auch anderen Ländern erlaubt, ihre Leopard-2-Panzer in die Ukraine zu liefern, was bisher aufgrund von Exportbestimmungen eingeschränkt war.

Vorerst eine Kompanie

Deutschland will vorerst eine Panzerkompanie vollständig ausrüsten. Damit sind 14 Panzer vom Typ Leopard 2A6 gemeint.

Weitere Panzerlieferungen

Grossbritannien will ebenfalls 14 Panzer des Typs Challenger 2 schicken.

Polen, das der Ukraine bereits einige Panzer sowjetischer Bauart übergab, will ebenfalls eine Kompanie ausrüsten.

Ausbildung

Die Ausbildung der Crews und der Instandhaltungsmannschaften wird in den jeweiligen Geberländern sichergestellt.

Russland: Überschätzung

Pressesprecher des Kreml, Dmitri Peskow, sprach von einer Überschätzung des Potenzials, das die Panzer der ukrainischen

Armee bringen würden und nannte die Aktion einen Plan, der zum Scheitern verurteilt sei.

Bedarfsliste aktualisiert

Nun stehen Kampfflugzeuge und Marschflugkörper ganz oben auf der Bedarfsliste der ukrainischen Regierung. Auf Twitter beantragte der ehemalige Botschafter der

Ukraine in Deutschland, Andrij Melnyk, auch öffentlich um die Lieferung eines modernen deutschen Ubootes.

Wertung

Mit der Lieferung von modernen westlichen Kampfpanzern erhält die Ukraine Feuerkraft und zusätzliche Bewegung auf dem Schlachtfeld. Doch mit jedem zusätzlichen Fahrzeugtypen steigt auch die Komplexität der Einsatzlogistik. «Amateure reden über Strategie und Profis besprechen die Logistik», heisst ein geflügeltes Wort zu dieser Problematik.

Die Ukraine muss somit vorsichtig mit diesen Waffensystemen umgehen, ansonsten wird es ein «Fire and Forget»-System. +



Bild: Wikimedia synaxonag

Deutschland will 14 Panzer schicken. Damit lässt sich eine Kompanie mit Leopard 2A6 ausrüsten.



Bild: MOD

Grossbritannien schickt ebenfalls 14 Panzer – aber vom Typ Challenger 2.

Rheinmetall modernisiert Skyguard

Rheinmetall modernisiert für einen Kunden das Skyguard-Waffensystem. Dies allerdings nicht in der Schweiz, sondern in Italien.

Basierend auf einer Medienmitteilung



Bilder: Rheinmetall

Für einen «internationalen» Kunden, sollen mehrere 35-mm-Flugabwehrsysteme Skyguard modernisiert werden.

Ein internationaler Kunde hat Rheinmetall mit der Modernisierung seiner kanonenbasierten 35mm-Flugabwehrsysteme beauftragt.

Umfang

Die Beauftragung umfasst auch Munition und weitere Komponenten für die modernisierten Skyguard-Batterien. Die Arbeiten beginnen 2023. Der Auftragswert liegt im niedrigen dreistelligen Mio.-EUR-Bereich.

Nicht in der Schweiz modernisiert

Rheinmetall bringt die 35mm-Zwillingskanonen des Kundenlandes auf den modernsten Stand Oerlikon GDF009. Diese nutzen die airburstfähige AHEAD-Munition.

Damit sind die Streitkräfte des Kundenlandes in der Lage, vielfältige Bedrohungen aus der Luft zu bekämpfen – auch Kleindrohnen (Small Unmanned Aerial

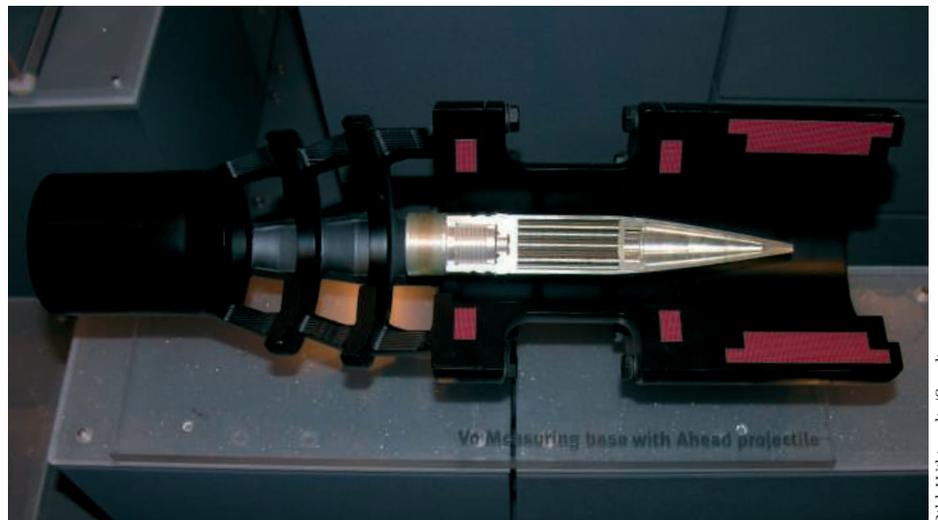
Systems). Der Auftrag wird durch Rheinmetall Italia betreut.

Der Auftrag ist für Rheinmetall von hoher Bedeutung. So festigt er nicht nur die seit Jahrzehnten bestehenden Kundenbeziehungen, sondern unterstreicht auch das hohe Vertrauen in die weltweit führende Kompetenz Rheinmetalls im Bereich der bodengebundenen kanonenbasierten Flugabwehr.

Rheinmetall gehört zu den weltweit führenden Herstellern von komplexen Waffensystemen für die Flugabwehr. In der kanonenbasierten Flugabwehr ist das Unternehmen Marktführer und einziger umfassender Systemanbieter für Feuerleitung, Geschütze, integrierte Lenkwaffenwerfer und Ahead-Munition. Flugüberwachungssysteme und Radartechnik mit Such- und Erfassungsradaren, leistungsfähige Sensorik und Hochenergielaser-Effektoren runden das Portfolio ab. +



Der Auftrag wird von Rheinmetall Italia durchgeführt.



Die Zwillingskanone kann ebenfalls die 35-mm-AHEAD-Munition verschiessen. Diese Granate explodiert unmittelbar vor dem anvisierten Ziel in der Luft. Dadurch eignet sie sich zur Bekämpfung von Drohnen, Mörsergranaten und auch Helikoptern oder Jets.

Leopard 2 darf nicht verkauft werden!

Es ist Zeit, die militärischen Mittel wieder an der tatsächlichen Bedrohung auszurichten. Wenn der Krieg in der Ukraine eines ungeschönt zeigt: Dass nur auf die eigenen Streitkräfte Verlass ist. Die Offiziersgesellschaft Panzer (OG Panzer) wehrt sich gegen den Verkauf von Schweizer Leopard-2-Panzer.

OG Panzer

Aufgrund der Lieferungen Deutschlands und allenfalls weiterer europäischer Partner an die Ukraine werden die daraus entstehenden Lücken in den Panzer-Beständen dieser Armeen kurz- bis mittelfristig mit Priorität geschlossen werden müssen. Bereits wurden erste Stimmen laut, die Schweiz solle zwecks Ausgleichs ihre stillgelegten 96 Panzer 87 (Leopard 2) verkaufen.

Dagegen sprechen folgende Argumente:

Neutralität

Ein Verkauf wäre neutralitätspolitisch problematisch und gefährdet die Unabhängigkeit unseres Landes.

Eigene Mittel fehlen

Die drei mechanisierten Brigaden (Mech Br) der Schweizer Armee verfügen bereits heute nicht über ausreichend Panzer. Drei vollausgerüstete Mech Br - im Verbund mit den vier Territorialdivisionen - sind das absolute Minimum, um unser Land verteidigen zu können.

Nachbeschaffung?

Die (Nach-)Beschaffung von Grosssystemen (wie zum Beispiel Panzer) wird aufgrund der weltweit besorgniserregenden Bedrohungslage, der aktuellen Kriege und der nur begrenzt verfügbaren Produktionskapazitäten zunehmend schwieriger und sehr teuer.

Verteidigungsfähigkeit

Als neutrales Land muss die Schweiz in der Lage sein, sich zu verteidigen. Der

Ukrainekrieg zeigt unmissverständlich auf, dass dazu schwere Panzer zwingend notwendig sind. Dies, um einen Gegner abzuhalten und verlorengegangenes Gelände zurückzugewinnen. Zu diesem Zweck wurden die Schweizer Leopard-2-Panzer beschafft.

Sowohl Politik als auch Schweizer Armee stehen deshalb in der Pflicht, ihre strategische Reserve an Panzer-Systemen für den laufenden Aufwuchs und die Modernisierung der Schweizer Armee einzusetzen.

Unsere Forderungen

Zwecks Rückkehr zu einer glaubwürdigen Landesverteidigung fordert die OG Panzer:

1. Die Reaktivierung aller 96 stillgelegten Panzer 87 (Leopard 2) und Erneuerung der Systeme auf den aktuellen Stand der Technik: Damit lassen sich zwei Mech Br kurzfristig vollständig ausrüsten.
2. Die Rückkehr zu einer funktionierenden Landesverteidigung: Die Verteidigungsfähigkeit der Schweiz ist wieder vollständig herzustellen, um die bewährte bewaffnete Neutralität zu sichern, damit unser Land und unsere Bevölkerung vor Angriffen geschützt werden kann. 



Bild: VBS

Die drei mechanisierten Brigaden (Mech Br) der Schweizer Armee verfügen bereits heute nicht über ausreichend Panzer. Ein Verkauf schwächt die Verteidigungsfähigkeit der Schweiz.

Vertrauen verspielt

Die Begründung, dass Deutschland die Munition für die Gepard-Panzer nicht in die Ukraine exportieren darf, stösst in der Schweiz und im Ausland auf Unverständnis.

Peter Jenni

Der einfache Bürger versteht die Welt nicht mehr. Da hat eine Firma in der Schweiz Deutschland vor einigen Jahren moderne Fliegerabwehr-Kanonen mit Munition verkauft, und diese Waffen sollen nun in der Ukraine anfliegende russische Drohnen und Flugzeuge bekämpfen.

Die Träger der Kanonen sind bereits in der Ukraine und nun sollte noch die notwendige Munition dazu nachgeliefert werden. Weil inzwischen in der Schweiz das Kriegsmaterialgesetz verschärft worden ist, dürfen die Deutschen die beantragten 12 400 Schuss Munition nicht in die Ukraine liefern. Man schüttelt den Kopf und versteht die Welt nicht mehr.

Dass sich die Deutschen geprellt vorkommen, ist mehr als verständlich. Ähnliches passiert den Dänen und den Spaniern. Sie wollten unter anderem gepanzerte Fahrzeuge liefern und durften dies nicht tun, weil es die Schweiz verbietet. Dass sich die Deutschen als grösster Kunde unserer Industrie geprellt vorkommen, ist verständlich.

Hintergründe

Es muss daran erinnert werden, dass die vormalige Oerlikon-Bührle Firma, sie heisst seit einigen Jahren Rheinmetall Air Defence, weltweit führend ist in der Herstellung von modernen Fliegerabwehrsystemen für das Heer und die Marine.

Es war im Zusammenhang mit dem Krieg in der Ukraine geplant, dass Rheinmetall bis zu 60 zusätzliche Stellen in der Schweiz schafft, um die neuen Bedürfnisse abzudecken.

Dieses Vorhaben ist nun nach dem Stopp der Lieferung gefährdet. Es stellt sich die Frage, weshalb das Schweizer Parlament dieser Verschärfung des Gesetzes zustimmte. Obschon sich der verantwort-

liche Wirtschaftsminister, Bundesrat Guy Parmelin, gegen dieses Vorhaben deutlich gewehrt hat. Die Folge ist gemäss der NZZ vom 7. Dezember 2022, dass der Käufer einer Waffe bei einem Verkauf in ein Drittland keine Munition liefern darf, weil dies das Schweizer Gesetz verbietet.



Bild: Hans-Hermann Bühlring

Munition für den Gepard. Ausgerechnet bei einem der wichtigsten Kunden hat das neue Ausfuhrgesetz katastrophale Auswirkungen auf den Industriestandort Schweiz.

Motion vom 7. Juni 2022

Ständerat Thierry Burkart, FDP, hat am 7. Juni 2022 eine Motion mit dem Titel: «Neutralität wahren, Stib stärken. Abschaffung der Nichtwiederausfuhr-Erklärung für Länder mit gleichen Werten und vergleichbarem Exportkontrollregime» eingereicht.

«Der Bundesrat wird beauftragt, dem Parlament eine Änderung des Kriegsmaterialgesetzes vorzulegen, die vorsieht, dass auf eine Nichtwiederausfuhr-Erklärung vollständig verzichtet werden kann, wenn die Lieferung an Staaten erfolgt, die unseren Werten verpflichtet sind und über ein Exportkontrollregime verfügen, das dem unseren vergleichbar ist.

Waren sich die verantwortlichen Mitglieder im Nationalrat und im Ständerat bewusst, was diese Regelung in der Praxis bedeutet?

Es waren bei dieser Entscheidung nicht nur die notorischen Armeeschaffer dabei, sondern auch Vertreter der Mitte-Partei mit ihrem Präsidenten an der Spitze. Eine der Folgen dürfte sein, dass wir in unserem Land keine Firmen mehr haben werden, die in der Lage sind, das Material unserer Armee zu warten und die nötigen Wertsteigerungen im Laufe der Zeit durchzuführen.

Die Ruag allein kann nur beschränkt helfen. Es wird dann an den notwendigen industriellen Fähigkeiten fehlen.

Naivität

Die ganzen Diskussionen um den Export von Waffen aus der Schweiz bestätigen, dass wir in unseren Behörden zu viele naive Menschen haben, die nicht in der Lage sind, den Realitäten der internationalen Lage entsprechend zu handeln.

Sie glauben, dass die Schweiz immer und ewig in Frieden leben kann, ohne eine eigene, gut ausgebildete und ausgerüstete Armee zu haben.

Wir warten gespannt auf die Vorschläge für eine Änderung des in der Bundesverfassung festgehaltenen Auftrags an unsere Armee. Dort steht, dass die Armee in der Lage sein muss, das Land vor einem Angriff zu schützen. +

CEVIMIL übernimmt Newsplattform

CEVI Militär Service übernimmt die redaktionelle Berichterstattung mit der App iSdt in Zusammenarbeit mit dem Entwickler RedDev.

Basierend auf einer Medienmitteilung

«Es lohnt sich, die App herunterzuladen und sich ein eigenes Bild zu machen – ein echter Mehrwert!», so Daniel Früh, Geschäftsleiter des CEVI Militär Service.

Der CEVIMIL bewirtschaftet die App in Zusammenarbeit mit dem Entwickler RedDev und schafft so einen Beitrag zur Information von Rekruten, Soldaten und Unteroffizieren.

Neben einem Newsfeed werden Themen wie das Bekleidungskonzept, Dokumente und Reglemente, Notfallnummern und -adressen, militärische Symbole und Abkürzungen sowie weiteres Grundlagenwissen vermittelt.

Zudem lassen sich die WK-Daten einfach abrufen. Selbstverständlich fehlen auch das Kartenmaterial oder Kochrezepte nicht. Diverse Einheiten veröffentlichen regelmässig ihre neuesten Infos zu diversen Themen.

CEVIMIL

Der CEVI Militär Service (CEVIMIL) ist eine Stiftung und ein selbständiges Arbeitsgebiet des Cevi Schweiz.

Während der Neunburger Wirren (1856) wurden für die Soldaten Freizeitmöglichkeiten gesucht. Cevi-Vereine öffneten ihre Lokale.

Es wurden Getränke, Schreib- und Packmaterial sowie Zeitschriften zur Verfügung gestellt. Diese Initiativen wurden 1913 mit der Gründung des Cevi-Militär-Service zentralisiert. In den beiden Weltkriegen leistete CEVIMIL, so wird er heute genannt, einen wichtigen Beitrag zum Zusammenhalt von Dienstleistenden.

«Der Zweck unserer Stiftung ist die «Förderung des Wohlbefindens der Wehrpflichtigen in Friedens- und Kriegszeiten». Wir wollen auf die aktuellen Bedürfnisse eingehen.» 



News rund um die Armee: In der App iSdt wird die Redaktion neu durch den CEVI Militär Service sichergestellt.



Dienstleistungen abfragen – auch das geht bequem in der App.

Dänemark spendet sein Arsenal

Dänemark will seinen gesamten Bestand an CAESAR-Haubitzen an die Ukraine übergeben. Parallel zur Spende prüft die Regierung umgehend die Möglichkeiten für einen raschen Erwerb neuer Kapazitäten.

Hptm Frederik Besse

«Eine grosse und bedeutende Spende», so lautete die Botschaft des dänischen Verteidigungsministeriums zur Spende von insgesamt 19 CAESAR 8×8 Haubitzen an die Ukraine.

Verteidigungsminister Jakob Ellemann-Jensen übergibt damit die gesamte Haubitzenkapazität des Landes. Ausser Minenwerfern werden die dänischen Streitkräfte keine weiteren Artilleriemittel mehr zur

Verfügung haben. Daher prüft die Regierung nun die Möglichkeiten, parallel zur Spende einen raschen Erwerb neuer Kapazitäten zu starten. Ebenfalls will Dänemark auch die Ausbildung der ukrainischen Crews sicherstellen.

Know-how schon vorhanden

Zu den Lieferanten von CAESAR Geschützen an die Ukraine zählt bisher Frank-

reich, die der Ukraine bis dato 18 Geschütze übergeben hat.

Das Geschütz ist somit seit etwa Sommer 2022 bereits im Einsatz in der ukrainischen Armee. Somit kann die Ukraine bereits auf Know-how zurückgreifen, wenn es um den Einsatz des Geschützes geht.

Verteidigungslücke

Obwohl der Entscheid mit grosser Unterstützung des Parlamentes gefällt wurde, so gibt es auch Kritik aus Dänemark zu dieser Spende. Insbesondere da Dänemark keine Systeme zur Ausbildung behält, werden die Ausbildung und der Einsatz der dänischen Artillerie mindestens mittelfristig still stehen.

Selbst wenn der Hersteller Kapazitäten zur Fertigung von neuen Haubitzen



Bild: U.S. Army

Die CAESAR-Haubitze im Einsatz in Afghanistan. In der Version 8×8 sollen alle Geschütze Dänemarks nun in die Ukraine gespendet werden.



Bild: Defense.ua

Bereits im Kampf erprobt: Die Ukraine erhielt im Sommer 2022 CAESAR-Geschütze von Frankreich.

hätte, würde eine neue Lieferung von Geschützen Dänemark erst in ein paar Jahren erreichen.

Der Zeitpunkt der Spende kommt für Dänemark wohl in einem ungünstigen

Moment. In den letzten Jahrzehnten wurden die Artilleriekapazitäten des Heeres massiv verkleinert.

So besass Dänemark vor dem Kauf der CAESAR-Geschütze noch über M-109

Panzerhaubitzen und Mehrfachraketenwerfer (MLRS).

Dies zeigt auch auf, dass Reserven weiterhin ein wichtiges Thema in der Armeeplanung sind. +

Bild: Wikimedia/ quistnix



Nicht mehr im Bestand: Die Panzerhaubitze M-109. Sie wurde durch die CAESAR-Geschütze ersetzt.



Bild: U.S. Army

An Finnland verkauft: Die dänischen Streitkräfte verfügen auch über keine Mehrfachraketenwerfer mehr.



Heute ist die Armee nicht mehr in der Lage, das Land zu verteidigen.



Es mangelt an Munition.

Erneuter Weckruf

Die Sicherheitspolitische Kommission des Ständerates (SIK SR) hat mit acht zu vier Stimmen ein Postulat beschlossen, mit dem der Bundesrat beauftragt wird, bis Ende August 2023 darzulegen, wie die Verteidigungsfähigkeit der Schweiz angesichts der Rückkehr von Konflikten in Europa verstärkt werden kann.

Ein Kommentar von Peter Jenni

Um die Sicherheit der digitalen Daten zu verbessern, hat die Sicherheitspolitische Kommission des Ständerates einstimmig zusätzlich eine Motion beschlossen. Der Bundesrat hat den Auftrag, die dazu nötigen Rechtsgrundlagen zu schaffen.

Damit sollen die wichtigsten digitalen Daten des Bundes, der Kantone und der Gemeinden sowie die Betreiber von kriti-

schen Infrastrukturen für mehr Sicherheit sorgen.

Mit einer weiteren Motion wird der Bundesrat beauftragt, die Rechtsgrundlagen für den Schutz kritischer Infrastrukturen so zu überarbeiten, dass die Schutzwirkung verbessert wird und die Zuständigkeiten und Prozesse für den Normal- und den Krisenfall geklärt werden.

Schliesslich beschloss die Kommission des Ständerates eine weitere Motion, um den Personalbestand der Armee mittels Massnahmen beim Zivildienst zu stärken. Das Ziel dieser Anpassung soll verhindern, dass sich zu viele Armeeangehörige nach der Rekrutenschule vor weiteren Dienstleistungen drücken, indem sie zum Zivildienst übertreten und für die Armee verloren gehen.

Wir erinnern uns

Wie wir wissen, ist dieses Vorhaben dringend. Wer ist an diesem schlechten Zustand unserer Armee schuld?

Wir erinnern uns: Zwischen 1989 und 1995 leitete Bundesrat Kaspar Villiger das damalige EMD, ab 1995 übernahm Bundesrat Adolf Ogi das Militärdepartement. Er übergab es Bundesrat Samuel Schmid im Jahr 2001 und 2009 wurde Bundesrat Ueli Maurer Chef im VBS.

Diese Magistraten arbeiteten zusammen mit dem Parlament, um die Schweizer Armee schrittweise zu verkleinern. Man ging damals davon aus, dass der ewige



Sowie an Personal.

Bilder: VBS

Frieden angebrochen sei. Inzwischen wissen wir, dass dies ein grosser Irrtum ist. Man reduzierte die Zahl der dienstleistenden Wehrmänner und Wehrfrauen, verringerte die Materialbestände und vieles andere auch.

Mängel bei der Landesverteidigung

Heute ist die Armee nicht mehr in der Lage, das Land zu verteidigen. Die Aussage des Chefs der Armee, die Schweizer Armee könne ihren Auftrag nicht mehr erfüllen und sei nach drei bis vier Wochen «ausgeschossen», trifft leider zu.

Eine neue Herausforderung

Heute haben wir die Pflicht, die gemachten Fehler mit viel Geld zu korrigieren. Es muss wieder eine Armee entstehen, die diesen Namen verdient. In diesem Sinn haben die Ständeräte am 13. Januar 2023 richtig gehandelt. Es gilt, die noch vorhandenen Kernkompetenzen für das Gefecht der verbundenen Waffen aufzubauen und zu sichern. Dazu braucht es Personal und Waffen. +



Heute haben wir die Pflicht, die gemachten Fehler mit viel Geld zu korrigieren. Es muss wieder eine Armee entstehen, die diesen Namen verdient. In diesem Sinn haben die Ständeräte am 13. Januar 2023 richtig gehandelt.



Am Tage meines Besuches auf Fort George übten diese Kadetten der britischen Armee das Marschieren im Gelände.

Fort George – Ein Bollwerk als Kaserne

Einst als Teil einer strategischen Verteidigung gegen mögliche Aufstände der sogenannten Jakobiter, der Anhänger der im Exil lebenden katholischen Stuart-Königsfamilie, dient diese Küstenfestung an der schottischen Nordsee noch heute als Paradebeispiel damaliger militärischer Bauweise. Die rund 250 Jahre alten Gebäude sind im Originalzustand erhalten und können von der Öffentlichkeit besucht werden.

Stephan Mark Stirnimann

Nach der Niederschlagung des zweiten jakobitischen Aufstandes in der Schlacht von Culloden (1746), einem heute touristisch erschlossenen Gelände mit Freilichtmuseum, hatte der damalige britische König Georg II. August (1683-1760) schlicht genug von diesen «Rebellen».

Genannt waren die Anhänger des ehemaligen schottischen Königs James Francis Edward Stuart, der seit 1688 in Frankreich im Exil lebte und Cousin des damaligen französischen Regenten Louis XIV war. Bereits 1715 fand die erste missglückte Rebellion statt, 1746 sodann der

zweite Aufstand, der mit einer vernichtenden Niederlage für die «Schotten» endete.

Es muss dabei gesagt werden, dass einige Clans ihren Eid der britischen Krone gegenüber geleistet hatten und somit zum Lager der Royalisten gehörten. Darum wird von Historikern in den meisten Fällen von einem Krieg zwischen dem britischen Königshaus (König Georg II. August war ein Hannoveraner und wurde ebenda geboren) und den Jakobitern gesprochen. Letztere Nennung stammt vom lateinischen Wort für Jacobus und steht für die Anhänger des oben genannten König James.

Sie sind nicht mit den Jakobinern zu verwechseln, welche in der Französischen Revolution eine grosse Rolle bei der Abschaffung der Monarchie gespielt hatten.

Abschreckung als strategische Waffe

Die Arbeit für die mächtigste Artillerieanlage Grossbritanniens begann 1748, wozu eigens rund 1000 Soldaten zum baulichen Dienst abkommandiert wurden.

Eigentlich sollte Fort George neben weiteren Forts entlang des Kaledonischen Kanals (Fort Augustus und Fort William) eine wirksame Abschreckung gegen mögliche weitere Aufstände der Jakobiter werden.

Nach der Schlacht von Culloden gingen die britischen «Rotröcke» – nach ihren scharlachroten Uniformen so benannte britische Soldaten – auf majestätischen Befehl rigoros gegen überlebende Aufständische vor (Highland Clearances), verboten etwa das Tragen der Schottenröcke und beendeten das für die Highlands so typische patriarchalische Clansleben.

Es lauerte nun aber eine weitaus grössere Gefahr am Horizont, nämlich eine



drohende Invasion durch die Franzosen. Ihnen schliesslich habe die geniale Architektur des Forts mit einer grossen Anzahl von Wallanlagen gedient, so die Meinung einiger zeitgenössischer Historiker.

Mit diesem von drei Seiten durch das Meer gegen Angreifer geschützte Fort liess sich der Seeweg nach Inverness beherrschen. 70 Artilleriegeschütze vom 12- bis zum 32-Pfünder hätten ankommende Seestreitkräfte in die Knie gezwungen.

Das mit rund 1600 Mann besetzte Fort hätte ebenfalls einer französischen Landung von der See, etwa weiter weg von der Festung, mit anschliessendem Infanterieangriff standgehalten.

«Black Watch» Regiment

Aufgrund der offenen Rivalität zwischen Grossbritannien und Frankreich befahl König Georg II. August eine massive Aufstockung seiner Armeen. Hier sprangen viele Clan Chiefs «in die Presche» und sicherten sich durch die Bereitstellung ihrer «Highlander» nicht nur eine Aufstockung ihres Einkommens (Solddienst), sondern konnten dadurch auch etwaige unroyale Machenschaften gegenüber der Krone, so zum Beispiel die Beherbergung von Jakobitern, wieder bereinigen.

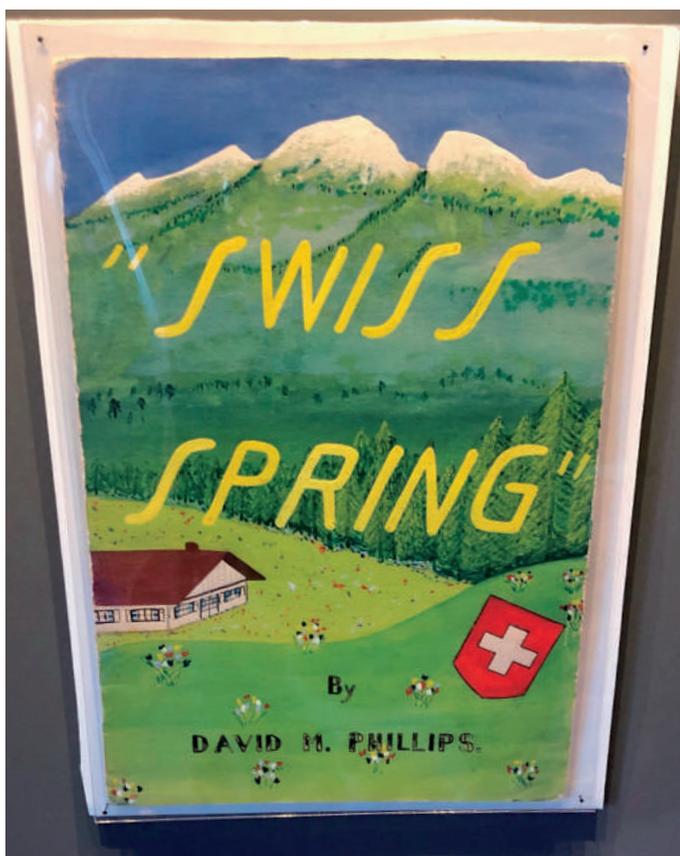
Amüsante Anekdote: Rund ein Viertel der Soldaten des 78. Highlander Regiments bestand anno 1778 aus Soldaten mit den Nachnamen McKenzie, McDonald, McKay, McRae und McLoud.

Heute beherbergt die Kaserne vor Ort das 1881 gegründete 3. Bataillon des Royal Regiment of Scotland, genannt «The Black Watch», mit 628 Soldatinnen und Soldaten. Seit fast 300 Jahren haben sich die Anhänger dieser Einheit einen Namen durch Ehre, Mut und Hingabe an König und Vaterland gemacht.

Denkmal für die Ewigkeit

Das nach dem damaligen britischen König benannte Fort George wurde 1747 vom Architekten William Skinner auf Papier entworfen und 1769 fertig gebaut. Es umfasst einen 1,6 Kilometer langen Befestigungsring, darunter Mauern mit teilweise 20 bis 30 Metern Tiefe.

Dieser wahre «Steingigant» von 650 Meter Länge und 280 Meter Breite kostete damals rund 200 000 Pfund, heutzutage



Amüsanter Fund im Museum – als Abwechslung während des Zweiten Weltkriegs führten die in deutsche Gefangenschaft geratenen britischen Soldaten verschiedene Theater auf, darunter eines in einem Alpensetting.



Ausrüstung anno 1940 eines Soldaten des Hochlandregiments kurz «Highlander» genannt.



Das grosszügig auf drei Stockwerken eingerichtete Museum beinhaltet spannende militärhistorische Gegenstände aus zweieinhalb Jahrhunderten.



Der Bau der Festung Fort George war ein Prestigeobjekt für den damaligen König Georg II.

eine Summe von einer Milliarde Britischer Pfund (GBP). Die Gebäude sind allesamt weitgehend im originalen Zustand des 18. Jahrhunderts erhalten und werden weiterhin als Kaserne betrieben.

Als Besucher darf man sich frei auf dem ganzen Areal bewegen, wobei das Begehen der Aussenmauern mit der 360-Grad-Rundumsicht sicherlich zum Highlight zählen dürfte.

Beim Pressebesuch durfte der SCHWEIZER-SOLDAT-Autor ausserdem eine Ausstellung über das Leben in den frühen Jahren von Fort George und das grosse Magazin mit der Waffensammlung «Seafield of Arms» besuchen. Dort konnten damals etwa 2500 Fässer mit Schiesspulver trocken gelagert werden. Sehenswert ist im Kommandaturgebäude

Diese 12-Pfünder-Kanone zielt direkt in die Bucht von Inverness.

das Regimentsmuseum der «Queens Own Highlanders».

Mythos Uneinnehmbarkeit

Tatsächlich sah sich das Fort seit seiner Fertigstellung keinerlei Feindseligkeiten ausgesetzt. Die Jakobiten, welche unter der Führung des «Bonnie Prince Charlie» durchaus Chancen gehabt hätten, sogar die britische hoch disziplinierte Armee zu schlagen, sind verstummt.

Gründe für ihr Versagen waren einerseits das Ausbleiben französischer Truppen und französischen Goldes - und wohl auch das Interesse des Königs Louis XV. Aber auch Streitigkeiten unter den Clans hatten die Kampfkraft der Jakobiter verringert.

Eine dritte Rebellion kam danach nicht mehr zustande und eine französische Invasion, die sogar Napoleon Bonaparte in Betracht gezogen hatte, scheiterte bereits in den Plänen zur Ausführung. Trotzdem bleibt der Mythos der Uneinnehmbarkeit von Fort Georg.



Ein Angriff regulärer Artillerie und Infanterie hätte aus verschiedenen Gründen zu einem Blutbad für die Angreifer geendet. Die sternförmige Festung beginnt mit sanft ansteigenden Erdaufschüttungen, die das eigentliche Fort den Blicken der Angreifer gänzlich entziehen. Kanonenkugeln wären, ohne grosse Wirkung zu erzielen, einfach darauf abgeprallt.

Die Wälle sind zudem mit vorspringenden Bastionen versehen, aus denen eine feindliche Armee aus mehreren Richtungen ins tödliche Kreuzfeuer genommen werden konnte. Hätte der Feind diese erste Barriere geschafft, würde als Überraschung auf ihn ein gefluteter tiefer Schanzengraben warten.

Fazit

Fort George ist als noch aktive Garnison und in Anbetracht der damaligen geschichtlichen Ereignisse und Verwirrungen eine lohnenswerte Sehenswürdigkeit im Rahmen einer Schottlandreise. Die Anlage wird von der Denkmalschutzorganisation «Historic Scotland» vorbildlich gewartet.

Die grosse Anzahl von Gebäuden, Exerzierplätzen, Wallanlagen mit Artilleriegeschützen und Kanonen bietet viele Fotosujets. Das Museum mit Shop, die Kapelle sowie ein Café, in welchem man sozusagen zu Tisch neben Angehörigen der Britischen Armee sitzt, laden den Besucher selbst bei Regenwetter zu angenehmem Verweilen ein.

Das Schlachtfeld von Culloden liegt in rund 30-minütiger Fahrt entfernt, sodass man an einem Tage wortwörtlich eine «geballte Ladung» Geschichte mit gewohnt britischer Gastfreundlichkeit und dank vielen freiwilligen «Guides» bekommt. 🇨🇭



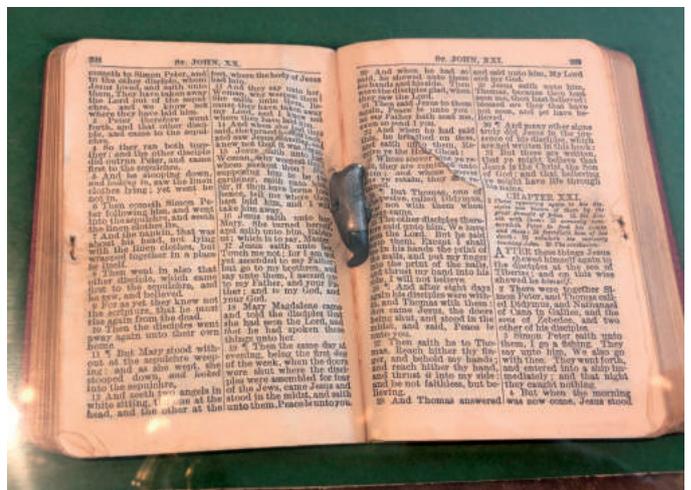
Ganze Schränke mit Militärmedaillen können vor Ort bewundert werden.



Diese 18-Pfünder Mörser Kanone aus dem Jahre 1856 ist eine Leihgabe aus den königlichen Waffenkammern in Leeds, UK.



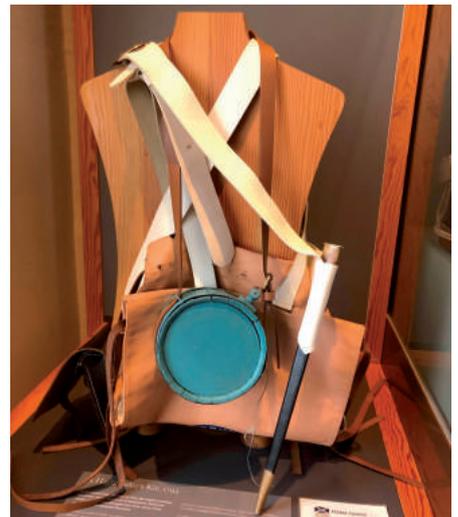
Kleine Wachtürme wie dieser in der Bildmitte waren rund um die Uhr von Wachpersonal besetzt und boten einen gewissen Schutz vor dem Wetter.



Solche kleinen Bibeln gehörten noch bis in die Zeit des Ersten Weltkriegs zur «Ausrüstung» des Soldaten – diese «bulletproof bible» schützte seinen Träger vor einer deutschen Kugel.



Diese Kapelle wurde 1767 fertig gestellt und befindet sich im nördlichen Teil der Anlage.



Im Gegensatz dazu die typische Ausrüstung aus dem Jahre 1793, die man sich übrigens als Besucher oder Besucherin selber anlegen darf.

Ende an der Wolga

Teil 2

Obwohl Hitler auf einen «Heldentod» der 6. Armee in Stalingrad bestand, stellte Generalfeldmarschall Paulus den Kampf ein. Die Kapitulation in Stalingrad hatte weitreichende Folgen.

Dr. Frank Bauer

Die Wehrmacht plante im Sommer 1942, mit einer Offensive die Stadt Stalingrad an der Wolga einzunehmen. Diese Stadt war ein Knotenpunkt der Infrastruktur der Sowjetunion.

Die 6. Armee, unter Generalfeldmarschall Paulus, war im Frühjahr 1943 eingekesselt. Die Lage sah düster aus und ab dem 18. Januar wurden die deutschen Stellungen sogar in zwei Teilkessel aufgespalten. Paulus, der am 30. Januar zum Generalfeldmarschall befördert wurde, musste den Kampf einen Tag später einstellen. Der frisch beförderte Kommandant wollte seine Armee nicht kämpfend untergehen sehen, sondern kapitulierte gegenüber der Roten Armee. Damit begann ein weiterer Abschnitt in der Ge-

schichte der Männer der 6. Armee und ihrem kommandierenden Offizier.

Totaler Krieg

Die nationalsozialistische Propaganda griff ihrerseits damals das Motiv des Kampfs im Kessel zur Propagierung des «totalen Krieges» auf: Propagandaminister Goebbels beschwor in seiner sogenannten Sportpalastrede vor ausgesuchtem Publikum am 18. Februar 1943 im von Rundfunk übertragenen und in der Wochenschau gezeigten Film das Bild einer «nationalsozialistischen Volksgemeinschaft».

In der Tat entgrenzte und steigerte sich der nationalsozialistische Terror und die Durchführung des Völkermordes nach der Niederlage von Stalingrad bis zur



Im Auftrag der DDR sollte sich Paulus in der Nachkriegszeit gegen die Aufstellung der Bundeswehr einsetzen.

bedingungslosen Kapitulation ins Unvorstellbare.

Erstarken des Widerstands

Andererseits traten aber nach Stalingrad viele Widerstandsgruppen in Erscheinung, die sich keine Illusionen über den Kriegsausgang mehr machten und dabei



Generalfeldmarschall Paulus kapitulierte am 30. Januar 1943.



Mit ihm gingen etwa 91 000 Soldaten in Kriegsgefangenschaft.



Bilder: Bundesarchiv

Stalingrad in Trümmern 1943. Die Schlacht hatte einen grossen Einfluss auf die Wahrnehmung des Zweiten Weltkrieges – und darüber hinaus.

auf weitere Kreise in der deutschen Bevölkerung stiessen, deren Vertrauen in das Regime durch die Vorgänge an der Wolga unwiderbringlich erschüttert worden war.

Widerstandsgruppen, darunter zählten Studenten, Gewerkschaften, Diplomaten, kirchliche Gruppen, politische Parteien und Militärs, formierten sich.

Mehr Menschen aus dem Deutschen Reich denn je zuvor widersetzten sich trotz Propaganda und Terror unter dem Eindruck der Auswirkungen der menschenverachtenden Ideologie aktiv dem nationalsozialistischen Unrechtsregime, das seinerseits jegliche Opposition gnadenlos bis zur physischen Vernichtung verfolgte.

Schicksal des Feldmarschalls

Paulus geriet in Kriegsgefangenschaft und wurde 1953 aus dieser entlassen.

Er spielte nach langem Kriegsgefangenenaufenthalt in der Sowjetunion in der späteren DDR noch einmal eine gewisse militärische Rolle.

Dies als er Leiter des Kriegsgeschichtlichen Forschungsrats an der Hochschule der Kasernierten Volkspolizei, der Vorläuferorganisation der späteren Nationalen

Volksarmee (NVA), Ausbildungschef wurde.

Gegner der Bundeswehr

Später sollte Paulus im Auftrag der DDR-Staatsführung um Wilhelm Pieck und Walter Ulbricht durch Vortragsreisen und Buchveröffentlichungen die Wiederbewaffnungspolitik von Bundeskanzler Konrad Adenauer und die Integration der Bundesrepublik in den Westen erschweren.

Stalingrad folgte Paulus zeit seines Lebens als Schatten. Seine schwer zu deutende Haltung zum Nationalsozialismus und nun die Loyalität zur kommunistischen DDR stiess auf Misstrauen. Die DDR-Führung hofierte ihn einerseits in einer vornehmen Villa, liess ihn aber auch durch die Staatssicherheitsüberwachen.

Die Mission des Feldmarschalls als historische Persönlichkeit und glaubwürdiger Zeitzeuge zur Verhinderung der Aufstellung der Bundeswehr kann somit als völlig gescheitert angesehen werden.

Schicksal der 6. Armee

Von den 91 000 dem Feldmarschall anvertrauten Soldaten, die nach offiziellen

Angaben der Roten Armee in Kriegsgefangenschaft gegangen waren, wurden nach Bundeskanzler Adenauers Besuch in Moskau 1955 noch 6000 lebend in die Bundesrepublik oder nach Österreich überstellt.

Von den 1800 Truppenoffizieren der 6. Armee waren im Kriegsgefangenenlager Kloster Jelabuga allein bereits bis Ende Juni 1943 drei Viertel im Gewahrsam der Roten Armee ums Leben gekommen.

Reaktion auf Stalingrad

Die Schlacht um Stalingrad an der Wolga steht bis heute sinnbildlich für eine apokalyptische Züge tragende Menschenverachtung.

Wo hört der soldatische Gehorsam auf? Diese Frage wurde vor 80 Jahren angestossen. Ebenso dient Stalingrad als mahnendes Beispiel der Unterordnung der militärischen Führung unter den Primat der Politik.

Wenn man an Stalingrad denkt, dann auch an die Entgrenzung des Krieges. Gerade in diesen Zeiten sind die Lehren aus dem Ende an der Wolga aktueller und zeitloser denn je und mahnen zum Frieden. **+**

NEUES AUS DEM SUOV

Geheimtipp Militaria-Börse Wald

Für einen kurzen Samstagvormittag wird das beschauliche Wald im Zürcher Oberland zum Treffpunkt der Militaria-Sammler.

Am Samstag, 11. März 2023, findet im Saal des Hotels Schwert in Wald ZH die 27. Militaria-Börse statt.

Wenn jeweils im Frühling vor dem Hotel Schwert in Wald Uniformen, Blankwaffen oder kistenweise Bücher ausgeladen und in den Schwert-Saal getragen werden, wissen die Einheimischen, es ist wieder Militaria-Börse. Auch dieses Jahr lässt die Militaria-Börse Wald den Puls der interessierten Sammler höherschlagen. Kurz nach sieben Uhr herrscht reges Treiben. Händler stellen ihre Sortimente auf, gleichzeitig sind die ersten interessierten Sammler vor Ort und suchen nach begehrten Objekten. «Die Börse Wald ist halt schon ein Geheimtipp!», sagt ein Sammler und begutachtet einen prächtigen Tschako.

«Innert neun Tagen waren alle Händler-Tische weg!» sagt Initiant und OK-



Chef Adj Uof Reinhardt Dünki. Die rund 40 Verkäufer kommen aus der Deutschschweiz und der Romandie.

«Von Beginn an hat sich die Börse zu einem Geheimtipp entwickelt», sagt Dünki mit Stolz.

Breites Angebot

An der Militaria-Börse Wald werden auch Kopfbedeckungen, Abzeichen, eine grosse Anzahl Militärbücher und Grafiken zum Verkauf angeboten.

Das Angebot bezieht sich jedoch nicht nur auf Artikel der Schweizer Armee. «Die Börse Wald ist bekannt dafür, dass sie ein sehr breites Angebot hat», sagt Dünki. Dazu gehören auch Abzeichen und Uniformen aus der Schweiz oder von den verschiedensten Polizei- und Feuerwehrkorps aus dem In- und Ausland.

Fachof A.Hess

Stv Chefredaktor Schweizer Soldat

Jahresendbrief Veteranen

Zu Beginn des Jahres meldet sich der neue Zentralobmann des VVSUOV, Oberst Toni Frisch, an die Kameraden:

«Viele Menschen fühlen sich derzeit sehr verunsichert und die politische Situation in einer Reihe von Ländern erfüllt sie mit Sorgen. Ich zähle die Länder hier nicht auf. Es genügt, den noch brutaler gewordenen Krieg in der Ukraine mit vielen Toten, riesigen Zerstörungen sowie Millionen von Flüchtlingen und Vertriebenen zu nennen. Dieser hat die Folgen der Dürren in verschiedenen Ländern des Südens, mit befürchteten Hunderttausenden von Verhungerten und Flüchtlingen, etwas in den Hintergrund gedrängt. Dabei ist die teilweise Ausfuhrblockade von ukrainischem Getreide, durch Russland, mit ein Grund für die Hungerkrise.

Die Schweiz ist gefordert und aufgerufen, in den betroffenen Ländern zu helfen, wo die Not am grössten ist und die Menschen aus der Ukraine, welche vor Krieg und Winter flüchten, aufzunehmen und zu versorgen.

Aber die bisher erfreulich grosszügige und solidarische Aufnahme in der Schweiz von über 70 000 Menschen gibt da und dort auch Anlass zu Besorgnis.

Das ist eigentlich auch die Gelegenheit, in Erinnerung zu rufen, was sich wäh-



Bilder: zVg

Reinhardt Dünki, Chef der Börse Wald, im Gespräch mit einem Sammler.

NEUES AUS DEM SUOV

rend des Deutsch-Französischen Krieges im Februar 1871 abspielte.

Damals flüchteten rund 88000 Soldaten in die Schweiz, wo sie grosszügig aufgenommen, versorgt und interniert wurden. Sehr eindrücklich ist dabei, dass unser Land damals nur etwa 2,7 Millionen Einwohner hatte. Dies war eine gewaltige Leistung.

Es ist wichtig, dass die Schweiz, welche für ihre humanitäre Tradition respektiert wird, auch weiterhin einen angemessenen Beitrag zur Linderung all dieser Not leistet. Denn allen momentanen Einschränkungen und Sorgen zum Trotz, mit denen wir uns auseinandersetzen müssen, sind wir in der Schweiz doch sehr privilegiert.

Die Ereignisse in der Ukraine haben uns aber auch vor Augen geführt, wie abhängig vom Ausland wir sind, nur schon im Energiebereich.

Sie zeigen uns jedoch ebenfalls, mit welchen Herausforderungen wir derzeit und in den kommenden Jahren im sicherheitspolitischen Bereich konfrontiert sein werden. Zentrale Fragen wie Neutralität,

Zusammenarbeit der Armee mit dem Ausland, Grösse der Armee und Verteidigungsbudget.

Die Mitglieder des SUOV oder hier besonders der VVSUOV werden sich mit diesen Fragen auseinandersetzen und Antworten geben wollen und müssen.

Ihre / Deine Meinung, geschätzte Kameradin, geschätzter Kamerad, wird vielerorts und oft gefragt sein.

Am 9. November habe ich offiziell meine Funktion als Zentralobmann der VVSUOV übernommen. Derzeit stellen wir in der Obmannschaft Überlegungen an, welche Themen wir anlässlich kommender Treffen oder Exkursionen ins Zentrum stellen wollen. Aber sie sollen unbedingt in Verbindung stehen mit oben genannten sicherheitspolitischen Fragen.

Ausblick auf 2023

Die Veteranentagung vom 24. Juni, in Frauenfeld, steht unter der Leitung von Hptadj Paul Meier mit seinem Team. Die Vorbereitungen sind voll im Gang, wofür ich ihnen bestens danke. Ich hoffe sehr, zahlreiche VertreterInnen aus allen Landesteilen begrüssen zu dürfen.

Als Zentralobmann bin ich mit meiner Obmannschaft andererseits verantwortlich für die Durchführung von Veteranentreffen und derzeit ist diesbezüglich Folgendes vorgesehen.

20. April: Referat zum neuen Kampfflugzeug F-35. Dazu Überlegungen eines erfahrenen Piloten zur wichtigen Frage der Zusammenarbeit der Luftwaffe mit dem Ausland bzw. der NATO.

26. September: Referat über die internationale Zusammenarbeit der SWISSINT, Besichtigung Ausbildungsstandort Stans. Dazu Erläuterungen eines erfahrenen Vertreters des Kommandos Ausbildung zum Thema «Herausforderungen in der Ausbildung heute und morgen».

In beiden Fällen wird es sehr interessante Diskussionen geben, zu welchen ich schon heute einladen möchte. Bitte reservieren Sie sich diese Daten bereits heute!

Bei all diesen Anlässen sind natürlich die Pflege der Kameradschaft, die Stärkung unserer Netzwerke und die Vertiefung unserer Zusammenarbeit zentral.

VERANSTALTUNGEN

März 2023:

- 11. Militariabörse Wald (ZH), Saal Restaurant Schwert, Bahnhofstrasse 72, 8636 Wald ZH. Auskunft bei R. Dünki: +41 55 246 31 69
- 24. - RLV, LLM Ausbildung und Schiessleiter-Ausbildung in Isone, inkl Übernachtung im Kasernenzimmer. Maximale Anzahl Tn: 30. Anreise Freitagabend bis 1800, Ausb Beginn ist 1930.

April 2023:

- 1. RGW Ausb, 0800-1700 mit Indoortraining in Thun und Ei Lauf Schiessen in Rouchgrat, maximale Anzahl Tn: 12.
- 20. Referat zum neuen Kampfflugzeug F-35. Dazu Überlegungen eines erfahrenen Piloten zur wichtigen Frage der Zusammenarbeit der Luftwaffe mit dem Ausland bzw. der NATO. Organisator: VVSUOV, der Anlass steht aber allen Mitgliedern offen. Kontakt über: veteranen@suov.ch.

Mai 2023:

- 6. Delegiertenversammlung SUOV auf der Airbase Locarno, weitere Informationen folgen zu gegebenem Zeitpunkt.
- 20. San D plus 0800-1700 Trp Ausb Pl Hinwil, maximale. Anzahl Tn: 12.

Juni 2023:

- 24. Veteranentag in Frauenfeld

September 2023:

- 16. 4. Schweizerischer Veteranenwettkampf, Reconvilier.
- 26. Referat über die Internationale Zusammenarbeit der SWISSINT, Besichtigung Ausbildungsstandorts Stans. Erläuterungen eines Vertreters Kdo Ausb zum Thema «Herausforderungen in der Ausbildung heute und morgen». Organisator: VVSUOV, der Anlass steht aber allen Mitgliedern offen. Kontakt über: veteranen@suov.ch.

Anmeldungen zu den Ausbildungstagen des SUOV nimmt die C Ausb, Hptfw Timea Sigrist, unter ausbildung@suov.ch an.

Informationen zu den Veranstaltungen gibt es auf der Website unter www.suov.ch.



Berichte, Vorschauen und weitere Informationen zu Ihren Anlässen sowie Fotos dazu, können Sie jederzeit der C Komm SUOV zukommen lassen: medien@suov.ch oder: Monika Bregy, Trongstrasse 5, 3970 Salgesch.

Unser Ziel muss aber auch sein, dass die Mitglieder des SUOV, also auch der VV, bei den sicherheitspolitischen Fragen wissenschaftlich auf dem neuesten Stand sind.

Zum Schluss möchte ich Ihnen allen für die Treue zum SUOV sowie Ihr Engagement für die Armee und damit für unser Land danken.

Oberst a D T. Frisch
Zentralobmann



Jetzt abonnieren

11 Ausgaben für nur Fr. 69.50 pro Jahr

inklusive E-Paper mit Zugriff auf das gesamte Archiv



QR-Code scannen www.schweizer-soldat.ch/abo/registrierung

 DEUTSCHLAND

Das Bundesamt für Ausrüstung, Informationstechnik und Nutzung der Bundeswehr (BAAINBw) hat heute mit der im Schwarzwald ansässigen Handwaffenschmiede Heckler & Koch (HK) einen Vertrag über die Herstellung und Lieferung des neuen «System Sturmgeschütz» auf Basis des HK416 A8 geschlossen. Dies teilte das BAAINBw in einer Mitteilung mit. Demnach werden in einem ersten Schritt 390 Nachweismuster – 40 Sturmgeschütze für die Qualifizierung in der Wehrtechnischen Dienststelle und 350 Waffen für die Einsatzprüfung in der Truppe – an die Bundeswehr ausgeliefert,



Neues Sturmgeschütz HK HK416 A8 für die Bundeswehr.

welche der Mitteilung des BAAINBw zufolge «unter anderem in verschiedenen Klimazonen» erprobt werden bzw. dem «Vergleich mit der durch den Hersteller im Vergabeverfahren eingereichten Waffen» dienen. «Ab 2026 erhält die Bundeswehr das Geschütz mit der Bezeichnung G95A1 als neue Standardwaffe und das G95KA1 in einer kurzen Ausführung für spezialisierte Kräfte», schreibt das BAAINBw weiter.

Das «System Sturmgeschütz Bundeswehr» soll flächendeckend in die Truppe kommen und das G36 als Standardgeschütz der deutschen Streitkräfte ablösen. Die Bundeswehr beabsichtigt, bis zu 118 718 Sturmgeschütze inklusive Zubehör zu beschaffen. Hierfür soll der Hersteller der Waffe laut 25-Mio-Vorlage einen Rahmenvertrag in Höhe von rund 273,3 Millionen Euro erhalten. Dieser wiederum hat einen Festbeauftragungsanteil in Höhe von rund 32,2 Millionen Euro. Grundsätzlich wird es die neue Basiswaffe System Sturmgeschütz in zwei Ausführungen geben: Als Version Langrohr (G95A1) und

als Version Kurzrohr (G95KA1). Die Mindestbestellmenge liegt bei 13 929 Waffen in der Version Langrohr und 3104 Waffen in der Version Kurzrohr.

 NORWEGEN

Die norwegische Regierung hat beschlossen, 54 Panzer des Typs Leopard 2 A7 von der deutschen Firma Krauss-Maffei Wegmann (KMW) zu beschaffen. Überdies bestehe die Option, weitere 18 Panzer des gleichen Typs zu kaufen, schreibt die norwegische Regierung in einer Mitteilung. Die Auslieferung soll in den Jahren 2026 bis 2031 erfolgen. Die Kosten liegen laut Mitteilung innerhalb des Rahmens von 19,7 Milliarden NOK, welchen das Parlament in Oslo vorgegeben hat. Mit dem Kauf von deutschen Panzern werde sichergestellt, dass Norwegen über den gleichen Typ von Panzern verfüge wie die nordischen Nachbarn und enge Verbündete. Norwegen baue damit gleichzeitig engere sicherheitspolitische Beziehungen zu Deutschland auf. Das skandinavische Land sieht überdies Chancen für die heimische Verteidigungsindustrie durch eine verstärkte industrielle Zusammenarbeit.



Leopard 2 A7 für Norwegen.

Bei der Auswahl der Panzer, bei der der Leopard im Wettbewerb zum koreanischen K2 Black Panther stand, wurden der Mitteilung zufolge Faktoren wie die industriellen Beziehungen, die bilaterale Zusammenarbeit, die Logistik und die Nachschubversorgung berücksichtigt. Norwegen verfügt gegenwärtig über veraltete Leopard 2 A4, welche 2001 gebraucht gekauft wurden und nun ersetzt werden müssen.

 SCHWEDEN

Die schwedische Beschaffungsbehörde Försvarets materielverk (FMV) hat bei



Zusätzliche CV90-Minenwerfer Mjölner für Schweden.

BAE Systems weitere 20 CV90-Minenwerfer des Typs Mjölner bestellt. Die Fahrzeuge im Wert von rund 30 Millionen US-Dollar sollen bis 2025 geliefert werden, wie das Unternehmen in einer Mitteilung bekannt gab. Somit werden die schwedischen Streitkräfte ab Mitte des Jahrzehnts über 80 Mjölner-Panzerminenwerfer verfügen.

Der ursprünglich erteilte Auftrag über 40 CV90-Mjölner-Systeme wurde 2016 erteilt, die Auslieferung der Systeme begann 2019 und wurde BAE Systems zufolge 2020 pünktlich abgeschlossen. Im Februar 2022 vergab die FMV den ersten Folgeauftrag für 20 weitere Panzerminenwerfer sowie die Kampfwertsteigerung der 40 bereits im Einsatz befindlichen Systeme, um sie alle mittels einer Integration des neuen C4I-Systems «LSS Mark» der schwedischen Streitkräfte auf denselben Standard zu bringen.

Der Mjölner verfügt über einen 30 Grad zu jeder Seite schwenkbaren 120-mm-Doppelrohr-Werfer. Der halbautomatische Minenwerfer wird von der Besatzung aus dem geschützten Innenraum geladen und abgefeuert. Zum Einsatz kommt Standardmunition im Kaliber 120-mm. Die Waffenanlage besteht aus zwei 120-mm-Glattrohren mit einer Elevation von 45 bis 85 Grad. Die Kadenz wird mit 16 Schuss pro Minute angegeben. Das Geschütz ist binnen zwei Minuten feuerbereit und eine Minute nach Abgabe des letzten Schusses wieder abmarschbereit. Diese hohe Mobilität und Operationengeschwindigkeit dient nicht nur der schnelleren Eröffnung des Feuerkampfes, sie ist auch ein zusätzlicher Schutz für die vierköpfige Besatzung, da das Risiko für ein feindliches Gegenfeuer durch das höhere Operationstempo erheblich gesenkt wird.

Frederik Besse 

 ÄGYPTEN

Ägypten beschafft sich über die Vereinigten Staaten bei Boeing zwölf Grosshelikopter vom Typ Boeing CH-47F Chinook. Ägypten äusserte seit Längerem den Wunsch modernste Chinook Helikopter zu kaufen, nun hat das Land über die US Army bei Boeing zwölf CH-47F bestellt. Laut Boeing entspricht der Auftrag einem Wert von 426 Millionen US-Dollar. Ägypten wird mit den modernen CH-47F Chi-



Australien beschafft UH-60M Black Hawk.



CH-47F Chinook für Ägypten.

nook ältere CH-47D ersetzen. Der CH-47F aus dem Block II Standard verfügt über ein verbessertes Antriebssystem, dieses führt dazu, dass mehr Kraft auf den Rotor übertragen werden kann. Durch diese Massnahme kann der CH-47F bis zu 1 Tonne mehr Nutzlast mitführen als die Vorgängermodelle. Ursprünglich wollte man bei dem CH-47F neue Rotorblätter montieren, diese hätten eine Nutzlaststeigerung von bis zu 1,8 Tonnen ermöglicht. Die Advanced Chinook Rotor Blades (ACRB) sind aus dem Programm gefallen, weil man die Vibrationen nicht in den Griff bekam. Der CH-47F Block II Helikopter hat ein moderneres Tanksystem mit einer Tankkammer auf jeder Seite, dadurch konnte Gewicht eingespart werden.

 AUSTRALIEN

Die australische Regierung hat bestätigt, dass sie 40 UH-60M Black Hawk-Helikopter für die australische Armee beschaffen wird, um die NH90 zu ersetzen. Australiens Heer nutzte bereits früher Black Hawks, und zwar das Modell Sikorsky S-70A-9. Die Auslieferung der UH-60M soll noch in diesem Jahr beginnen. Die australische

Industrie wird an der logistischen Unterstützung, der Lagerhaltung, der Entwicklung von Schulungen und technischen Dienstleistungen sowie an der globalen Lieferkette des Helikopters beteiligt sein, so das Verteidigungsministerium. Mit der Beschaffung der UH-60M schmeisst das australische Heer ihre noch nicht sonderlich alten, aber ständig problembehafteten NH Industries MRH90 Taipan (NH90) aus dem Dienst.

Die Taipan-Helikopter erfüllen weder die vertraglich vereinbarten Verfügbarkeitsanforderungen noch die erwarteten Betriebskosten, erklärte die Regierung im Dezember 2021. Mit zugehöriger Ausrüstung liegt der geschätzte Preis des über Foreign Military Sales abgewickelten UH-60M-Deals bei 1,95 Milliarden US-Dollar.

 JORDANIEN

Jordanien hat bei Lockheed Martin zwölf F-16 Viper aus dem neusten Baulos Block 70 bestellt, die Ausfuhr dieser Kampffjets wurde bereits anfangs 2022 durch die USA genehmigt. Lockheed Martin hat die Bestellung über Twitter bestätigt und freut sich darüber, den jordanischen Luftstreitkräfte die modernste F-16 C/D Viper lie-



Bestellung moderner F-16 Block 70 durch Jordanien.

fern zu können. Über die Liefermodalitäten hat sich der US-amerikanische Rüstungsgigant nicht geäussert. Die F-16 wird in Greenville im Bundesstaat South Carolina gebaut. Im Februar 2022 hat das Pentagon den Verkauf von 12 F-16C und 4 F-16D an Jordanien genehmigt, das Auftragsvolumen wurde auf 4,17 Milliarden US-Dollar beziffert. In diesen Preis sind Ersatzteile, alle Waffen und viele Dienstleistungen eingerechnet.

Bei der F-16 C/D aus dem Block 70 handelt es sich um die modernste Fighting Falcon; sie ist mit dem APG-83 Radar von Grumman ausgerüstet. Die F-16 von General Dynamics wird seit Mitte der 1970er Jahre produziert und wird nach bald 50 Jahren von Lockheed Martin immer noch vermarktet und verkauft.

Bei der neusten F-16 aus dem Block 70 bildet das APG-83 das Herzstück der Avionik, daneben besticht das Flugzeug mit einer neuen Anzeigeeinheit in der Mittelkonsole, einem modernisierten Missionscomputer von Raytheon, einem Hochleistungs-Ethernet-Datenbus und mehreren weiteren Verbesserungen. Das komplette Waffensystem bei der F-16 aus dem Block 70 gehört zur aktuellsten Generation und kann sich somit mit sämtlichen Kampffjets der neusten Generation messen. Die Flugzeugzelle hat eine strukturelle Lebensdauer von 12 000 Flugstunden.

 USA

Bald 50 Jahre nach dem Erstflug 1974 hat Sikorsky in Stratford den 5000. Helikopter der UH-60/S-70/Black Hawk/Seahawk/Firehawk-Familie ausgeliefert.

Der UH-60M Black Hawk ging an die US Heeresflieger, den grössten Kunden für den Mehrzweckhelikopter, welcher für den Transport von elf voll ausgerüsteten Soldaten entwickelt wurde. Die US Army plant, dass der Black Hawk noch weitere 40 Jahre und darüber hinaus im Einsatz stehen wird.

Neben der US Army nutzen 35 Kunden weltweit UH-60-Versionen. Die Fertigung erfolgt in Stratford, Connecticut, und im Lockheed Martin-Werk PZL Mielec in Polen.

Frederik Besse 

PERSONALIEN

Höhere Stabsoffiziere

Brigadier Maurizio Dattrino wird per 1. Juli 2023 Kommandant Territorialdivision 3, unter gleichzeitiger Beförderung zum Divisionär.



Der 57-jährige Maurizio Dattrino ist 1989 als Berufsoffizier in das Instruktionsskorps der Materialtruppen eingetreten. Ab Juni 2013 folgte ein Einsatz als Offizier zur Verfügung des Kommandanten Heer und am 1. Januar 2014 wurde Maurizio Dattrino mit gleichzeitiger Beförderung zum Brigadier zum Kommandant der Gebirgsinfanteriebrigade 9 ernannt. Auf 1. Juli 2017 ernannte der Bundesrat Brigadier Dattrino zum Kommandant der Generalstabsschule.

Brigadier Gregor Metzler wird per 1. Juli 2023 Kommandant Generalstabsschule.

Der 55-jährige Gregor Metzler ist diplomierte Bauingenieur HTL. Nach einigen Berufsjahren als Projektleitender Ingenieur ist Brigadier Metzler 1997 als Berufsoffizier in das Instruktionsskorps eingetreten. Auf den 1. Januar 2018 wurde er vom Bundesrat zum Kommandant Lehrverband Panzer / Artillerie, unter gleichzeitiger Beförderung zum Brigadier, ernannt. Per 1. März 2022 erfolgte die Ernennung von Brigadier Metzler zum Kommandant Mechanisierte Brigade 11.



Oberst i Gst Romeo Fritz wird per 1. März 2023 Kommandant Mechanisierte Brigade 4, unter gleichzeitiger Beförderung zum Brigadier.

Der 53-jährige Romeo Fritz hat an der Universität Zürich Betriebswirtschaftslehre studiert (lic. oec. publ.) und trat 2000 in

das Instruktionsskorps der Infanterie ein. Ab 1. September 2013 war er Kommandant der Infanterie Rekrutenschule 11 und des Waffenplatzes Herisau-Gossau. Am 1. Januar 2018 wurde er Kommandant des Bachelor Studiengangs an der Militärakademie und wechselte auf den 1. Januar 2022 als Stabschef / Stellvertreter Kommandant ins Heer.



Brigadier Marcel Amstutz wird per 1. Oktober 2023 Höherer Stabsoffizier am Genfer Zentrum für Sicherheitspolitik.

Der 58-jährige Marcel Amstutz bildete sich nach der Lehre als Konstruktionsschlosser zum Werkmeister und Betriebstechniker weiter und nahm verschiedene Kaderfunktionen in der Privatwirtschaft wahr. 1992 trat er in das Instruktionsskorps der Flieger- und Flab-Truppen ein. Von 2008 bis 2016 führte er den Lehrverband Fliegerabwehr 33 mit gleichzeitiger Beförderung zum Brigadier, und am 1. Januar 2017 übernahm er die Funktion des militärischen Vertreters bei der NATO und EU in Brüssel. Per 1. Juli 2020 wurde Brigadier Marcel Amstutz durch den Bundesrat zum Stabschef Chef Kommando Ausbildung ernannt.



Die Nachfolge für den Stabschef Chef Kommando Ausbildung wird zu einem späteren Zeitpunkt geregelt.

Divisionär Lucas Caduff, Kommandant Territorialdivision 3, macht gemäss der Verordnung über die Pensionierung von Angehörigen der besonderen Personalkategorien (VPABP)



neurechtlich von der Möglichkeit des vorzeitigen Altersrücktritts Gebrauch und geht per 31. Juli 2023 in Pension. Der Bundesrat dankt ihm für die geleisteten Dienste.

Inserat

ENFORCE TAC (+)

INTERNATIONAL EXHIBITION & CONFERENCE
LAW ENFORCEMENT | TACTICAL SOLUTIONS | HOMELAND SECURITY

NÜRNBERG, GERMANY

10th

EXHIBITION



28.2. - 1.3.2023

START DER MISSION ENFORCE TAC (+)

Nur für Angehörige von Behörden mit Sicherheitsaufgaben und der Streitkräfte.

SEIEN SIE DABEI!

ENFORCETAC.COM

NÜRNBERG MESSE

Divisionär Roland Favre, Höherer Stabs-offizier am Genfer Zentrum für Sicherheitspolitik, verlässt aufgrund seiner ordentlichen Pensionierung das Instruk-tionskorps per 30. November 2023. Der Bundesrat dankt ihm für die geleisteten Dienste.



Weiter hat der Bundesrat der Verlänge- rung der Arbeitsverhältnisse von Divisio- när Yvon Langel als Stabschef Operative Schulung (SCOS) bis 31. Dezember 2023



und von Brigadier Franz Nager als Kom- mandant Zentralschule bis 31. Dezember 2023 zugestimmt.

Würdigung

Oberst Gerhard Läuchli ist am 9. Januar 2023 von uns gegangen. Als engagierter Offizier hat er mehrere Beiträge für den SCHWEIZER SOLDAT verfasst.

Insbesondere als der Krieg in der Ukraine ausbrach, hat er sich mit ersten Analysen über den Krieg einen Namen ge- macht. Er hat sich mit Herzblut für den SCHWEIZER SOLDAT und die Miliz- armee eingesetzt.

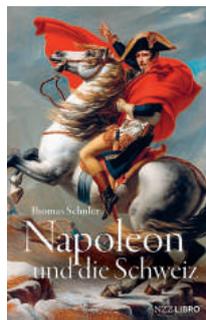
Wir werden ihn sehr vermissen.

Die Redaktion

BUCH DES MONATS

Thomas Schuler: Napoleon und die Schweiz

«Ein Menschenle- ben reicht nicht aus, um alles, was über Napoleon und die Schweiz geschrieben wurde, zu lesen», sagte der bekannte Historiker Jürg Stüs- si-Lauterburg zum Autor des vorliegen- den Werkes. Über Napoleon wurden über eine Million Bücher geschrieben. Der Napoleon-Experte Thomas Schuler be- fasst sich im vorliegenden Buch mit dem französischen General und der Schweiz. Es ist ihm gelungen, den Einfluss von Napoleon auf die Geschichte unseres Landes leicht verständlich und spannend für den Leser zu erläutern. Erstmals richtig bewusst, welchen Einfluss Napoleon auf die Entstehung der Schweiz hat, wurde mir nach der Lektüre des Buches bewusst. Im Geschichtsunterricht in der Schule, gelang es dem Lehrer nicht, dies den Schülern zu beschreiben und damit be- wusst zu machen.



Tatsache ist, dass es die Schweiz in ihrer heutigen Form ohne den Einfluss und die Entscheide des Franzosen nicht gäbe. Er besetzte mit seinen Truppen 1798 die alte Eidgenossenschaft, entführte den riesigen Staatsschatz der Berner und plün- derte das Land rücksichtslos. Nach einigen Erfahrungen in der Schweiz erkannte Na- poleon, dass für die Zukunft eine föderale Ordnung für die Schweiz das einzig richti- ge sei. Die Unterschiede der verschiede- nen Regionen waren zu gross. Es brauchte

eine Ordnung, wie wir sie noch heute ha- ben. Er befriedete unser Land, machte es zu einem Verbund gleichberechtigter Kantone und gliederte es in den französi- schen Machtbereich ein. Damit legte er die Grundlage für die moderne Schweiz. Das vorliegende Buch enthält die erste Gesamtdarstellung über Napoleons Wir- ken in der Schweiz. *Peter Jenni*

Thomas Schuler: Napoleon und die Schweiz, NZZLibro, ISBN 978 3 907291 85 6

ADS 15 IST NUN IM DIENST

Im Januar hat das Bundesamt für Rüstung (armasuisse) die ersten zwei der sechs Auf- klärungsdrohnen sowie das für den Flug- betrieb nötige Material an die Luftwaffe übergeben. Die militärische Luftfahrtbe- hörde hat die dafür notwendige Zertifizie- rung ausgestellt. Damit kann die Luftwaffe nun mit dem Aufbau der operativen Fähig- keiten für das Aufklärungsdrohnensystem ADS 15 beginnen. Die restlichen Droh- nen werden bis Ende 2023 übergeben.

MÄRZ



Militärjustiz



98. Jahrgang, Ausgabe 2 / 2023, ISSN 1424-3482. Unabhängige, abonnierte, monatliche Fachzeitschrift für Verteidi- gung und Bevölkerungsschutz. Geht zusätzlich an aktive deutsch- sprachige Offiziere und Unteroffiziere, mit Mitteilungen des VBS. **Copyright:** Nachdruck, auch teilweise, ist nur mit Quellenangabe gestattet. **Jahresabonnement** (inkl. 2,5% MwSt): Schweiz Fr. 69.50, Ausland Fr. 98.-. www.schweizer-soldat.ch **Herausgeber:** Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat», Frauenfeld **Präsident:** Markus J. Schmid, 5425 Schneisingen

Chefredaktor: Hptm Frederik Besse, Rathausgasse 6, 3011 Bern, E-Mail: chefredaktor@schweizer-soldat.ch **Stv. CR:** Fachof Andreas Hess, Postfach 713, 8708 Männedorf. E-Mail: a.hess@schweizer-soldat.ch **Rüstung + Technik:** Oberstlt Peter Jenni, Kräyigenweg 88, 3074 Muri b. Bern, E-Mail: peter_jenni@gmx.ch **Kader:** Oberst i Gst Mathias Müller, 2534 Orvin **Korrektratorin SUOV:** Monika Bregy, E-Mail: medien@suov.ch **Korrektorat:** Entlebucher Medienhaus AG, Schüpfheim, E-Mail: info@e-medienhaus.ch **Finanzen:** Beatrix Baur-Fuchs, E-Mail: beatrix.baur@schweizer-soldat.ch **Korrespondentenstab:** Hptm Konrad Alder (Aviatik); Heidi Bono (Reportagen); Hptm Stefan Bühler (Panzer); Oberst i Gst Georg Geyer (Österreich); Div Fred Heer (Panzer); Gfr Franz

Knuchel (Aviatik); Oberst i Gst Jürg Kürsener (USA, Marine); James Kramer (Schiessen); Hptm Marc Lenzin (Panzer); Mattias Nutt (Armee); Wm Josef Ritter (Reportagen); Major Kaj-Gunnar Sievert (Spezialkräfte) **Druckvorstufe/Layout:** Gottwald Videoteam GmbH, 9642 Ebnat-Kappel **Druck und Versand:** Multicolor Print AG, 6340 Baar **Anzeigenleiter:** Rolf Meier, abasan media gmbh, Kapellenweg 17a, 5430 Wettingen, Tel. 056 535 84 08, E-Mail: info@abasan.ch **Abo-Services:** Entlebucher Medienhaus AG, Schweizer Soldat, Abo-Service, Vormüli 2, Postfach 66, 6170 Schüpfheim, Telefon 041 485 85 85 E-Mail: abo-service@schweizer-soldat.ch



Member of the european MILITARY PRESS ASSOCIATION (EMPA)

ORIGINAL
APPENZELLER ALPENBITTER

**EVERGREEN.
SEIT 1902.**

APPENZELLER.COM



ERLEBEN SIE UNSERE
**KRÄUTER
WELT** APPENZELLER
ALPENBITTER



kraeuterwelt.ch